

Kattowiker Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 5.— zł.; bei Postzustellung 0.39 zł. Zuschlag. Postfach-Konto: Katowice (P. K. O.) Nr. 300 035, Breslau Nr. 4220 Verlag. Kattowiker Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Katowice, ulica 3-go Maja Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, ul. 3. Maja 12. Telefon 7, 8, 10, 2635. Geschäftsstellen: Królewska Huta, Stawowa 10, Tel. 483. Rybnik, Sobieskiego 5, Tel. 1116. Siemianowice, Bytomska 2, Tel. 501. Myszkowice, Pozryńska 9, Tel. 1057. Pezryna, Piastowska 1, Tel. 52. Bielko, Wzgórze 21, Tel. 2970 und Alois Springer, 3. Maja. Für Deutschland: Beuthen O.S., Bahnhofstraße 12a, Tel. 3015 Eingriffe von Behörden, Streit oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bzw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren

Anzeigenpreis: Die 10-gespaltenen mm-zeile im Anzeigenteil 0.25 zł., die 3-gespaltenen mm-zeile im Textteil 1.50 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pfg.; sonstiges Ausland: 15 Pfg. bzw. 80 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung durch Fernruf

Nr. 37 ♦ ♦ Jahrgang 64

Einzelpreis 30 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Dienstag, 16. Februar 1932

Als ich wiederkam

Berliner Brief.
Von E. von Kugelgen.

Nach fast anderthalbjähriger Abwesenheit wieder in Berlin. In dieser Zeit hat sich die Welt grundlegend gewandelt, hat ihr die Krise den Stempel der Armut aufgedrückt, sind blühende Hoffnungen zu Grabe getragen worden und politisch und wirtschaftlich Veränderungen vor sich gegangen, wie sie die Vorkriegszeit in Jahrzehnten nicht zustande brachte. Im ganzen Weltgeschehen hat dabei immer das deutsche Volk und mit ihm die Hauptstadt Deutschlands im Mittelpunkt gestanden.

Was Wunder, wenn jedermann warnend sagte: „Sie werden Deutschland und Berlin nicht wiedererkennen“ und auf das Arbeitslosenheer (mittlerweile über 6 Millionen), auf die bankrotte Bankwelt, die stillstehende Industrie, die leidende Landwirtschaft, die empordringenden Nationalsozialisten und die blutdürstigen Kommunisten hinwies. Ist man doch gewohnt, sich Berlin als eine Art Kampflager zwischen Kommunistenorden und Sturmabteilungen der Nazis vorzustellen, auf dem die verschüchterten Bürger ein gedrücktes Dasein führen, etwa wie die Ausländer in Schanghai.

Nun, wer mit ähnlichen Erwartungen oder Befürchtungen nach Deutschland kommt, wird angenehm enttäuscht. Schon beim Ueberschreiten der Grenze begrüßt einen wohlthuend und beruhigend (falls man nicht Fleischwaren, Süßigkeiten oder andere zollpflichtige Dinge im Gepäck hat) der alte Zustand der Ordnung und Sauberkeit. Das Land mit seinen sorglich bestellten Aedern und grünen Winterkulturen, den tadellosen Straßen, gut gehaltenen Gebäuden und Gärten, mit der peinlichen Ordnung der Städte (ein leuchtender Gegensatz zu vielen Städten des Ostens) bietet nirgends ein Zeichen von Zerrüttung oder Anarchie. Es ist durchaus nichts von Verfall zu spüren. Und die gutgekleideten Menschen, die emsig ihrem Tageswerk nachgehen, bestätigen diesen günstigen Eindruck. Nirgends eine Gestalt in Lumpen, nirgends, selbst in einem Arbeitskittel, ein Loch, das nicht geflickt wäre.

Berlin macht keine Ausnahme. Die alten Geschäfte an den alten glänzend gehaltenen Straßen. Hier und da ist ein neues Haus entstanden, im Zentrum vereinzelt, wie der prächtige Riesenkaufhausturm am Potsdamer Platz, in den Vorstadtvierteln in unendlichen Reihen, so daß das Wohnungsangebot die Nachfrage übertrifft. Von Unruhe, von schreiender Not, Bettlerunwesen, Demonstrationen, Zusammenstößen und Kämpfen ist in diesem ruhigen bürgerlichen gescheitlichen Leben nichts zu spüren, wenn man nicht in die unendlichen Armenviertel vordringt oder gerade einen kommunistischen Ueberfall auf ein paar nationalsozialistische Jünglinge erlebt. Aber die Mehrzahl der alten Berliner hat so was noch nicht gesehen.

Das ist auch der Eindruck, den Berlin auf die ausländischen Gäste macht. Sie bewundern die künstlerisch aufgebauten Auslagen, laufen in den überreichen Läden zu märchenhaft billigen Preisen, besuchen die strahlenden Kinoplätze und Theater, genießen Lederbissen geistiger Art, wie „Hoffmanns Erzählungen“ in der Inszenierung Reinhardts, oder körperlicher bei Kempinski — und — find empört, daß das deutsche Volk, dem es augenscheinlich so gut gehe, nicht weiter die Welt von seinem Ueberfluß unterhalten wolle.

Bei der äußerlich alle Völker gleichmachenden Zivilisation ist es ihnen vielleicht noch schwerer geworden, einander in der tiefen Wesensverschiedenheit zu verstehen. An diesem Mißverstehen krankt die Welt. Die Franzosen, deren Landbevölkerung vielfach in ziemlich verkommenen Gehöften haust, dabei aber auf ersparten Kapitalien sitzt, werden es nie verstehen, daß die deutschen Bauern in ihren blühenden Häusern am Hungertuch nagen. Uebrigens steht es auf der ganzen Linie. Die anständigen Kleider, Ordnung und Zucht, die ganze mit Aufbietung letzter Kräfte gewahrte Fassade täuschen den Fremden über Elend, Hunger, Not und Bettelarmut, die sich dahinter verbergen. Selbst die Bettler treten hier nicht hervor, sondern pochen verschämt an die Hintertüren.

Man muß näher und mit verstehenden Augen sehen, um die ungeheuren Veränderungen zu bemerken, die im letzten Jahr in Deutschland vor sich gegangen sind. Dann wird man sehen, daß viele der ragenden Schornsteine, durch deren Rauch man in Oberschlesien fährt, nicht rauchen, daß in den Städten ein großer Teil der Geschäfte ausverkauft und selbst die lustigen Plakate, die die Käufer reizen sollen, Verzweiflungsschreie sind. Dann wird einem die geringe Besetzung der Eisenbahnzüge und der fast zurewegene Verkehr, selbst in den Hauptstraßen Berlins, schmerzhaft berühren. Dann wird man an den zahlreichen leeren Wohnungen und noch viel zahlreicheren zum Verkauf stehenden Häusern und Villen erkennen, daß viele ihrer Bewohner nur notgezwungene Besitzer sind. Tritt man erst in diese Häuser ein und sieht man, wie einst wohlhabende Familien sich ohne Dienstboten behelfen, wie eine Massenflucht aus den großen Wohnungen in die kleinen stattfindet, wie eigentlich alles am Ende seiner Kraft ist, dann versteht man auch ohne die beredten statistischen Ziffern, die der Welt die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands bewiesen haben, daß das so arbeitsfreudige, tüchtige deutsche Volk am Rande des Abgrundes steht. Ob man nun mit Vertretern der Finanzwelt, der Industrie, der Journalistik, der freien Berufe, des Gewerbes, der Arbeiterschaft spricht, überall daselbe Bild eines verzweifelten Ringens gegen übermächtige Gewalten.

Hindenburg kandidiert

Ein schwerer Schritt aus Liebe zu Deutschland

Berlin, 15. Februar.

Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die an ihn in den letzten Tagen gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort: „Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Vereiterklärung eine Pflicht erblicken.“

Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.“

Eine wahre Volkswahl Hindenburgs in Sicht

Berlin, 15. Februar. (Eig. Meldung.)

Daß sich für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg sehr weite Kreise, insbesondere auch aus dem Lager der rechtsorientierten Parteien und Organisationen einstellen, ergibt sich aus folgender Aufstellung von Verbänden, Organisationen, Gruppen und Persönlichkeiten, die sich für die Wiederwahl Hindenburgs ausgesprochen haben:

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks, der Jungdeutsche Orden, die Reichsleitung des Christlich-sozialen Volksdienstes, der Bayerische Heimatschutz, der Evangelische Volksdienst, der Adelsmarschall von Berg-Marlienen, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Volkskonservative Vereinigung Mannheim, die Marburger Hochschulelehrerschaft, die Technische Hochschule zu Braunschweig, die Hochschulelehrerschaft der Universität Halle-Wittenberg, die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die Volkskonservative Vereinigung zu Berlin und die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei.

Der Entschluß des Reichspräsidenten, sich für die Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, hat in politischen Kreisen der Reichshauptstadt naturgemäß lebhaftes Genugtuung ausgelöst. Die Kandidatur wird als eine solche der gemäßigten Kräfte und der Mitte gewertet und man erwartet, daß auch weite Kreise der Linken ihr zustimmen werden. Die Grundlagen der Kandidatur sind dieselben wie im Jahre 1925. Es kommt nur hinzu, daß der Reichspräsident sich durch seine Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit und die ruhige Hand seiner Staatsführung das Vertrauen weiter Kreise erworben hat, sodaß man in Wahrheit von einer Volkskandidatur sprechen kann. Schon die zahlreichen Rundgebungen, die in den letzten Tagen an den Reichspräsidenten gerichtet sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Kandidatur Hindenburgs auch im Lande mit großer Freude aufgenommen werden wird.

Außerlich geht die Entwicklung nun so weiter, daß der Reichspräsident morgen vormittag Dr. Sahm und die Vertreter der anderen Ausschüsse empfangen wird, die sich in den verschiedenen Teilen des Reiches gebildet und sich bereits mit Entschiedenheit für die Hindenburgkandidatur eingesetzt haben.

Der Präsident des Reichshäuserbundes, General a. D. von Horn, erläßt eine Rundgebung zur Reichspräsidentenwahl, in der er von der Annahme der Kandidatur durch Generalfeldmarschall von Hindenburg Kenntnis gibt und u. a. sagt:

„Ich rufe Euch zu: Laßt die Parteibindung bei Seite und handelt in reinem Reichshäusergeist! Da ich als verantwortungsbewußter Führer und auf Grund der Organisation Stellung nehmen muß, so soll sie erhaben über alles parteipolitische Getriebe und unabhängig von jeder Partei und jedem Ausschuß, lediglich geleitet sein von dem Streben für das Wohl des Vaterlandes. Bewahren wir alte Soldaten unserem verehrten Ehrenpräsidenten das Vertrauen, das er ver-

dient, und die Treue, die er uns gehalten hat! Verlassen wir unseren Hindenburg nicht!“

General von Horn wurde auch persönlich von Hindenburg empfangen. Der Präsident des Reichshäuserbundes hat ihm erneut das Vertrauen und die Treue der im Reichshäuserbund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck gebracht.

Der „Stahlhelm“ nicht in der Hindenburg-Front

Berlin, 16. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der „Stahlhelm“ gab gestern in bezug auf die Wiederwahl Hindenburgs zwei Erklärungen bekannt. In der ersten hieß es, daß die Landesführer des „Stahlhelm“ zu einer Besprechung über die Reichspräsidentenwahl versammelt waren. Die Aussprache ergab, daß der gesamte „Stahlhelm“ wie im Jahre 1925 zum Einsatz für den Generalfeldmarschall von Hindenburg bereitsteht, wenn eine ausreichende, sichtbare Voraussetzung für einen Kurswechsel geschaffen wird. Dem Reichspräsidenten sei dieser Beschluß zur Kenntnis gebracht worden.

In einer zweiten Erklärung des „Stahlhelms“ heißt es: Die Voraussetzungen, unter denen der „Stahlhelm“ bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der „Stahlhelm“ freie Hand. Der General von Horn war nicht ermächtigt, im Namen des „Stahlhelms“ zu sprechen.

Nach die Hugenberg-Partei gegen Hindenburg

Berlin, 15. Februar.

Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit: Die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg ist Tatsache geworden. Seitens der Regierung Brüning sind in der Frage der Reichspräsidentenwahl schwere Fehler begangen. Mit verdächtigter Geschäftigkeit hat die Vorkandidatur die Hindenburgkandidatur betrieben. Beides hat nicht nur dem Namen des Feldmarschalls, sondern auch dem Ansehen Deutschlands schweren Schaden zugefügt. Wir bedauern diese Entwicklung. Sie ist ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des heutigen Systems, die Geschichte Deutschlands zu meistern. Der Kampf gegen dieses System ist das oberste Gebot wirklicher nationaler Politik. Hinter dies Gebot müssen auch alle Gefühle der Ehrerbietung zurücktreten, die wir vor dem Sieger von Tannenberg empfinden. Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-rotten Parteien, versucht dauernd, die historische Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Macht auszunutzen. Aus ihrer Hand nimmt er nunmehr eine neue Kandidatur als Reichspräsident entgegen. Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum wie 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben. Die deutschnationale Volkspartei wird vielmehr

Deutschland würde ja gern weiterhin keine Reparationen zahlen, sagte mir ein Diplomat, aber die Welt kann es nicht vertragen. Denn Gold haben wir nicht, wir können nur mit Waren zahlen. Wenn wir dies täten, würde auf einen Schlag unsere Industrie wieder arbeiten und das ganze Volk zu neuem Leben erwachen. Aber die Zollmauern hindern uns daran. Man schüßt sich überall gegen deutsche Einfuhr.

Hoffnungslose Lage! Das ist das merkwürdige und große Erlebnis des heutigen Deutschland, daß trotz allem doch keine Hoffnungslosigkeit herrscht. Das Volk ist zu jung, zu stark, zu arbeitsfreudig, um im Pessimismus endgültig zu versinken. Es hat zu schwere Zeiten während und nach dem Kriege erlebt, um nicht doch an eine Besserung zu glauben. Diese aber kann nicht von Seiten der Macht, sondern nur von Seiten der Rechts kommen. Das deutsche Volk hat ein Recht zu leben und stellt sich, wie das auch das Verhalten Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz wieder beweist, ganz auf den Standpunkt des Rechts. Noch sind die Staaten, die augenblicklich das Schicksal der Welt bestimmen,

ganz im Machtaumel befangen, wenigstens ihre überalterten Führer. Aber in den Völkern beginnt die Erkenntnis aufzuwachen, daß nur ein völliger Wandel der Welt helfen kann. Bei den angelsächsischen Völkern, Italien und den einstigen neutralen Staaten hat diese Erkenntnis schon bedeutende Fortschritte gemacht. Frankreich, im Besitze der größten wirtschaftlichen und militärischen Macht, hat es am schwersten, sich der neuen Erkenntnis zu öffnen, und suggeriert seinen Standpunkt auch seinen Verbündeten. Der bestgerüstete entschließt sich als letzter, seine Rüstung niederzuliegen, obgleich er sie am wenigsten braucht und am meisten von ihr befaßt ist. Doch ist es schon ein Fortschritt, daß dieses starre Festhalten an den Traditionen einer überlebten Zeit Frankreich in immer größere wirtschaftlichen und militärischen Not bringt, daß die Politik verfolgt, das deutsche Volk am Boden zu halten, wird es selber nicht zu Ruhe kommen. Erst wenn Deutschland nicht mehr das Land des wohlorganisierten Hungers, der stillstehenden Betriebe, der Arbeitslosigkeit, des unbefriedigten Betätigungsdranges ist, wird die Welt aufatmen können.

Keine feindlichen Absichten gegen Danzig

Ein nachträgliches Dementi der „Gazeta Polska“

Ws. Warschau, 16. Februar.

Die im Zusammenhang mit dem Rücktritt des polnischen Generalkommissars in Danzig, Minister Strazburger, im Auslande verbreiteten Meldungen über angebliche feindliche Absichten Polens gegenüber Danzig werden heute von dem offiziellen polnischen Regierungsblatt der „Gazeta Polska“, entschieden dementiert. Das Blatt stellt fest, daß die Meldungen über aggressive Absichten Polens gegenüber Danzig, die in derselben Form durchgeführt werden sollten, wie der Staatsstreich in Litauen, sowie die Meldungen über die Konzentration polnischer Militärs an der Danziger Grenze vollkommen erfunden seien. Die polnische Friedenspolitik gegenüber der Freien Stadt Danzig sei der Welt zu gut bekannt, als daß man es für nötig erachten könne, derartig böswillige Gerüchte, die im Auslande verbreitet seien, in jedem einzelnen Falle richtigzustellen. Diese Gerüchte hätten lediglich das Ziel, polenfeindliche Tendenzen auszustreuen, seien aber von Anfang bis Ende erdacht.

Es ist zu begrüßen, daß man sich offiziell dazu aufgeschwungen hat, ein Dementi der bezüglich Danzig verbreiteten Gerüchte, die in der Tat beunruhigend lauteten, entgegenzutreten. Allerdings muß gesagt werden, daß nicht lediglich die Auslands-pressen schuld an dem Ausbreiten dieser Gerüchte war. Der Rücktritt Ministers Strazburger und die Neuernennung seines Nachfolgers sind auch in der polnischen Presse vielfach ausdrücklich dahingehend kommentiert worden, daß nun endgültig Schlus gemacht werden müßte mit der friedlichen Politik

gegenüber Danzig, die Minister Strazburger nicht habe zum Erfolg führen können. Ein der Regierung nahestehendes Blatt, der „Kurjer Poranny“, hat außerdem selbst in einem Leitartikel die Parallele zwischen Danzig und Memel gezogen und ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß die Danziger Frage endlich endgültig geregelt werden müßte, bevor sie einen Kriegsausbruch verurteilt.

Außerdem ist festzustellen, daß der Ton des polnischen Generalkommissars in Danzig im Verkehr mit den Danziger Behörden doch wesentlich an Schärfe zugenommen hat. Bei einer Feier polnischer Studenten, an der ein Vertreter der polnischen Regierung teilnahm, hatte dieser sich in einer Rede dahin geäußert, daß Polen aus der Zeitung Danzig nicht herausgehen werde, auch wenn der Senatpräsident der Freien Stadt Danzig in seiner Rundfunkrede am 20. Januar betont hätte, daß in Danzig ein Kampf zwischen Deutschen und Polen stattfindet, und daß Danzig die wichtigste Festung in diesem Kampfe sei. Gegen diese polnische Rede hatte der Senat der Freien Stadt in einem Schreiben an das polnische Kommissariat Protest erhoben. Die Antwort, die das polnische Generalkommissariat erteilt, ist in einem sehr energiegelassenen Tone gehalten. Sie bagatellisiert die Bedeutung der studentischen Feier und bestreitet dem Danziger Senat die Kompetenz zu dem von ihr ausgesprochenen Proteste. Sie verbittet sich sogar für die Zukunft eine Anweisung darüber, an welchen polnischen Feierlichkeiten in Danzig polnische Beamte teilnehmen dürften oder nicht. Man muß gestehen, daß diese Art von diplomatischem Verkehrston am allgemeinen nur da üblich ist, wo das Tischgespräch zwischen zwei Regierungen bereits durchschnitten wurde.

den Kampf um die Reichspräsidentenwahl im Sinne des Beschlusses von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen.

Englische Zustimmung zur Hindenburg-Kandidatur

London, 16. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Annahme der Präsidentschaftskandidatur durch Hindenburg wird in der Londoner Presse günstig besprochen; so schreibt „News Chronicle“, dies sei eine ungemein gute Nachricht für Deutschland, wie für die übrige Welt. Im heutigen Deutschland gebe es keine Gestalt, die im In- und Auslande solches Vertrauen genieße, wie Hindenburg. Seine Wiederwahl würde die denkbar bestmögliche Garantie dafür sein, daß Deutschlands Haltung in Zukunft vernünftig und klug sein würde, besonders da gleichzeitig das Verbleiben des Reichskanzlers Brüning im Amte gesichert sei, des klügsten Staatsmannes Deutschlands seit dem Kriege. Hätte Hindenburg Dr. Brüning preisgegeben, so hätte er sich eine Wiederwahl ohne Gegenkandidaten gesichert, aber durch die Ablehnung dieser Forderung der Hitlerleute habe sich Hindenburg mit seinem gewohnten hartnäckigen Mut sich mit dem Kanzler solidarisch erklärt und sein Sieg werde auch Dr. Brünings Sieg sein.

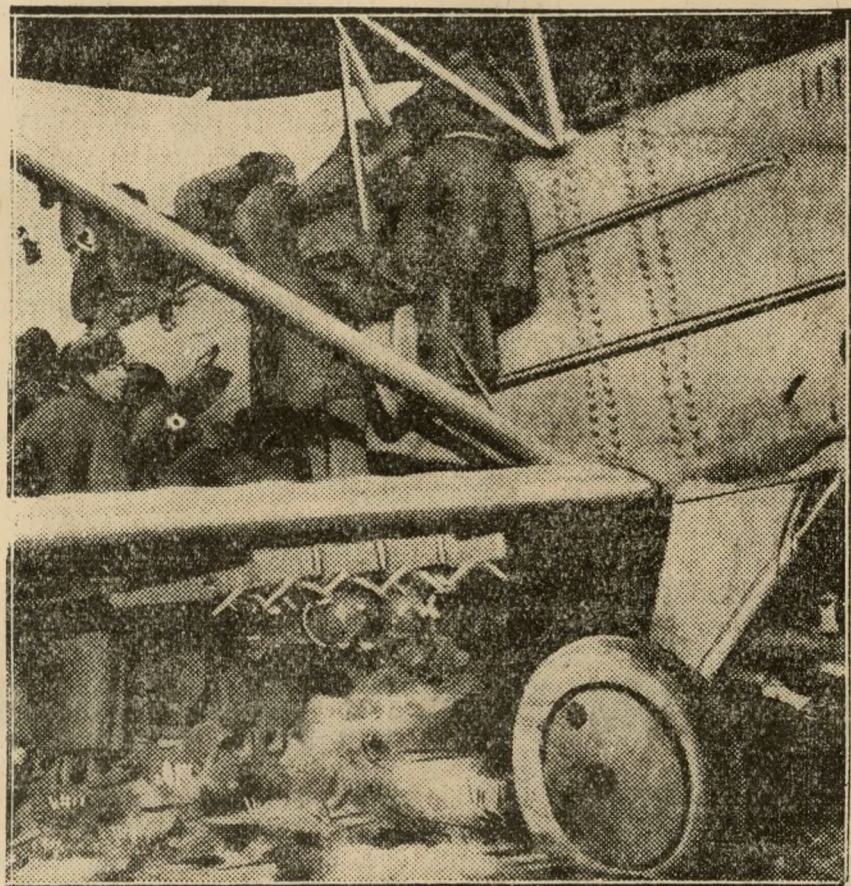
„Daily Express“ nennt Hindenburg den Rettungsanker des Deutschen Reiches und „Times“ schreibt: Der alte Feldmarschall hat der Republik während aller Wechseljahre der Kriegsjahre seiner Amtszeit so weise und so loyal gebietet, daß es passender gewesen wäre, wenn ihm angesichts seines Alters das Versehen einer Berufung auf die Volksstimme erspart geblieben wäre. Erfreulicherweise haben Vaterlandsliebe und strenges Pflichtgefühl diesen treuen Diener seines Landes veranlaßt, auf die wohlverdiente Ruhe zu verzichten. Binnen 10 Tagen haben 2½ Millionen Bürger den Aufruf für seine Wiederwahl unterzeichnet, ein ausreichender Beweis für die Achtung, die dem Präsidenten in Deutschland entgegengebracht wird. Im Auslande genießt er nicht weniger Achtung. Sein Entschluß ist ein Glück für Deutschland und für Europa.

Unter der Überschrift „Deutschlands großer alter Mann“ führt „Morning Post“ aus: Das Schauspiel, das Präsident von Hindenburg bietet, wenn er im Alter von 84 Jahren zu einer nochmaligen Uebernahme seines Amtes sich bereit zeigt, hat etwas Ehrfurchtgebietendes. 1925 war es zweifellos der Widerspruch von Tannenbergs, der ihn auf den Präsidentenposten berief, heute sind es neue Leistungen, neben den ein Tannenberg nur ein schwacher, weit zurückliegender Schatten ist.

Paris, 16. Februar. (Eig. Drahtber.)

„Petit Journal“ betont, Hindenburg habe dank der loyalen Ernsthaftigkeit, mit der er seinen Verfassungseid hielt, auch dem Auslande Vertrauen eingefloßt. „Figaro“ er-

klärt, Voraussetzungen über die Präsidentschaftswahl seien verfrüht. Man könne aber heute schon sagen, daß der Beschluß des Reichspräsidenten, auf neue zu kandidieren, allen Versuchen der Reichsparteien ein Ende mache, die ihn zwingen wollten, sich von der Person Dr. Brünings zu trennen. Der Beschluß Hindenburgs habe die Stellung der Regierung befestigt.



Drama um ein japanisches Bombenflugzeug.

Ein Vorkommnis, das wie ein Roman anmutet, ist durch dieses Foto in Europa bekannt geworden: das imilde gezeigte japanische Bombenflugzeug wurde von den Chinesen zur Landung hinter der chinesischen Front gezwungen. Die Flugzeugbesatzung wurde getötet. Die Maschine wurde von der Bevölkerung beschlagnahmt. Zu diesem Zeitpunkt hat der Photograph die Aufnahme gemacht. Man sieht an der Maschine unten, etwa in der Mitte des Bildes, die Fliegerbomben. Diese Bomben waren von den Japanern vor dem Start mittels einer Zeitzündung auf einen bestimmten Explosionszeitpunkt eingestellt worden, zu dem dann der Abwurf erfolgen sollte. Kurze Zeit nach der Aufnahme explodierten die Bomben und töteten beinahe alle Zuschauer.

Um die deutsche Oper in Kattowitz

„Man merkt die Absicht und man wird verstimmt“ —

Der Berliner Börsenkurier beschäftigt sich in seiner Nummer vom 11. d. Mts. in einem Artikel seines „Kattowitzer K-Mitarbeiters“ unter der Überschrift „Das Ende der deutschen Oper in Kattowitz“ mit den oberflächlichen Theaterverhältnissen und benutzt die Gelegenheit zu einem wütenden Angriff gegen den Berliner Generalintendanten Dietjen und sein angebliches System. Da der Artikel von sachlichen Unrichtigkeiten und offenbar bewussten Unwahrheiten strukt, erscheint es besonders bedauerlich, daß ein Blatt wie der Berliner Börsenkurier ihn ohne jegliche Nachprüfung übernimmt, nur um Herrn Dietjen, auf den das Blatt böse ist, eins auszuwichen zu können.

Der Artikel beginnt mit der Feststellung, daß die deutschen Opernaufführungen in Kattowitz „bis zum Ende der Spielzeit“ eingestellt sind, was schon unwahr ist, da es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt. Die Unterbrechung der Opernaufführungen wird dann weiter auf ihre schlechte Qualität zurückgeführt und als Kronzeuge hierfür wird die in Kattowitz erscheinende „Buch- und Kunstrevue“ angeführt, beides wiederum im bewußten Gegensatz zur Wahrheit. Denn wer überhaupt in Kattowitz am Musikleben teilhat, der stellt seit dem vorigen Jahre mit Bedauern einen zunehmenden Rückgang des Besuchs aller ernsthaften musikalischen Veranstaltungen fest, gleichviel, ob es sich um Chor- oder Kammermusikonzerte, Sinfonienabende oder Opernaufführungen handelt. Die betrübliche Regelmäßigkeit dieser Erscheinung, die auch das ehemals so blühende Konzertleben in Kattowitz fast zum Erliegen gebracht hat, deutet auf gemeinsame Ursachen, die unschwer in den wirtschaftlichen Zeitumständen und in all den geistigen und seelischen Faktoren, die mit der Wirtschaftskrisis zusammenhängen, zu finden sind. Daß der K-Bericht-erlatter des Börsenkuriers aber auch subjektiv die Unwahrheit sagt, wenn er den verringerten Opernbefuch auf schlechte Qualität der Aufführungen zurückführt, geht schon daraus hervor, daß er sich hierbei auf die „Buch- und Kunstrevue“ beruft. Gerade dieses Blatt hat nämlich zwar in der vorjährigen Spielzeit einige Opernaufführungen sehr ungünstig (andere, wie z. B. Carmen und Boris Godunow übrigens recht günstig), in dieser Spielzeit jedoch alle Aufführungen überwiegend freundlich beurteilt. Man wird also in den wahrheitswidrigen Behauptungen des Herrn „K“ nur die Fortsetzung der von gewisser Seite aus rein persönlichen Gründen betriebenen systematischen

Gehe gegen die Oper erblicken dürfen und damit auch schon der Agnosierung des Täters näherkommen.

Besonders hübsch ist, wenn der Berichterstatter, der sich doch selbst offenbar für kompetent in den Dingen des Theaters hält, die Tatsache, daß im Theater von Kattowitz „in dieser Saison ostentativ überhaupt nicht mehr geklatscht wird“, zum Maßstab der künstlerischen Leistung macht. Abgesehen davon nämlich, daß auch diese Behauptung in dieser allgemeinen Form keineswegs stimmt, bleibt es mit dem Beifallklatschen so eine Sache. Wenn z. B. das Publikum nach einem Stück, wie „U-Boot 116“ stumm das Theater verläßt, dann kann der Kritiker, wenn er beweisen will, daß das Stück schlecht war, schreiben: „Die Sache verpuffte so einbruchslos, daß sich keine Hand zum Beifall rührte“. Hat er das Stück aber gut gefunden, so kann er natürlich auch schreiben: „Stumm vor Ergriffenheit verließ das Publikum das Haus.“ Will er aber vollends einen echten Theatererfolg (wie etwa die Schinberhannes-Aufführung in Deuthen) in einen Mißerfolg umfälschen, so kann er den toben den Beifall des Publikums mit Klatschen und Bravorufen einfach in seinem Referat verschweigen. In jedem Falle bleiben Beifall und sein Gegenteil die Merkmale des äußeren Erfolges, niemals aber ein eindeutiges Kriterium für das künstlerische Niveau einer Aufführung.

Der Artikel im Börsenkurier wimmelt auch sonst noch von Unrichtigkeiten und Schiefheiten. Persönliches Ressentiment gegen die derzeitige geschäftliche und künstlerische Leitung des Theaters sprechen für den Kenner der Dinge nur allzu deutlich aus jeder Zeile. So wird z. B. ohne den mindesten Versuch eines Beweises angedeutet, daß der frühere Leiter der Deutschen Theatergemeinde Kattowitz von Herrn Jlling „ausgebootet“ wurde, obgleich jeder weiß, daß Herr Finkel seinerzeit ausschließlich auf seinen eigenen Wunsch seine Tätigkeit in Kattowitz beendet hat. Besonders komisch ist es, wenn gesagt wird, daß der Vertrag des Generalintendanten Jlling auf Lebenszeit verlängert worden sei, wobei dieser die Bedingung gestellt habe, daß sein jetziger Opernregisseur als sein Nachfolger engagiert werden müsse“. Wer keinen Sinn für die Komik solchen Blödsinns hat, an dessen Humor ist Hopfen und Malz verloren.

Im übrigen genügt es, summarisch folgendes festzustellen: Die künstlerischen Leistungen von Oper und Schauspiel sind in dieser wie in den früheren Spielzeiten von der ernst zu nehmenden Presse, d. h. von der überwiegenden Mehrheit der viel gelesenen Tageszeitungen (und mindestens in Bezug auf die Oper, wie schon erwähnt, auch von der „Buch- und Kunstrevue“) positiv gewertet worden. Herr Burg, für den gewisse Personen sich immer wieder

„Streikbeschluß“ — ein Wahnsinn

Regierung zum Ultimatum der Arbeiter
im Dombrowaer Revier

(Eig. Drahtbericht unj. Warichauer Redaktion.)

Ws. Warschau, 16. Februar.

Der Entschluß des Sosnowitzer Bergarbeiterkongresses, über den gestern berichtet wurde und in dem Arbeitnehmer jede Lohnherabsetzung ablehnen und mit einem am Donnerstag aufzunehmenden Streik beantworten wollen, wird von der Regierung als eine erhebliche Erschwerung der Lage in der polnischen Kohlenindustrie angesehen. Bekanntlich haben Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch im Dombrowaer und Krafauer Industriegebiet seit Dezember vorigen Jahres fast ununterbrochen stattgefunden. Die Kohlenindustriellen des Dombrowaer und Krafauer Reviers hatten ebenso wie die ober-schlesischen Kohlenindustriellen eine 21-prozentige Lohnherabsetzung angeordnet, haben aber die Unmöglichkeit ihrer Forderungen auf dem Gebiete der Lohnherabsetzung ein, da durch behördliche Eingriffe die Löhne in Oberschlesien auf 8 Prozent herabgesetzt wurden. Wohl oder übel mußten die Industriellen des Dombrowaer und Krafauer Reviers ebenfalls die Unmöglichkeit der Durchführung einer 21-prozentigen Lohnherabsetzung einsehen, und es begannen neue Verhandlungen mit den Bergarbeitern.

Die Arbeitgeber dieser beiden Kohlenreviere nahmen in der Frage der Lohnherabsetzung von Anfang an einen anderen Standpunkt ein, als die ober-schlesischen Bergarbeiter. Ihr Hauptargument ist, daß die bei ihnen geförderte Kohle ausschließlich auf dem Binnenmarkt verbraucht wird und sie deshalb nicht an den Verlusten beteiligt werden dürfen, die dem polnischen Kohlenexport durch den Dumpingausfuhr der ober-schlesischen Kohle entstehen. Erhöht wird die Lage noch dadurch, daß man auf Grund der gegenwärtig geltenden Gesetzgebung in Dombrowa und Krafau den Lohnkonflikt dort nicht wie in Oberschlesien auf dem Wege eines schiedsgerichtlichen Eingriffs der Regierung rechtsbindend erledigen kann. Die Bergarbeiter beider Reviere haben deshalb auch jeden Vorschlag auf eine Lohnherabsetzung überhaupt abgelehnt, ebenso einen Vorschlag des Arbeitsinspektors in Sosnowitz auf Einsetzung einer Schiedsinstanz durch das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge. Es bleibt also außer der Austragung der Gegensätze durch einen Streik nur noch der Weg einer zwangsmäßigen Inkrassierung der 8-prozentigen Herabsetzung auf dem Verhandlungswege offen.

Der Standpunkt der Regierung in diesem Streit dürfte, wie aus halbamtlichen Stellungnahmen hervorgeht, in der Richtung einer Befürwortung der 8-prozentigen Herabsetzung gehen. In einer solchen halbamtlichen Veröffentlichung über die Frage wird besonders betont, daß die Lage der Kohlenindustrie einmal durch den Sturz des englischen Pfundes, dann aber auch durch die vor einigen Tagen erfolgte neuerliche Herabsetzung des Preises für englische Exportkohle um 1½ Schilling je Tonne und infolge der großen Kohlenvorräte auf den Halben sehr schwer sei. Man weist ferner darauf hin, daß ein Streik lediglich die Arbeitermassen schwächen könne und nur von denjenigen befürwortet werden könnte, die ein politisches Interesse daran hätten. Der Streikbeschlüß der Bergarbeiter sei als Wahnsinn zu bezeichnen. Man gibt aber in maßgebenden offiziellen Kreisen offen zu, daß die Lage im Dombrowaer und Krafauer Revier infolge des Beschlusses des Bergarbeiterkongresses am Sonntag sehr gespannt ist und tatsächlich ernste Streikgefahr besteht.

Novellierung des Arbeitslofengesetzes

Ws. Warschau, 16. Februar.

Die Unterstützungsfrist verlängert. — Sonst weitere Erleichterungen.

Auf der nächsten Sitzung des Ministerrats wird das Projekt einer Novellierung des Gesetzes vom 18. Juli 1924 über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit beraten werden. Dieses Projekt sieht u. a. die Vergrößerung der Arbeitszeit, die für den Bezug von Beihilfen aus dem Arbeitslofenfonds notwendig ist, von zwanzig auf dreißig Wochen vor. Durch das Projekt wird ferner die Form der Beihilfen geändert, die in Zukunft aus grundsätzlichen Beihilfen und Familienzulagen bestehen soll. Außerdem sind gewisse Einschränkungen bei der Auszahlung von Beihilfen an teilweise Beschäftigte vorgesehen.

Im allgemeinen dürfte also das neue Projekt eine weitere ungemeine Erleichterung für den Bezug bei Arbeitslofen beihilfen bringen. Daß schon jetzt sehr große Erleichterungen auf diesem Gebiete bestehen, beweist die Tatsache, daß es in Polen eine halbe Million Arbeitslose gibt, von denen aber nur 134 000 Personen Beihilfen beziehen.

einsehen, hat neben einer Reihe ausgezeichneten Aufführungen die unvergeßliche Volkshandlung und einige andere im Stil verfehlte Vorstellungen (wir denken noch an die Verhörung von Sibilla) herausgebracht, — warum sein Vertrag nicht verlängert wurde, wissen wir nicht, ein Sinken des durchschnittlichen Niveaus der Leistungen des Schauspielers wird außer von ein oder zwei Stellen nirgend festgestellt, ja man kann im Gegenteil sogar sagen, daß die Leistungen gleichmäßiger geworden sind.

Der Spielplan allerdings zeigt Mängel, die größtenteils in der unglücklichen Art, wie er zustande kommt, in den sich überschneidenden Einflüssen und Wünschen der Besucherorganisationen ihre Ursachen haben. Der schlechte Besuch der Oper kann aber hierauf auch nicht zurückzuführen sein, da Verdi und Wagner, Mozart und Richard Wagner gleichmäßig schlecht besucht sind und jedenfalls alle Erfahrungen dagegen sprechen, daß etwa eine stärkere Bevorzugung moderner Werte größere Liebe beim Publikum finden würde. Immerhin: Der Spielplan bleibt reformbedürftig und für die Propagierung der Oper wird in Kattowitz, wie kürzlich hier schon angedeutet wurde, etwas getan werden müssen. Aber es liegt kein Grund vor, Alarmrufen zu schreiben und gegen ein System zu Felde zu ziehen, das mindestens hier nur in der Embildung überreizter Gehirne existiert. Herr Jlling hat das Unbestreitbare Verdienst, in die gänzlich verworrenen ober-schlesischen Theaterverhältnisse mit großem organisatorischem Geschick Ordnung gebracht zu haben und er hat in der Auswahl seiner künstlerischen Mitarbeiter im ganzen eine glückliche Hand bewiesen. Aber es wird nötig sein, daß er gerade in einer Zeit, in der nur die höchstmögliche künstlerische Leistung dem Theater über die wirtschaftlichen Nöte hinweghelfen kann, diesen seinen Mitarbeitern größere Freiheit bei der Spielplangestaltung, und bei den Engagements einräumt.

Es hätte an sich kein Anlaß vorgelegen, jetzt, mitten in der Spielzeit, über diese Dinge zu reden, aber der Artikel des Börsenkuriers ließ es doch notwendig erscheinen, neben der Zurückweisung unwahrer Behauptungen auch die prinzipiellen Fragen zu berühren. Es wird wohl wohl gelingen, den Kattowitzer K-Bericht-erstatler aus seiner feigen Anonymität herauszuloden, weil es ihm nämlich vermutlich gar nicht gibt. Immerhin: Was an uns liegt, soll zur Lüftung dieser Anonymität beigetragen werden, — und da wir gerade bei Lüftung sind: Sie scheint überhaupt im ober-schlesischen Kritikerkreise dringend erforderlich.

In einer deutsch-ober-schlesischen Zeitung bezeichnet jener Herr, der von sich selbst sagt, daß er bei Karl Kraus in die Schule gegangen, von dem aber nur feststeht, daß er bei Herrn Jhering

Die „Unpolitischen“

Eben ein merkwürdiges Bürgerblättchen herausgekommen

Am vergangenen Sonntag kam in Myslowitz zum ersten Mal ein neues Wochenblatt das sich als „Głos Myslowicki“ (Myslowitzer Stimme) bezeichnet. Als Chefredakteur zeichnet ein Dr. St. Pasztelewicz, verantwortlich ein Professor J. Rutel. Diese Herren sind in Myslowitz unbekannt. Kaum haben diese Nachjournalisten ihren „Głos“ erhoben, da richtet er sich auch schon gegen die deutsche Minderheit, obwohl das Blatt im Leitartikel wörtlich schreibt: Die „Stimme“, nicht schreitende Stimme, verständlich, bürgerlich weit entfernt vom Schauplatz politischer Kämpfe.

Doch schon auf Seite 3 fängt das Gebrüll an. Selbstverständlich nicht bürgerlich, leise weinend und unpolitisch:

„Die neue Zusammensetzung des Stadtverordnetenbüros.“ Aus welchem Grunde wurde bei der Wahl des Vertreters des Vorsitzenden des Stadtverordnetenbüros ein Deutscher gewählt?

„In Myslowitz wohnen kaum 10 Prozent Deutsche, die Wahl eines Deutschen in das Stadtverordnetenbüro ist Fälschung des politischen Charakters der Stadt Myslowitz.“

Man bekommt Angst dabei, wenn man bedenkt, daß einen solchen Unfug Doktoren und Professoren verzapfen. Wo kommen denn die 45 Prozent der Sitze in der Myslowitzer Stadtverordnetenversammlung her, die von Deutschen besetzt sind? Da haben wohl die polnischen Bürger der Stadt Myslowitz den bösen Deutschen zu ihren Seiten in der Stadtrada verhelfen müssen, wenn es nur 10% Deutsche in Myslowitz gibt. Ein wirklich trauriges Zeugnis für diejenigen, die den „Myslowicki Głos“ herausgeben und die so gar nicht über die Verhältnisse in Myslowitz orientiert sind. Möge diesem „unpolitischen“ Blättchen ein recht baldiger stiller Friede beschieden sein, auf dem großen Friedhof der jede Woche neu erscheinenden „unpolitischen“ Blättchen. Das wünschen dieser „Neuerfindung“ alle rechtlich und loyal denkenden Bürger von Myslowitz. Nicht zuletzt die 35 Prozent derjenigen Bürger, welche die deutschen Stadtverordneten als „Nichtdeutsche“ gewählt haben.

Christian Schreiber, Bischof Berlinski

Eine unnötige Namensänderung.

Daß für die polnischen Katholiken in Deutschland, namentlich in der Reichshauptstadt Berlin in vorbildlicher Weise gesorgt ist, ist bekannt. Der Berliner Kirchenzettel weist mannigfache Gelegenheiten zum Besuch polnischer Gottesdienste nach. Zum Teil ist diese Fürsorge für die Minderheit schon gar zu weitherzig. So hat der Berliner Bischof Christian Schreiber das diesjährige Fastengebot im bischöflichen Amtsblatt nicht nur in deutscher, sondern auch in polnischer Sprache veröffentlicht. Er unterzeichnet es sogar mit dem polonisierten Namen Christian Bischof Berlinski. Man stelle sich vor, daß eine solche Veröffentlichung in Kattowitz, Bosen oder Pommernellen für die deutschen Katholiken erschiene? Nein, das kann man sich eben nicht vorstellen.

Also doch bestohlen?

Eine Wendung in der Krakauer Juwelenaffäre.

Aus Krakau wird gemeldet: Der Verteidiger der Frau Ciunkiewicz, Rechtsanwalt Jarosz, hielt mit dem Krakauer Untersuchungsrichter eine Bepredung ab, worauf er sich auch zu Frau Ciunkiewicz begab, die 100 000 Zloty Kaution hinterlegen soll, um aus der Haft entlassen zu werden. Die Verhaftete legte den Untersuchungsbehörden Beweise vor, daß sie tatsächlich Schmud und Pelzwaren besessen hat. Der weitere Verlauf der Ermittlungen läßt es immer wahrscheinlicher erscheinen, daß Frau Ciunkiewicz im Grand-Hotel bestohlen worden ist. Die Anzeige gegen Frau Ciunkiewicz soll angeblich von einer englischen Versicherungsgesellschaft in die Wege geleitet worden sein, um der Bestohlenen die Versicherungssumme in Höhe von 4 Millionen Francs nicht auszahlen zu brauchen. In der Angelegenheit Ciunkiewicz wurden bereits mehr als 40 Zeugen vernommen.

Zeschener Werbeversammlung der Deutschen Partei

Die neugebildete Zeschener Ortsgruppe der Deutschen Partei trat mit einer sehr gut besuchten Werbeversammlung zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Die Versammlung wurde vom Vizebürgermeister Gabrich geleitet und in Gegenwart der Spitzen der Gesamtpartei abgehalten. Bürgermeister Gabrich führte aus, daß die Wähler der Deutschen Partei bisher nicht organisiert gewesen seien. Wenn sie das jetzt nachholen, so sei das nicht als Frontstellung gegen die andere deutsche politische Organisation, die Christlich-Soziale Partei aufzufassen. Man wolle mit ihr nach wie vor aufs engste zusammenarbeiten.

Abg. Ulig

hielt ein groß angelegtes Referat über die gegenwärtige politische Lage. Nach lebhafter Beurteilung der Zeschener Arbeit auf dem Gebiete des Völkerebundes und der Abrüstungskonferenzen wandte er sich der polnischen Außenpolitik zu, die zu sehr im französischen Fahrwasser liege. Dem Ansehen Polens könne dadurch nur geschadet werden.

Auch die Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkung auf unser engeres Gebiet behandelte der Abgeordnete. In Oberschlesien habe die Krise Formen angenommen, wie man sie selbst während der schweren Krise der Gründerjahre nicht gekannt habe. Traurig sei, daß in Jahren guter Konjunktur keine Reserven geschaffen worden seien, und daß es um den schlesischen Schatz so bestellt sei, daß man nicht die Gewißheit habe, die Arbeitslosenfrage könne in ihrem bisherigen Umfang weitergeführt werden. Illusorisch sei die Forderung Schlesiens an den Staatsschatz in Höhe von 300 Millionen Zloty und umgekehrt die Forderung des Staatsschatzes an den schlesischen Schatz, denn beide seien nicht in der Lage, die gegenseitig gewünschten Ueberweisungen vorzunehmen.

Ausgezeichnet war die Darstellung der innenpolitischen Lage durch Abg. Ulig. Der Warschauer Sejm werde von der Regierung so behandelt, wie man ein Parlament, das aus beeinflussten Wahlen hervorgehe, eben behandeln. Gesetzesprojekte der Regierung, auf denen die Tinte noch nicht trocken ist, werden bereits in dritter Lesung angenommen. Das Parlament beschließe Gesetze am laufenden Band, an dem Volksganzen werde sich diese Art der parlamentarischen Arbeit aber einmal schwer rächen. Das einzige Gesetz, mit dem man sich Zeit lassen, sei die Verfassungsreform, deren große Aufgabe es sei, die Rechtsordnung herzustellen, die das staatliche Leben braucht.

Zu rein schlesischen Fragen übergehend, erwähnte Abg. Ulig die Bestrebungen gewisser Kreise, die Wojewodschaftsgrenzen zu erweitern. Solche Projekte müßte das schlesische Volk ablehnen,

Abbau in der Chorzower Stickstofffabrik

600 Arbeiter sollen entlassen werden — Ein Bittschreiben an den Staatspräsidenten

Chorzow, 16. Februar.

Die Direktion der staatlichen Stickstofffabrik in Chorzow hat gestern dem Belegschafts- und Angestelltenrat mitgeteilt, daß sie am 1. April 600 Arbeiter und mehrere Beamte entlassen muß. Im Zusammenhang damit hat die Belegschaft an den Staatspräsidenten, als den früheren Direktor der Fabrik, ein Schreiben gerichtet, in dem sie um ein Einschreiten gegen die beabsichtigten Entlassungen bittet. Es sei von den Arbeitnehmern bereits alles nur mögliche geleistet worden, um eine Weiterführung der Fabrik zu ermöglichen. Man wundere sich, daß die Fabrik schon bei den ersten Forterscheinungen der Krise so wenig widerstandsfähig ist. Dieses Schreiben wird heute dem Staatspräsidenten übermittelt werden. Der Rückgang in den Chorzower Stickstoffwerken wird immer deutlicher erkennbar und zeitigt immer schlimmere Folgen. Die Fabrik beschäftigte im Jahre 1929 noch 3000 Arbeiter, im Jahre 1932 nur 1860 Mann. Nun soll die Belegschaft auf 1260 Mann verringert werden. Es wird allgemein angenommen, daß neben der gegenwärtigen Krise besonders die neu begründeten Stickstoffwerke in Mosce einen solchen Rückgang bewirken haben.

Angestelltenkongreß einberufen.

Gestern fand in Kattowitz eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände statt, auf der die Einberufung eines Angestelltenkongresses für Donnerstag, den 18. Februar, in der Reichshalle beschlossen wurde. Der Kongreß beginnt bereits um 4 Uhr nachmittags. Seine Aufgabe wird es sein, zu der beabsichtigten Gehaltsföhrung um 21 Prozent Stellung zu nehmen. Weiter wird bekannt, daß auf Grund eines Antrags der Angestelltenverbände die Schlichtungskommission am Montag, den 22. Februar 4 Uhr nachmittags, im Wojewodschaftsgebäude zusammengetreten wird. Auf dieser Sitzung soll in der Frage der Gehaltsföhrung eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Entlassung aller Beamten unter 30 Jahren bei der R. A.-G.

Alle Gruben und Güten der Kattowitzer A.-G. und die Betriebe des Fürsten von Donnersmarkt wollen allen Angestellten unter 30 Jahren kündigen. Einige Beamte haben bereits ihre Kündigungs schreiben zugestellt erhalten. Außerdem hat die Kattowitzer A.-G. ihren Angestellten bisher nur ein Drittel der Gehälter für Januar ausbezahlt.

Konferenzen beim Demobilisationskommissar.

Beim Demobilisationskommissar findet heute eine Konferenz über die beabsichtigte Entlassung von 2100 Arbeitern bei der Frie-

denshütte und über die Rebugierungen bei der Kokereibereinigung und der Direktion der Giesche A.-G. statt.

„Signer und Camper“ entlassen 300 Mann.

Die Direktion der Fabrik Signer und Camper in Dombrowa hat etwa 300 Arbeitern Entlassungsscheine zugesandt. Sie begründet die Entlassungen mit Auftragsmangel. Weiter wurde bekanntgegeben, daß eine Entlassung nicht erfolgt, wenn die Arbeiter auf ihren Urlaub verzichten.

Beamtenkündigungen auf Blücherhöfchen.

Zu unserem bereits in der gestrigen Nummer gebrachten Bericht ist nachzutragen, daß inzwischen doch einem Teil der Beamenschaft auf den Blücherhöfchen die Kündigungen zugestellt wurden. Betroffen wurden alle ledigen Beamten unter 30 Jahren, bei denen die Kündigungsfrist von 6 Wochen, demnach also zum 31. März zulässig ist. Die Kündigung von 800 Arbeitern ist inzwischen gleichfalls erfolgt.

Elektrizitätsstreik in Petrikau

Die Abnehmer fordern Herabsetzung des Strompreises.

In Petrikau brach am 14. Februar ein Streik der Stromkonsumenten des Petrikauer Elektrizitätswerkes aus, das einer belgischen Aktiengesellschaft in Brüssel gehört. Die ganze Stadt ist in tiefes Dunkel gehüllt, ungefähr 40 000 Lampen sind erloschen. In den Straßen bilden sich Menschenansammlungen, die gegen das ausländische Kapital mit scharfen Worten Stellung nehmen.

Am 8. Februar hatten die Einwohner eine gemeinsame Aktion zwecks Ermäßigung des Stromes in Petrikau, sowie Aufhebung der monatlichen Gebühren für Zähler unternommen. In einer Versammlung wurde eine einstimmige Entschließung an den Vorstand des Elektrizitätswerkes abgegeben.

Es wurde insbesondere eine Herabsetzung des Strompreises für die Privatwohnungen von 95 Groschen auf 60 Groschen gefordert, desgleichen eine Ermäßigung des Preises für Betriebe um 35 Prozent.

Bis zum 18. Februar sollte Antwort eingehen. Da eine solche bis zu dem genannten Tage nicht einlief, wurde eine allgemeine Versammlung der Konsumenten einberufen, in der einstimmig der Streikbeschuß gefaßt wurde. Diesem haben sich auch die Kinos angeschlossen.

Nach den Grubentatastrophen

Feuer auf Gotthardgrube wird durch Stahlbarrieren isoliert.

Wie wir aus Orzegow erfahren, hält das Feuer auf der Gotthardgrube in Orzegow weiter an. Aus dem 450 Meter tiefen Schacht strömen dichte Rauchwolken, die darauf schließen lassen, daß das Element unten noch immer verheerende Wirkung ausübt. Die vier übrigen Schächte der Gotthardgrube sollen durch mächtige Stahlbarrieren von dem Feuer isoliert werden. Mit Spezialausrüstung traf gestern nachmittag eine Rettungsmannschaft ein, die sich bald an die Arbeit begeben hat. Die Ursache des Entstehens des Feuers ist noch immer nicht genau bekannt, ebenso weiß man nicht, wann es zu Ende sein wird. Nur gänzliche Absperrung der Luftzufuhr wird den Brand in kürzerer Zeit lokalisieren können.

Auf Niederschicht in Janow ist eine besondere Kommission eingefahren, die sich zusammensetzt aus den Herren, Prof. Budyt aus Krakau, Ing. Rossuth und Ing. Lubomski. Diese Kommission soll die Ursache der Katastrophe feststellen.

Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmatare, Blähungsbeschwerden, Magenverstimmungen, allgemeines Krankheitsgefühl werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen „Kraus-Josef“ Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.

Freitod durch Opium

Geheimnisvoller Selbstmord in Sosnowitz.

Sosnowitz, 16. Februar. (Eig. Bericht.)

Am vergangenen Sonntagabend erschien im städtischen Badehaus in Sosnowitz eine elegant gekleidete Dame, die ein Wannenbad erster Klasse belegte. Als man einige Zeit später keine Geräusche in der Bette vernahm, öffnete man die Tür und fand die Frau auf der Erde liegend vor. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der herbeigerufene Arzt konnte feststellen, daß sie eine größere Menge Opium eingenommen hatte.

Die hieron benachrichtigte Polizei identifizierte die Dame mit der 30jährigen Julia Mroczkowska aus Warschau. Sie war seit einigen Tagen im Hotel „Victoria“ wohnhaft. Die Motive der Reise nach Sosnowitz, sowie die Beweggründe dieser Tat konnte man nicht feststellen.

Die Braut zur Mörderin gemacht

Nach Verübung der Tat seelisch zusammengebrochen.

Reisse, den 15. Februar

Der 20 Jahre alte Zeichner Siegfried Andoer beschloß, mit seiner 19 Jahre alten Braut aus dem Leben zu scheiden und gab ihr den schriftlichen Auftrag, ihn zuerst zu erschießen. Am Sonntag vormittag schritt die Braut zur Tat und gab auf Andoer zwei Schüsse in die Schläfe ab, die ihn schwer verletzten. In bewußtlosem Zustand wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo er in der vergangenen Nacht nach einer Operation starb. Die Braut brach aber, nachdem sie ihrem Geliebten die schwere Verletzung beigebracht hatte, seelisch zusammen und lief davon. Sie wurde später in einem Café festgenommen, wo sie am ganzen Körper zitternd, die Tat ohne Zögern zugab und erklärte, sie habe die feste Absicht gehabt, gleichfalls aus dem Leben zu scheiden.

Landesobersekretär vergiftet aufgefunden

Katibor, den 15. Februar.

Offenbar durch aus dem Ofen austretende Kohlen gas erlitt der Landesobersekretär Ramonkel und seine Frau eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung. Sie wurden beunruhigt in das hiesige Krankenhaus gebracht, an ihrem Ankommen wird gezweifelt.

Auto von Personenzug erfaßt

Töblicher Automobilunfall bei Groß-Strehlig.

Groß-Strehlig, den 16. Februar.

Am gestrigen Montag, um 21.27 Uhr, fuhr in der Nähe von Groß-Strehlig auf der Fernstraße Oppeln-Neuthen ein Kraftwagen, in dem sich der Versicherungsdirektor Edwin Stähler aus Stuttgart und der Oberinspektor Otto Köhler aus Oppeln befanden, gegen die Schranken des Bahnübergangs der Strecke Oppeln-Groß-Strehlig-Neuthen. Der Wagen blieb in den Gleisen stehen und wurde vom Personenzug 413 erfaßt und etwa 140 Meter mitgeschleppt. Stähler wurde tötlich verletzt. Seine Leiche wurde in den Kastenraum des Bahnhof Groß-Strehlig gebracht. Köhler wurde schwer verletzt in das Groß-Strehlig Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Der Reichsbahnbericht zum Groß-Strehliger Autounfall.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion berichtet über das Kraftwagenunglück bei Groß-Strehlig wie folgt:

Am 15. Februar, kurz vor 11.30 Uhr, fuhr das mit zwei Personen besetzte Auto J. A. 70 814 auf die geschlossene Schranke bei Kilometer 26,8 der Strecke Groß-Strehlig-Neuthen kurz vor Groß-Strehlig. Das von Oppeln kommende Auto durchbrach die geschlossene Schranke, blieb in den Gleisen stecken und wurde von dem im gleichen Augenblick den Ueberweg passierenden Personenzug 413 erfaßt und vollkommen zertrümmert. Der Fahrer des Wagens, Otto Köhler aus Oppeln, 41 Jahre alt, wurde schwer verletzt. Der zweite Insasse, Versicherungsdirektor Stähler-Stuttgart, wurde getötet. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus in Groß-Strehlig. Der Ueberweg ist gut übersichtlich; Warnungstafeln und Warnungstreue sind vorhanden.

Veranstaltungen vom Tage

Deuthen: 20½ Uhr: Redakteur Dr. Guttman hält in der Stadtbibliothek einen Einführungsvortrag zu Bruckners „Elisabeth von England“.

Königshütte: 20 Uhr: „Blume von Samail“.

Sindenburg: 20 Uhr: „Schinderhannes“.

Rundfunk (Gleiwitz): 16.25: Gabriel singt Lieder;

am Flügel Hr. Marjalek. 18.40: Abendmusik aus dem Café „Goldene Krone“.

20.00: Konzert der Breslauer Singakademie.

22.30: Tanzmusik. — (Kattowitz): 17.35: Populäres Konzert.

20.15: Jubiläumskonzert zum 30-jährigen Bestehen der Warschauer Philharmonie. 23.00: Tanzmusik.

J. Zolkowicz, Schneidermeister

Der Schneider des eleganten Herrn

KATOWICE, ul. Mickiewicza 12 I. „Telefon 1140

Kattowitz

Gegen die mangelhafte Schulansbildung der Lehrkräfte

Appell an die Handwerker und selbständigen Handwerker.

In letzter Zeit werden in Handwerkreisen Klagen darüber laut, daß verschiedene Lehrkräfte in den Fortbildungsschulen eine mangelhafte Schulausbildung, vor allem im Rechnen, Schreiben und Lesen aufweisen. Besonders nachteilige Folgen hat diese Tatsache für Lehrlinge, die sich einer Gesellenprüfung unterziehen wollen. Es zeigt sich während des Examins, daß in den weitaus größten Fällen die gestellten schriftlichen und mündlichen Aufgaben falsch oder überhaupt nicht gelöst werden können. Auf solche Weise werden den Mitgliedern der einzelnen Prüfungskommissionen die denkbar größten Schwierigkeiten gemacht. Selbstverständlich fallen viele Prüflinge durch und müssen dann 6 bis 12 Monate bis zur nächsten Zulassung zur Prüfung warten. Arge Enttäuschungen erfahren vor allem die Eltern des Lehrlings, die in dem Junggesellen eine Stütze gefunden zu haben glaubten.

Die Feststellungen haben allerdings gezeigt, daß die größte Schuld auf Seiten des Fortbildungsschülers zu suchen ist, der eine gewisse Unlust bei der Behandlung der einzelnen Schulfächer zeigt und alle Schularbeiten schematisch erledigt. Ein weiterer Grund ist ferner darin zu suchen, daß Schüler allzuoft dem Schulunterricht fernbleiben. Es ist dann für sie sehr schwer, das Versäumte nachzuholen. Im eigenen Interesse werden die Handwerksmeister und selbständigen Handwerker ersucht, in Zukunft die Lehrlinge zum pünktlichen Fortbildungsschulbesuch anzuhalten. Es wäre ferner angebracht, wenn sich der Lehrmeister in bestimmten Zeitabständen mit der Schulleitung bezüglich des Verhaltens und Lernens der Zöglinge in Verbindung setzen würde, um rechtzeitig entsprechende Schritte einleiten zu können.

Angeklagte beschuldigen Polizei

Klärung eines Kommunistenprozesses.

Vor geraumer Zeit kam vor dem Kattowitzer Landgericht gegen eine Reihe genannter Jungkommunisten ein Prozeß zum Austrag, die sich in der Wohnung eines gewissen Salaczynski im Oristell Jamodzie zusammengefounden hatten, um angeblich einen Esperanto-Kursus vorzubereiten. Die Zusammenkunft erfolgte allerdings unter sehr eigenartigen und verdächtigen Umständen, so daß die Kriminalpolizei nähere Untersuchungen einleitete, da es sich um eine politische Geheimtätigkeit handeln sollte. Zur Schuld wollte sich damals keiner der Beklagten bekennen, obgleich einige der jungen Männer wegen früherer Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugendgruppe bzw. wegen Beteiligung an kommunistischer Propagandaarbeit schon vorbestraft waren. Es ergaben sich bei dem fraglichen Prozeß Widersprüche zwischen den Aussagen, die von den Beklagten vor der Polizei und später vor dem Untersuchungsrichter bzw. vor dem Gericht gemacht wurden. Die Angeklagten erklärten, von der Polizei mißhandelt worden zu sein. Unter solchen Umständen sei zu erklären, daß ihre Aussagen nicht immer in Einklang standen, da auf sie, die Beklagten, ein Druck ausgeübt wurde.

Einige Zeit nach diesem Prozeß, bei dem es zu Verurteilungen kam, reichten sechs Angeklagte bei der Staatsanwaltschaft Eingaben ein, in denen Anzeige wegen Mißhandlung durch gewisse Polizisten während der damaligen, polizeilichen Verhöre erstattet wurde. In dieser Angelegenheit wurden Erhebungen angestellt, das Verfahren dann aber eingestellt, da die Beschuldigungen gegen die Polizisten haltlos gewesen sein sollen. Weiterhin aber wurde gegen die Angeklagten Strafverfahren wegen falscher Anschuldigung gestellt.

Am gestrigen Montag fanden nun wegen Irreführung der Strafbehörde und falscher Anschuldigung der Polizei Josef Blaszut-Jalenze, Josef Cwieleng-Königshütte, Henryk Weichmann-Bismarckhütte, Stephan Stollorz-Schoppinitz sowie Georg Maciol-Eichenau erneut vor dem Kattowitzer Strafhammer. Sie erklärten, daß es mit den Eingaben keine volle Richtigkeit habe. Es wurden daraufhin mehrere Polizei-Beamte unter Eid vernommen, die kategorisch erklärten, daß eine Mißhandlung der jungen Leute nicht erfolgt sei. Bei diesen Zeugenerklärungen riefen die Angeklagten einige Male dagegen, daß die Polizisten falsche Aussagen machten. Das Gericht hatte keinen Grund, an den eidlichen Aussagen der Polizeibeamten zu zweifeln und erkannte die Beklagten für schuldig. Die Beklagten Blaszut und Cwieleng erhielten je 1½ Monat Gefängnis, Stollorz 1 Monat Gefängnis, die beiden restlichen Angeklagten Weichmann und Maciol ebenfalls je 1 Monat Gefängnis, doch wurde Weichmann und Maciol eine Bewährungsfrist zugesprochen.

Deutsche Elternversammlung

der katholischen Minderheitsvolkschulen.

Am Dienstag, den 18. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, findet in Kattowitz, im Saale des „Christlichen Hospiz“, ul. Jagiellonka 17 (früher Prinz Heinrichstraße), eine Elternversammlung der katholischen Minderheitsvolkschulen von Groß-Kattowitz statt. Zu dieser Versammlung werden die Erziehungsberechtigten, deren Kinder die katholische Minderheitsvolkschule besuchen, eingeladen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, die in der Versammlung bekannt gegeben wird, ist eine zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Lautenliederabend Ewald Cwielent

Am Mittwoch, den 17. Februar, 20 Uhr, singt im Saale des „Christlichen Hospiz“ der bekannte ober-schlesische Lautenlänger Ewald Cwielent im Rahmen des Vereins für volkstümliche Vorträge. Der Eintrittspreis ist der heutigen Zeit entsprechend niedrig gehalten und beträgt auf allen Sitzplätzen pro Person 1,25 Zloty. Karten an der Abendkasse. Alle, die sich überzeugen möchten, daß die edle Lautengeganskunst in unserer Heimat noch lange nicht ausgestorben ist, sind herzlich eingeladen.

Kattowitzer Witz vom Tage

„Erstaunlich, wieviel Geschäftsleute heute auf der Eisbahn sind!“

„Woran erkennen Sie denn das?“

„Weil so viele umfallen!“

„Konservatorium“ oder Anfängerschule?

Um die Erhaltung des Musik-Konservatoriums

In 27 Räumen werden 300 Schüler unterrichtet, aber: für die anderen Schulen in Kattowitz ist kein Platz vorhanden!

Wohl kaum eine andere Position im Präliminarentwurf 1932-33 ist so heiß umstritten wie der Teil über das Musik-Konservatorium in Kattowitz. Und zwar ganz mit Recht! Seit Jahren geht der Kampf um diese für die Allgemeinheit des schlesischen Volkes recht unproduktive Ausgabe. Wie ein Reiter im Sejmplenum vor einigen Wochen ausführte, hat der Wojewode bei der Gründung des Konservatoriums erklärt, daß der Schlesische Staat nur die Einrichtungskosten übernehmen solle, die Anstalt werde dann verstaatlicht werden. Immer aber taucht diese hohe Ausgabe wieder in den Budgetvoranschlägen auf. Und so sollen auch diesmal die Abgeordneten wieder ihre Stimme für die Annahme dieses Etats teiles abgeben. Wenigstens nach dem Wunsch des Wojewodensrates. Es ist aber wohl noch recht zweifelhaft, ob die Beratungen so ganz glatt über diesen Punkt hinwegkommen werden!

Der Voranschlag sieht Ausgaben für das Konservatorium in Höhe von 256 663 Zloty vor. Wir entnehmen dieser Position, daß 1 Direktor, 25 Lehrkräfte, 1 Sekretär und vier niedere Funktionäre zu unterhalten sind, deren Gehälter zusammen 184 428 Zloty beanspruchen. Weiterhin sind für die Unterbringung 52 203 Zloty auszuwerfen, an Sozialversicherungsbeiträgen 5215, für Reisekosten 2300, für Büroausgaben 1180, für Anlauf von Noten 6000, für Stipendien 2000 Zloty usw.

Diesen enorm hohen Ausgaben von mehr als einer Viertel-million Zloty stehen nur Einnahmen von 69 238 Zloty gegenüber. Aus dieser Position erfahren wir, daß angeblich rund 300 Schüler Unterricht nehmen und zwar 157 Anfängerunterricht, 46 fortgeschrittenen Unterricht und nur 3 Schüler und 1 Schülerin gebobenen Unterricht. Das eigentliche Konservatorium wird demnach von nur 4 Schülern besucht. Es fragt sich, ob es notwendig ist, deshalb die kostspielige Anstalt unterhalten zu müssen. Wenn man noch den fortgeschrittenen Unterricht gelten lassen will, so ist das Konservatorium aber bestimmt nicht dafür da, 157 Anfängern die ersten Weisheiten der Musik beizubringen. Anfänger- und gebobenen Unterricht kann heute bei uns jedes Kind von privater Seite aus ebenso gut erhalten.

Das Schulgeld beträgt für die Anfänger 280 Zloty einschließlich der Schulmaterialien, für die Fortgeschrittenen 140 Zloty, für die höheren Klassen 320 bzw. für die eine Schülerin nur 160 Zloty. Hierzu kommen noch 43 Schüler, die als Heeresmusiker (!) ausgebildet werden und dafür ein Schulgeld von 280 Zloty zu

entrichten haben. Es liegt klar auf der Hand, daß diese sehr mäßigen Schulgelber den Etat nur unwesentlich entlasten und daß immer noch eine in produktiver Hinsicht in ihrer Berechtigung recht zweifelhafte enorme Belastung von ca. 200 000 Zloty für das schlesische Volk bleibt.

Demnach muß die Daseinsberechtigung dieser Unterrichtsanstalt solange umkämpft bleiben, als das schlesische Volk jeden Groschen zur Linderung der ungeheuren Not anderweitig dringend braucht. Aber nicht nur die finanzielle Belastung spricht gegen die weitere Unterhaltung dieser Schule. In der Stadt Kattowitz ist eine Raumnot ohne gleichen in den Volks- und Mittelschulen festzustellen, die sich von Jahr zu Jahr immer unerträglicher gestaltet. Die Kinder müssen sich vor- und nachmittags in den kleinen und dumpfen Klassenjimmern herumdrücken, das Konservatorium für eine kleine Schülerzahl aber hat nicht weniger als 27 große und helle Räume zur Verfügung! Das ist ein so schreiender Gegensatz, eine Ungerechtigkeit, daß sie den härtesten Widerspruch aller beteiligten Kreise herausfordern muß.

Das Konservatorium sollte in ähnlicher Weise wie eine Reihe von Kommunalgymnasien endlich verstaatlicht werden und seine jetzige Unterfunktion verlassen. In dem neuen Berufsschulgebäude, diesem Riesen-Schulpalast, sind noch genügend Räume für die Aufnahme des Konservatoriums frei. Das große Gebäude aber, in dem heute die 300 Schüler in Musik unterrichtet werden, könnte dann beispielsweise einer Mittelschule zur Verfügung gestellt werden.

Auffallen muß schließlich noch die große Anzahl der Schüler, die zu Heeresmusikern ausgebildet werden. Das Musik-Konservatorium ist doch schließlich keine Fachschule für militär-musikalische Zwecke! Da gibt es doch andere Möglichkeiten genug, diese jungen Leute zu tüchtigen Musikern heranzubilden. In anderen Wojewodschaften sind ähnliche Verhältnisse nicht anzutreffen.

Der Musikerstand ist heute mehr denn je überfüllt. Fast täglich verlieren ganz ausgezeichnete Nachkräfte, die ebenfalls mit bestem Erfolg ein Musik-Konservatorium besucht haben, ihren Broterwerb, weil das Angebot an Kräften die Nachfrage um ein Vielfaches übersteigt. Und diese Verhältnisse werden von Jahr zu Jahr immer schlimmer. Wozu bildet man also so viele Nachkräfte aus?

In der heutigen schweren Zeit hat das Kattowitzer Musik-Konservatorium demnach nur wenig Daseinsberechtigung...

Die juristische Sprechstunde für unsere Leser findet heute Dienstag, den 16. Februar, nachmittags von 4—5 Uhr, in unserer Redaktion, Myska 9 I., statt. Abonnementsquittungen sind mitzubringen.

Handelschuldirektor Paul Mitosch †. Handelschuldirektor Paul Mitosch, ehemaliger Leiter des kaufmännischen Unterrichtswesens in Kattowitz, der mehr als 30 Jahre mit Umsicht und Verständnis die kaufmännische Fortbildungsschule und die städtische Handelsschule und höhere Handelsschule geleitet hat, ist in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch einem Schlaganfall erlegen. Der Dahingegangene, welcher nach seinem Weggange von Kattowitz Leiter der kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Sindenburg war, erfreute sich großer Beliebtheit.

70. Geburtstag. Am heutigen Dienstag, den 16. Februar, feiert in voller Frische und Mithigkeit verw. Frau Pauline Steiner in Kattowitz, ul. Sienkiewicza 3 wohnhaft, ihr 70. Wiegenfest. Frau Steiner ist langjährige Abonnentin unserer Zeitung.

Abitur am Mathem. Naturw. Gymnasium. Das Abiturium bestand außer den in der gestrigen Nummer aufgeführten Kandidaten Herr Egon Brendel.

Reiseprüfung. In der Zeit vom 9. bis 12. Februar d. Js. haben vor der Staatlichen Reiseprüfungskommission in Kattowitz 11 Schüler und Schülerinnen von den deutschen Privatgymnasien in Antonienhütte, Laurahütte und Tarnowitz die Reiseprüfung bestanden, und zwar: Eberhard Fied, Herbert Kilian, Günther Klein, Hildegard Pehlke, Gerhart Pyla, Dora Rheinisch, Barbara Schirmel, Wilhelm Triber, Theodora Waldbaus, Ewald Tomischil und Georg Wiczorek. Die Vorprüfung fand am 15. Januar und die schriftliche Prüfung vom 18. bis 23. Januar d. Js. statt.

Das Ergebnis der Kleider-Sammelaktion. Das städtische Arbeitslosen-Hilfskomitee in Kattowitz weist darauf hin, daß die im Herbst durchgeführte Kleider-Sammelwoche zu Gunsten der Arbeitslosen und ihrer Familienangehörigen ein gutes Ergebnis zeitigte. Von 681 Personen wurden zusammen 4911 Stück verschiedene Bekleidungsstücke sowie außerdem ein Gelddbetrag von 34 Zloty zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um 2617 Stück Kindergarderobe, 892 Stück Männergarderobe, 757 Wäschestücke aller Art, und schließlich 595 Stück Damengarderobe. Das Hilfskomitee spricht allen Spendern sowie den Leitern der Vermittlungsstellen besonderen Dank aus.

Von einem Personenzug erfaßt und schwer verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Kattowitzer Bahnhof. Ein gewisser Johann Sowa versuchte einen bereits fahrenden Personenzug zu besteigen. Er fiel vom Trittbrett hinunter und geriet mit einem Fuß unter die Räder. Sowa erlitt glücklicherweise nur Fußquetschungen. Mit dem Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem Anapspitalslazarett geschafft.

Plötzlicher Tod auf der Straße. In den Sonntag-Nachmittagsstunden brach auf der ulica Mickiewicza in Kattowitz plötzlich der 60-jährige Jan Lotter aus Kattowitz tot zusammen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Tote nach der Leichenhalle des städtischen Spitals überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod infolge Herzschlag eingetreten sein.

Beim Robeln verunglückt. In den Abendstunden des vergangenen Sonntags vergnügte sich ein gewisser Sienowicz aus Kattowitz mit mehreren Freunden beim Robeln im Südpark. Es kam zu Fall und wurde von einem anderen Schlitten, der hinter ihm angestaut kam, erheblich verletzt. Wie es heißt, soll S. einen Schädelbruch erlitten haben.

Tauben geköpft. In der Nacht vom 12. zum 13. Februar wurden dem Gregor Przechabzi 39 Tauben im Werte von 500 Zloty geköpft.

Wohnungsdiebstahl. In die Wohnung des Edm. Dzimeba in Domb, Dombowa 13, wurde eingebrochen. Den Tätern fielen ein Herrenmantel, eine goldene Damenuhr, eine Verzehrsarte und ein Militärbuch in die Hände.

Deutscher Alpenverein. Mittwoch, 8 Uhr abends, findet wieder der Tischabend statt.

Schwimmkurse im städtischen Badehaus in Kattowitz. Die Schwimmabteilung des R. S. Bogen veranstaltet vom 17. d. Ms. ab im städtischen Badehaus Schwimmkurse für einen Monatlichen Schwimmkurs für Herren und Jugendliche. Der Kursus findet jeden Mittwoch um 6 Uhr abends unter fachmännischer Leitung statt und ist unentgeltlich. Anmeldungen werden jeden Mittwoch abends 6 Uhr, im Badehaus entgegengenommen.

Gezellenverein Domb. Am 16. Februar, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Marek eine Probe statt.

Königshütte

Geschäftsstelle ul. Stawowa (Teichstraße) 10, Tel. 433.

Statistischer Streifzug im Januar

Im vergangenen Monat wurden im hiesigen Standesamt 159 Neugeburten registriert, davon 20 uneheliche Kinder und sechs Totgeburten. Gestorben sind in der gleichen Zeit 67 Personen. Davon 16 Kinder unter einem Jahre. Standesamtliche Trauungen wurden im Januar 55 vollzogen, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs 90 Personen beträgt.

Als Maßstab für die öffentliche Gesundheit dient die Frequenz im städtischen Krankenhaus. Neuaufgenommen wurden 72 Kranke, entlassen wurden 70 Personen und gestorben sind im Januar 7 Personen. Gegenwärtig weilt das Krankenhaus 104 Insassen auf.

Die städtische Feuerwehr wurde im Januar in vier Fällen zur Hilfeleistung herangezogen und zwar handelte es sich um Brände im südlichen Stadtteil. In drei Fällen ist Unvorsichtigkeit als Entstehungsursache festgestellt worden.

Das Obdachlosenheim hat im ersten Kalendermonat starker Zuwachs erhalten. 13 Personen erluchten um Aufnahme, so daß nach Abzug von acht Personen, die in der gleichen Zeit das Asyl verlassen haben, gegenwärtig 24 Insassen beherbergt werden.

Der Betrieb im Schlachthaus weist einen Rückgang auf. Die Wirtschaftskrise macht sich also auch im Fleischverbrauch bemerkbar. Geschlachtet wurden 7738 Schweine, 1020 Kälber, 903 Kühe, 148 Bullen, 25 Ochsen, neun Pferde und eine Ziege.

Das Gewerbeamt hat im Januar mehr Anmeldungen als Anmeldungen zu verzeichnen. Während 173 Personen ihr gewerbliches Unternehmen eingestellt haben, wurden 131 neue Gewerbezweige angemeldet.

Zur letzten Ruhe. Am Montag, den 15. Februar, wurde der Kantinenwirt Koll zur letzten Ruhe geleitet. Der Evangelische Arbeiterverein sowie ein zahlreiches Trauergeleit erwiesen dem Toten die letzte Ehre.

Gelungenes Diebstahlsmanöver. Am vergangenen Sonnabend in den Abendstunden begab sich der 7-jährige Karl Koll von der Wolnoski 84 auf Anweisung seiner Mutter zum Fleischermeister Böhm auf der Gimnazjalna, um Waren einzukaufen. Auf dem Rückwege wurde er von einer unbekannten Frauensperson angehalten. Unter irgend einer Verprechung überredete sie den Knaben, für sie von einer namentlich bezeichneten Händlerin ein Pfund bereits bestellte Butter abzuholen. Die Frau erbot sich inzwischen den Korb des Knaben zu halten. Erst als die Händlerin ihre Unwissenheit von einer solchen Bestellung erklärte, eilte der Knabe schnell nach der Straße. Von der Frauensperson war allerdings keine Spur mehr. Sie hatte sich mit dem Korb, in dem sich neben der Ware auch ein Gelddbetrag befand, in unbekannter Richtung verzogen.

Diebstahl am helllichten Tage. Der Rutscher Wiktor Brzobizki von der Stawowa 5 brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihm von seinem Wagen, während er mit dem Abladen von Waren vor dem Geschäft von Willner auf der Wolnoski beschäftigt war, eine Kiste mit einem Wertinhalt von 150 Zloty abhanden gekommen ist. Merkwürdig ist, daß der Diebstahl am hellen Tage auf der stark belebten Hauptstraße unbemerkt ausgeführt werden konnte.

Evangelischer Arbeiterverein. Am letzten Sonntag fand die Monatsversammlung statt. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Müller und Koll wurde durch Erheben von den Klagen geehrt. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten hielt Pfarrer Schich eine Vorträge über „Ordnung des kirchlichen Lebens“, welcher beifällig aufgenommen wurde.

Einfahrt der Gefellenvereine. Am Sonnabend fand in Königshütte eine Bezirksvorstandsbesitzung der katholischen Gefellenvereine des Bezirks Königshütte statt. Die Vereine aus Antonienhütte, Rypine, Königshütte, Friedenshütte, Schipienkowitz, Tarnowitz und Lublin hatten Vertreter entsandt. Es wurde beschlossen, die Bezirkskonferenz in Lublin durch einen Einkehrtag einzuleiten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwoch:

Zeitweise aufziehender Nordwest, wechselnd bewölkt. Schauer, nachts leichter Frost, tagsüber Temperaturen bei Null bzw. etwas darüber.

Für die Praxis;

Die Normalisierung des Kontenplanes

Ma. Jedes Unternehmen bedarf zur Fixierung der zahlreichen für die Rechnungslegung bedeutsamen Vorgänge des inner- und zwischenbetrieblichen Lebens einer Reihe von Konten, deren Anzahl und Eigenart sowie ihre innere Verknüpfung miteinander bedingt werden einmal durch den Betriebsumfang des Unternehmens und zum anderen durch seine besonderen technischen und wirtschaftlichen Grundlagen (Branche, Unternehmungsform usw.). Dieses Kontengefüge wird im allgemeinen als „Kontenplan“ bezeichnet. Dieser Kontenplan wird größer und komplizierter sein, je ausgedehnter das Unternehmen und je vielgestaltiger seine wirtschaftlichen und technischen Faktoren sind.

Je nach der Art und Weise, wie der Kontenplan in einem Unternehmen aufgezogen ist, kann man von einem systematischen und von einem unsystematischen Kontenplan sprechen. Unsystematisch ist der Kontenplan immer dann, wenn die einzelnen Konten wahllos und ohne ein besonderes Einteilungsprinzip nebeneinandergestellt werden.

Der systematische Kontenplan ist eine betriebsindividuelle Erscheinung, d. h. er muß dem einzelnen Unternehmen angepaßt werden. Das hindert jedoch nicht, daß sich beim Vergleich der Kontenpläne zahlreicher Unternehmen miteinander in vielen Punkten Gleichheiten und Übereinstimmungen feststellen lassen, die dadurch begründet sind, daß die Prinzipien, die bei der Gliederung der Konten in den einzelnen Unternehmen vorherrschen, die gleichen sind. Im allgemeinen ist man nämlich bestrebt, Konten gleicher Art gruppenweise zusammenzufassen. Nun kehren aber beispielsweise bei fast allen industriellen Unternehmen immer wieder die gleichen Kontengruppen der Haupt- und Betriebsbuchhaltung wieder: Materialkonten, Lohnkonten, Konten der Hauptbetriebe, Konten der Hilfsbetriebe, Erlöskonten usw.

Die Frage der Normalisierung des Kontenplanes und des Kontenschaubildes ist in neuerer Zeit in zunehmendem Maße Gegenstand praktischer und theoretischer Untersuchungen geworden. Zwar sind die Untersuchungen in erster Linie auf industrielle Betriebe zugeschnitten, sie verdienen aber wegen der großen Bedeutung dieser Fragen in unserem modernen Rechnungswesen weitestgehende Beachtung.

Wir legen bei der Gliederung der Konten das Dezimalsystem zugrunde. Sämtliche Konten werden in zehn verschiedene Kontenklassen, jede dieser Kontenklassen wieder in zehn verschiedene Kontengruppen eingeteilt, welche letztere dann ebenfalls unter Anwendung des Dezimalsystems die entsprechenden Konten in sich aufnehmen. Die Kontennummer ergibt sich durch Aneinanderreihung der Ziffern von Kontenklasse, Kontengruppe und eigentlichem Konto. Auf diese Weise gelangt man zu folgender Kontengliederung:

Klasse 0: Ruhende Konten, Gruppe 0: Grundstücke und Gebäude; Gruppe 1: Maschinen, Geräte, Fuhrpark usw.; Gruppe 2: Patente, Rechte, Vorauszahlungen; Gruppe 3: Sonderanlagen; Gruppe 4: Aktive Beteiligungen; Gruppe 5: Dauerdarlehen; Gruppe 6: Transitorien und Avale; Gruppe 7: Unkosten und Gefahrenrückstellungen, Korrektivkonten; Gruppe 8: Kapital, Reservefonds; Gruppe 9: Dauerschulden, Unterstützungsfonds.

Klasse 1: Finanzkonten, Gruppe 0: Kasse, Sorten, Schecks; Gruppe 1: Bankkonten; Gruppe 2: Wechsel; Gruppe 3: Devisen; Gruppe 4: Kasseneffekten und andere Kassenanlagen; Gruppe 5: Debitoren in inländischer Währung; Gruppe 6: Debitoren in Fremdwährung mit Buchkursen; Gruppe 7: Dubiose; Gruppe 8: Kreditoren, Akzente; Gruppe 9: Dividenden- und Zinsendienst, 199 Geheimbuchkonto.

Klasse 2: Nicht-Aufwand, Neutraler Aufwand, Neutraler Ertrag; Gruppe 0-1: Konten, deren Saldo der Jahresbilanz aktiviert oder passiviert werden soll. (Neubau, Versicherungszahlungen usw.); Gruppe 2-4: Neutrale Aufwendungen (z. B. Steuern, Kapitalkosten, Debitorenverluste); Gruppe 5-7: Neutrale Erträge; Gruppe 8-9: Ausgleichskonten.

Klasse 3: Aufwand, nicht anderen Klassen angehörend; Gruppe 0-1: Konten ohne Saldo, durchlaufende Konten; Gruppe 2: Konten mit teilweise auf Aktiva abzubuchenden Salden, Gruppe 3-4: Konten mit Sollsalden; Gruppe 5-6: Konten mit Habensalden; Gruppe 7: Konten mit wechselseitigem Saldo; Gruppe 8: Nebenerlöse ohne Saldo; Gruppe 9: Nebenerlöse mit Saldo.

Klasse 4: Magazin- und Lohnkonten, Gruppe 0-3: Magazin einschließlich Werkzeug- und Ersatzteilmagazin; Gruppe 4-5: Konten mit Vorratsmeldungen; Gruppe 6-7: Löhne, soziale Lohnlasten; Gruppe 8: Gehälter, soziale Gehaltslasten; Gruppe 9: Konsumanstalten und Kantinen.

Klasse 5: Aufwandkonten mit Rückrechnung, Gruppe 0-6: frei; Gruppe 7: Laufende Gefahrenrückstellungen; Gruppe 8-9: frei.

Klasse 6: Hilfsbetriebe, Gruppe 0: Verwaltungsbetriebe; Gruppe 1: Betrieb zur Erhaltung der baulichen Anlagen; Gruppe 2: Betriebe für Wärme, Kraft, Licht, Betriebswasser usw.; Gruppe 3: Reparaturwerkstätten, Werkzeugmacherei; Gruppe 4: Förderbetriebe; Gruppe 5: Lagerverwaltungen; Gruppe 6: Arbeiterannahme, Lohnbüros; Gruppe 7: Revision; Gruppe 8: Wohlfahrtsbetriebe; Gruppe 9: Verschiedenes.

Klasse 7: Hauptbetriebe. Hier erfolgt die weitere Unterteilung gemäß der technischen Eigenart des Unternehmens. Bei den Kostenstellen der Hauptbetriebe können folgende Kostenarten geführt werden: 0: Zeitkosten: Leitung, Kraft, Raum, Maschinenunterhaltung usw.; 1: Material; 2-3: Hilfsmaterial; 4-5: Löhne; 6: Werkzeugverschleiß; 7: Revision; 8: Fehlerarbeit; 9: Verschiedenes, Sammelkonto, Erlöse.

Klasse 8: Halb- und Fertigfabrikate, Gruppe 0-4: Halbfabrikate; Gruppe 5-6: Fertigfabrikate, Handelsware, Gruppe 7-8: Vorräte in Verkaufsstellen; Gruppe 9: Vorräte in Konsignation.

Klasse 9: Erlöse, Gesamtabrechnung, Gruppe 0: Allgemeine Verkaufskosten, Durchlaufend; Gruppe 1: Allgemeine Verkaufskosten mit Saldo; Gruppe 2: Gebiets-Verkaufskosten; Gruppe 3: Sortenverkaufskosten; Gruppe 4: Einzelverkaufskosten, Rücksendungen, Abzüge; Gruppe 5-6: Erlösabrechnungen; Gruppe 7-8: Aufwand-Sammelkonten; Gruppe 9: Ertragssammelkonten 998, Gewinn- und Verlustkonto 999, Bilanzkonto.

Würde also das Eisenlager in der Gruppe der Lagerverwaltungen an erster Stelle stehen, so müßte es laut vorliegendem Kontenrahmen die Kontennummer 650 tragen die sich zusammensetzt aus den Ziffern der Kontenklasse 6: Hilfsbetriebe, der Kontengruppe 5: Lagerverwaltungen, des Kontos 0: Eisenlager.

Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieser Darstellung die obige Kontengruppierung des näheren zu behandeln. Manche der angeführten Begriffe werden für den, der sie zum ersten Male hört, noch recht theoretisch klingen, jedoch wird keiner umhin können, den hohen praktischen Wert des vorerwähnten Kontenrahmens anzuerkennen. Wegen seines umfassenden systematischen Aufbaus vermag er der Vielgestaltigkeit aller praktisch nur möglichen Fälle mit Leichtigkeit gerecht zu werden.

Auch für das Kontenschaubild wird eine normalisierte Symbolik vorgeschlagen. Diese bezieht sich auf die zeichnerische Darstellung einmal der einzelnen Konten und zum anderen der diese verbindenden Buchungslinien. Man kann dabei von dem Grundsatz ausgehen, daß man aus der Symbolik des Kontenschaubildes bereits das Wesen und die Besonderheit der Konten und ihrer rechnungstechnischen Verknüpfung ersehen müsse. Das Kontenschaubild schließt sich eng an den Kontenrahmen an, indem auch hier die Konten gleicher Kontenklasse vertikal untereinander gezeichnet werden, so daß sich hierdurch im Kontenschaubild 10 vertikale Spalten nebeneinander ergeben.

Man kann im einzelnen folgende Symbolik verwenden.

Konten, die ständig einen Sollsaldo aufweisen, werden als Rechtecke, Konten, die ständig einen Habensaldo aufweisen, als Dreiecke, und Konten, die bald einen Haben- und bald einen Sollsaldo aufweisen, als Fünfecke (Rechteck plus Dreieck) gezeichnet. Konten, die dagegen überhaupt keinen Saldo aufweisen, sondern nur reine Durchgangskonten sind, werden als Kreise zur Darstellung gebracht.

Werden die vorerwähnten Symbole auch Doppellinien dargestellt, so bedeutet das, daß es sich um eine Zusammenfassung gleichgearteter Konten handelt.

Bei Konten mit verschiedenen Salden gilt bei ihrer Zusammenfassung für die Darstellung der Buchungslinien folgendes: Eine links in das Konto einführende Linie bedeutet eine Sollbuchung, eine rechts in das Konto einführende Linie entsprechend eine Habenbuchung.

Laufende Monatsbuchungen werden als — — — — — und Jahresbuchungen als — — — — — gezeichnet. Soll eine Buchung nicht ganz dargestellt, sondern nur angedeutet werden, so genügt eine im Soll bzw. Haben der betreffenden Konten ein- bzw. ausgehende kurze

Linie mit Punkt. Diese Linien können zudem durch korrespondierende Zeichen aufeinander bezogen werden.

Die Vorteile von einer so getroffenen Normalisierung des Kontenplanes und des Kontenschaubildes sind in der Hauptsache folgende:

1. Die Systematik des Kontenplanes erleichtert die zeichnerische Darstellung des Kontengefüges. Dies ist nicht nur von größter Bedeutung für den praktisch tätigen Organisator, sondern auch für denjenigen, der von einem Kreise teils mehr, teils weniger erfahrener Hörer die Grundprinzipien eines Kontenplanes an Hand einer zeichnerischen Darstellung entwickeln will (z. B. bei Betriebskonferenzen, in Handelsschulen im akademischen Unterricht usw.).

2. Normalisierte Kontenschaubilder erleichtern die in neuerer Zeit immer häufiger werdenden Beratungen über Kontenpläne mehrerer Unternehmen des gleichen Fertigungszweiges (z. B. bei Verbänden). Wäre hier eine normalisierte Systematik nicht gegeben, so ergäben sich manche Hemmungen und Störungen, ehe sich die Beteiligten in die verschiedenen Sprachen der einzelnen Schaubilder hineingefunden hätten.

3. Dadurch, daß jedes Konto sowohl im Kontenrahmen wie im Kontenschaubild seinen festbestimmten Platz inne hat, ist hieraus auf den ersten Blick die Eigenart des Kontos zu ersehen. Zudem zeigt sich ohne weiteres, ob Kontenklassen zu viel oder zu wenig Konten aufweisen, ob manche Buchungslinien widersinnig oder doch wenigstens zu umständlich sind, mit anderen Worten Organisationsfehler lassen sich nunmehr viel leichter feststellen. Dieser Vorteil ist besonders wesentlich für den Organisator, der mit der Umorganisation und Verbesserung bereits bestehender Buchhaltungen beauftragt wird.

4. Weiterhin erlaubt die Möglichkeit der Zusammenfassung mehrerer Konten in einem einzigen Symbol die Anlage von Gesamtkontenschaubildern, die in manchen Fällen einen besseren Einblick gewähren als bei Einsetzung aller einzelnen Konten.

5. Systematisch-normalisierte Kontenschaubilder erleichtern den untergeordneten Arbeitskräften, die im allgemeinen mit den großen Linien des Kontenaufbaues nicht vertraut sein brauchen, das Eindringen in diese Dinge und erweitern damit zum Wohle des ganzen Betriebes den Gesichtskreis dieser allzuleicht mechanisch arbeitenden Menschen. Indem sie ihnen zeigen, wie ihre eigene Leistung in den Rahmen des Ganzen hineingespaßt ist.

Man darf jedoch nicht die große Gefahr verkennen, die jeder Normalisierung innewohnt. Normalisieren soll keineswegs Selbstzweck sein. Nicht im Gleichmachen, sondern im Verschiedensein stecken die größeren Entwicklungsmöglichkeiten. Es wird sich manchmal als notwendig erweisen, den letzten Endes doch nur als Schema gedachten Rahmen des normalisierten Kontenplanes zu durchbrechen, um die Individualität des einzelnen Betriebes nicht preisgeben. Normalisieren heißt nicht nach einem starren und unabänderlichen Rahmen suchen, der letzte Ausdruck form wirtschaftlichen Geschehens sein soll, sondern nach Formen suchen, die zwar einheitlich im Prinzip sind, aber dennoch der Dynamik des wirtschaftlichen Lebens keine Gewalt anzutun beanspruchen.

Der Zweck dieser Zeilen ist erreicht, wenn mit Ihnen das Interesse weiterer Kreise der Praxis für diese akuten Fragen unseres modernen Rechnungswesens geweckt wird.

Wirtschaftssanierung durch Massenkonkurse

Die Liquidierung des übermäßigen Verschuldungszustandes der polnischen Wirtschaft auf dem Wege massenhafter Konkurse oder gültiger Vergleiche empfiehlt in einem aufsehenerregenden Aufsatz in dem Regierungsblatt „Gazeta Polska“ (43) der Departements-Direktor im Finanz-Ministerium, W. Fabierkiewicz; er erklärt, daß die Gläubiger endlich damit aufhören müßten, dauernd Säfte aus der kranken Produktion zu saugen, andererseits müsse die Gesetzgebung in Zukunft die Rechte der Gläubiger besser schützen. Fabierkiewicz weist bei dieser Gelegenheit auf den interessanten Umstand hin, daß die Wirtschaft immer wieder auf die Notwendigkeit des Zuflusses von ausländischem Kapital nach Polen hinweist, aber verzweifelte Interventionen der Regierung ablehnt, wenn ausländische Unternehmen sich in Polen niederlassen wollen.

Entwicklung der Butterausfuhr und der Standardisierung

r. Dieser Tage fand in Sachen des Butterexportes im staatlichen Exportinstitute unter Vorsitz des Dir. Tursicki eine Sitzung statt, an der außer den Vertretern des Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Handel und Industrie auch eine Delegation des Molkeverbandes teilnahm. Aus dem Referat, das Dr. Dalkiewicz hielt, ging deutlich hervor, daß eine Konzentration der Ausfuhr sowie eine finanzielle Unterstützung derselben durchaus notwendig wäre. Im Verlauf der Diskussion wurde weiter festgestellt, daß der deutsche Markt infolge der Zollrestriktionen für verloren angesehen werden kann, und man mit einer Reihe von Staaten, die nur einen beschränkten Import haben, wie z. B. Frankreich unbedingt sofort in Verhandlungen treten muß. Außerdem wurde insbesondere hervorgehoben, daß bei den großen Anforderungen, die der ausländische Markt stellt, größter Wert auf die hohe Qualität der auszuführenden Butter gelegt werden muß. In Bezug auf die Konzentration der Butterausfuhr stellten die Vertreter der Genossenschaften fest, daß diese bereits vollzogen sei, da annähernd 90% der Butterausfuhr sich in den Händen der organisierten Genossenschaften befinden. Auch gegen eine Verständigung mit dem Pommereller Butterexportverband liege nichts vor, jedoch ist eine Verständigung mit den unorganisierten Exporteuren ausgeschlossen.

Bilanz der Bank Polski

in der ersten Februardekade.

r. In ihrem Ausweis vom 10. Februar zeigt die Bank Polski abermals ein Steigen der Goldvorräte um 1,806 Mill. zł, auf 602,293 Mill. zł, Devisen- und deckungsfähige ausländische Geldsorten sind um 392,000 zł auf 69,479 Mill. zł gestiegen, sonstige dagegen verringerten sich um 2628 Mill. zł auf 116,470 Mill. zł.

Das Wechselportefeuille weist einen Rückgang um 25,420 Mill. zł auf und betrug 641,851 Mill. zł, Lombardkredite verringerten sich um 1,29 Mill. zł auf 120,483 Mill. zł, sonstige Aktiva stiegen um 15,70 Mill. zł auf 120,483 Mill. zł.

Unter den Passiven war ein Steigen der täglich fälligen Verbindlichkeiten um 2,483 Mill. zł auf 235,28 Mill. zł zu verzeichnen. Der Banknotenlauf verringerte sich um 40,627 Mill. zł auf 1,111,535 Mill. zł. Banknoten und täglich fällige Verbindlichkeiten sind durch Gold allein mit 44,73% oder 14,73% oberhalb der durch die Statuten festgesetzten Deckung gedeckt. Das Deckungsverhältnis durch Gold und Devisen betrug 49,89% oder 9,89% über der durch die Statuten festgesetzten Deckung, die Deckung durch Gold allein betrug 54,19% — der Diskontsatz der Bank Polski betrug 7½% und der Lombardsatz 8½%.

Die Eisenhütten wollen eine stärkere Kontrolle der Kunden

r. In diesen Tagen fand eine Sitzung des Aufsichtsrates der Eisenhüttensyndikates statt, auf der der neue Präses gewählt werden sollte. Es kam jedoch nicht zur Wahl, sondern man übertrug die Obliegenheiten dem ersten Vizepräsidenten Rogowski. Dagegen wurden eine ganze Reihe Besprechungen über aktuelle Wirtschaftsangelegenheiten und insbesondere über die Notwendigkeit über die Regulierung des Verhältnisses der Hütten zum Syndikat erörtert.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Regulierung der finanziellen und Kreditangelegenheiten des Syndikates geschenkt. Wie wir erfahren, handelt es sich in erster Linie um eine Verschärfung der Kontrolle im Verhältnis zu den einzelnen Klienten, insbesondere denjenigen, deren Wechselportefeuille im Syndikat übermäßig gestiegen ist. Leider hat man zu der aktuellsten Frage, der Notwendigkeit einer Herabsetzung der Preise, keine Stellung genommen.

Aktengesellschaften

Generalversammlungen:

22. Februar: „Ziednoczone Zakłady Włokniennicze K. Scheibler i L. Grohmann“, S. A. — um 12 Uhr in den Räumen der Gesellschaft in Lodz.

23. Februar: „Bank Polski“, S. A. — um 9 Uhr, in den Bankräumen in Warschau.

29. Februar: „Ziemiński Bank Kredytowy“, S. A. — um 17 Uhr in den Bankräumen in Lemberg.

„Pierwsza Krajowa Przetwórnia i Pakownia Smalcu „Standard“ S. A. — um 16 Uhr in den Räumen der Gesellschaft in Thorn.

Der Steinkohlenbergbau in Oberschlesien im Monat Januar 1932

(Vorläufige Zahlen.)

	Januar 1932 (24 Arbeitstage)	Dezember 1931 (23 Arbeitstage)
A. Steinkohlenförderung:		
insgesamt	1 961 237	2 293 790
arbeitstäglich	81 718	99 730
B. Eigenverbrauch der Gruben:	206 663	128 616
davon Hauptbahnversand	1 044	647
C. Steinkohlenabsatz:		
I. Innerhalb Oberschlesiens	395 462	423 750
davon Hauptbahnversand	92 296	96 670
II. Nach dem übrigen Polen	494 158	617 154
davon Hauptbahnversand	494 158	615 679
Summe Inland:	889 620	1 040 904
davon Hauptbahnversand	586 454	712 349
III. Nach dem Ausland insgesamt	778 212	942 181
davon Hauptbahnversand	778 212	941 974
IV. Gesamtabsatz	1 667 832	1 983 085
davon Hauptbahnversand	1 364 666	1 654 323
D. Kohlenbestand am Monatsende	1 844 623	1 761 778

	insgesamt	arbeits-täglich	insgesamt	arbeits-täglich
E. Wagengestellung				
		Wagen		
Angefordert	145 934	6081	176 711	7683
Gestellt	145 934	6081	176 711	7683
Gefehlt				

Tendenz der Effektenbörse

Warschau: überwiegend fest.

Warschau, 16. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die gestrige Börse stand im Zeichen einer überwiegend festen Tendenz. Ein großer Teil der am Sonnabend erlittenen Verluste konnte wieder eingeholt werden. Von europäischen Devisen lag lediglich Prag etwas vernachlässigt. Sonst war die Tendenz fest. Außerbörstlich blieb die Stimmung geteilt. Dollarbanknoten gingen auf 8,87¼, Berlin im Bankverkehr auf 21,95 und deutsche Mark (Banknoten) auf 21,65 zurück. Unverändert blieben Silberrubel und 100 Kopeken Silberbillion, anziehend lag der Godrubel (4,95).

Die in den Verkehr gebrachten Anleihenwerte schnitten fast alle mit einem guten Plus ab. Die 10proz. Eisenbahnanleihe schloß sogar mit 101. Etwas uneinheitlicher war die Tendenz des Pfandbriefmarktes, wo 4½proz. Ländliche etwas im Kurs fielen. Pfandbriefe der Bank Romy und der Bank Gospodarstwa Krajowego unverändert. Von Aktien handelte man Sole Potasowa mit 85, Bank Polski verloren 50 Groschen, Warschauer Kohlen und Lilpop nicht notiert.

Berlin: vorübergehende Abschwächung — zum Schluß Parität erreicht.

Berlin 15. Februar. (Eig. Drahtber.)

Erwartungsgemäß beantwortete der Berliner Platz die Newyorker Sonnabend-Hausse mit einer neuen Aufwärtsbewegung. Man nimmt wohl an, daß die Festigkeit in Newyork nicht ohne Rückwirkungen auf die übrigen europäischen Auslandsbörsen bleiben wird, obwohl zu beachten wäre, daß in diesem Falle doch erhebliche Unterschiede zwischen der europäischen Wirtschaftslage und der in USA beständen. Zunächst muß auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Bewegung drüben zweifelsohne technisch forciert ist, denn an Börsenkrediten, die mit 500 Millionen ca. einen noch nie dagewesenen Niedrigststand erreicht hatten, ist zu erkennen, daß große Baisse-Engagements laufen. Nur wenn die amerikanische Wirtschaft auf Grund der Kreditausweitungen importfreudiger werden würde, könnte auch Deutschland von der Entwicklung profitieren. Da aber auch politisch eine gewisse Beruhigung zu bestehen schien, zumal die offizielle Erklärung zu der Reparationskonferenz und die Haltung Hindenburgs zur Präsidentenwahl einen guten Eindruck machten, hielt die Spekulation Materialknappheit hervorzuheben. Selbst gegen die höheren Sonnabend-Schlusskurse waren 1-2proz. Besserungen keine Seltenheit, die Umsatztätigkeit war aber verhältnismäßig gering. Bankaktien und Schiffahrtswerte waren nur behauptet, auch Montanpapiere, mit Ausnahme der weiter bevorzugten Braunkohlenwerte, wiesen keine größeren Kursveränderungen auf. Die Kohlenwerte lagen dagegen stark beachtet und bis zu 5 Prozent höher. Auch am Elektromarkt erhielt sich etwas größere Nachfrage, doch gingen hier die Gewinne im allgemeinen nicht über 3 Prozent hinaus. Sonst hatten noch Julius Berger und die Kälte- und Heizwerte etwas stärkere Steigerungen aufzuweisen, während die Favoriten der letzten Tage, auch Schubert, weniger beachtet waren. Nur die Valutawerte setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Reichsbahnvorszugsaktien und Farbensorten gewannen je 1 Prozent, Schuldbücher ca. ½ Prozent. Auch deutsche Anleihen konnten sich bis zu ½ Prozent bessern, während sonst der Anlagemarkt stark vernachlässigt blieb. Im Laufe des Vormittags traten für die festen Anfangskurse leichte Abbröckelungen ein, da die bekannt werdenden Außenhandelsziffern für Januar 1932 nicht befriedigten. Einmal betrug der Ausfuhrüberschuss überhaupt nur noch 105 Millionen und einschließlich der Reparations-sachlieferungen nur 117 Millionen, aber auch mengenmäßig haben die Zahlen einen stärkeren Rückgang erfahren. Letzteres ist natürlich die Auswirkung der wirtschaftspolitischen Schutzmaßnahmen der einzelnen außereuropäischen Länder.

Die Abschwächung der zweiten Vormittagsstunde war nur vorübergehend, denn gegen Mittag wurden auf neu eintreffende Kaufordern die Kursrückgänge nicht nur ausgeglichen, sondern zahlreiche Papiere, besonders Parität, erreichten neue Höchststände. Die Umsatztätigkeit wurde hierbei auch etwas lebhafter als in den Vormittagsstunden. Analog mit dieser Bewegung machte sich für Industrie-Obligationen verstärktes Interesse geltend. Auch Landschaften und Goldpfandbriefe hatten freundlichere Tendenz, die Kursveränderungen blieben aber klein. Geld war in sich etwas fester, wobei der Medio zweifelsohne eine Rolle spielte, die Sätze erfuhr aber keine Veränderungen. Auch am Devisenmarkt waren die Abweichungen gegen Sonnabend minimal. Die Schweiz wurde 6 Pfennig höher notiert, Oslo zog um 20 Pfennig an, dagegen schwächte sich Spanien um 20 Pfennig ab. Von einer ursprünglich beabsichtigten Veränderung der Dollarnote wurde schließlich doch Abstand genommen. Bei zuversichtlicher Stimmung konnte die heutige Londoner Börse zu Beginn festere Kurse aufweisen, auch Amsterdam eröffnete mit Gewinnen von 1-6 Prozent, hatte im Verlaufe aber eher schwächere Tendenz.

Polnische Märkte

Warschauer Getreidebörse vom 15. Februar 1932. Roggen 24,50—25,00, Dominialweizen 27—27,50, Weizen gesamtelter 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie Luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie Schale 16,50—17, Weizenkleie Müll 15,50—16,50, Hafer einheitlich 23—24, Hafer gesamtelter 21,50—22,50, Graupen 21,50—22, Braugerste 23—24, Viktorienbier 30—34, Felderbsen 26 bis 30, Leinkuchen 33—34, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 18 bis 19, Raps 34—36. Stimmung ruhig.

Posener Getreidebörse vom 15. Februar 1932. (Paritätspreise Posens.) Roggen 22,75—23,25, Weizen 24—24,50, Gerste A 46—66 kg 19,50—20, Gerste B 68 kg 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 19,50—20, Roggenmehl 65 proz. 35,50—36,50, Weizenmehl 65 proz. 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15,00, Weizenkleie 14—15, Weizenkleie grob 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 33—40, Sommerweizen 22—24, Viktorienbier 30—34, Folgerbsen 30—33, Poluschen 21—23, Lupinen blaue 12—13, gelbe 16—17. Stimmung ruhig.

Metalle

London, 15. Februar 1932. Analitische Notierungen in Pfund Sterling für 1 ungf. Tonne (1016 kg). Kupfer standard prompt 38,50—38,625, 3 Monate 38,25 bis 38,375, settl. 38,50, Zinn standard prompt 140,625—140,75, 3 Monate 143,50 bis 143,625, settl. 140,75, Blei sol. Liefg. 15, Term. Lieferung 15½, settl. 15, Zink sol. Liefg. 14½, Term. Lieferung 14,75, settl. 14,775, Elektrolytkupfer 41—41,50, bestselected 41—42,25, Elektrolytblei 41,50, Silber 19,625, Term. Lieferung 19½.

Deutsche Märkte

Berliner Produktenbericht vom 15. Februar 1932.

Tendenz: ruhig aber fester.

An der Produktenbörse setzte sich zu Beginn der neuen Woche die Aufwärtsbewegung der Preise auf fast allen Marktgebieten fort. Obwohl die Witterung milder geworden ist, bleibt das Inlandsangebot weiterhin knapp und somit Offertenmaterial am hiesigen Platze überhaupt vorliegt, sind die Forderungen beträchtlich erhöht. Obwohl die Mühlen nur den notwendigen Tagesbedarf decken, mußten sie bei Weizen bis 2 Mk., bei Roggen 1—2 Mk. höhere Preise als am Wochenschluß ansetzen; die Umsatztätigkeit bleibt mangels passendem Offertenmaterials gering. Russenroggen wird von der staatlichen Gesellschaft weiter angeboten. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2 Mk., Roggen bis 1 Mk. fester, obwohl für Märzroggen wieder Verkäufe der deutschen Getreidehandelsgesellschaft erfolgten. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehl waren angesichts der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials gleichfalls erhöht; der Konsum kauft naturgemäß sehr vorsichtig. Hafer ist nur zu erhöhten Preisen in mäßigem Umfang angeboten, die Kaufkraft für gute Qualitäten hält an und es werden wiederum höhere Preise bewilligt. Das Gerstengeschäft hat keine nennenswerte Beladung erfahren, die Preise waren gut behauptet.

Breslauer Getreide-Tendenzenbericht vom 15. Februar 1932.

Die Tendenz für Weizen lag fest und es wurde ca. 2—3 RM mehr als Sonnabend gezahlt. Roggen dagegen liegt stetig, während Hafer sich ebenfalls um 1 RM befestigen konnte. Industrieergerste ist etwas besser gefragt, doch bleibt das Angebot in allen Getreidearten klein und die Geschäfte scheitern größtenteils an den zu hohen Forderungen der Abgeber. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert. Loco-Ware ist gut gefragt und durch den Stillstand der Schifffahrt sehr wenig angeboten. Im übrigen war die Tendenz am Futtermittelmarkt stetig.

Breslauer Produktenbörse vom 15. Februar 1932. Getreide. Tendenz: Brotgetreide fester. Weizen (schlesischer), Hektolitergewicht von 74 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken 244, Hektolitergewicht von 76 kg, gut, gesund und trocken 248, Hektolitergewicht von 72 kg, trocken, für Mällezwecke verwendbar 234, Roggen (schlesischer), Hektolitergewicht von 70½ kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken 208, Hektolitergewicht von 68½ kg, trocken für Mällezwecke verwendbar 204, Hafer, mittl. Art und Güte 144, Braugerste, feinste 184, gute 180, Sommergerste, mittl. Art und Güte 172, Industrieergerste, mittl. Art und Güte 172, Oelsaat. Tendenz: ruhig. Wintertraps, mittl. Art und Güte d. l. E. 16, Leinsamen, mittl. Art und Güte d. l. E. 22, Senfsamen, mittl. Art und Güte d. l. E. 20, Hanfsamen, mittl. Art und Güte d. l. E. 25, Blumhonig, mittl. Art und Güte d. l. E. 51. — Kartoffeln wurden wegen des Frostes nicht notiert. — Mehl: Tendenz: fest. Weizenmehl (Type 60 proz.) 34, Roggenmehl (Type 70 proz.) 30, Auszugsmehl 40.

Hamburger Warenmärkte

Hamburg, 13. Februar.

Auslandszucker: Der Effektivmarkt verlief ruhig und abwartend bei unveränderten Forderungen. Der Terminmarkt war ruhig, unverändert und geschäftslos. Tschechische Kristalle prompt und März 8¼/8, Mai 8½ sh für 50 Kilogramm. — Terminnoten: Februar 6.00 B., März 6.00 B., April 6.00 B., Mai 6.00 B., Juni 6.00 B., Juli 6.50 B., August 6.60 B., September 6.60 B., Oktober 6.60 B., November 6.60 B., Dezember 6.60 B., 6.60 G., Januar 6.60 B., 6.70 G. Tendenz: ruhig.

Baumwolle: Tendenz: stetig. Amerikan Middingling Universal Standard 7.85 Dollarscents per lb.

Rohkummi: Tendenz: ruhig. Smoked ribbed loko 2¼/4, März-April 2¼/16, April-Mai 3 d per lb.

Öle und Fette: Die Grundstimmung ist fest. Leinöl wird nur zu vollen Preisen abgegeben. Rüböl reines 49 RM für 100 kg, Palmkernöl roh in eisernen Leihfassern per Januar-April 77.50 RM, Leinöl lose Februar-April 27 RM für 100 kg. Kokosöl Ceylon faq Februar-März 28 Pfund Sterling für 1016 kg. Rizinusöl erste Pressung 66, zweite Pressung 63, Kokospalmkernöl-Fettsäure prompt 31 RM, Schweißöl, je nach Farbe prompt 32—41, Rindertalg prima prompt 39—41, sekunda prompt 30—34 RM für 100 kg. Aegypt. Baumwollsaatöl feine, raff. Januar-Februar 79 Dollar für 1016 kg. Erdnöl hat stark in den gestrigen Nachmittagsstunden schon zu 48 RM gehandelt worden war. Dagegen liegt Solabohnenöl heute vereinzelt etwas niedriger. Es wird mit 31 RM notiert.

Getreide: Der Markt lag gut stetig. Weizen wurde wenig offeriert, war dagegen aber gefragt. Roggen fand weniger Beachtung. Auslandsgerste tendierte stetig. Die Spanne zwischen Angebot und Forderungen ist im allgemeinen sehr groß.

Redaktion des Handelsblattes: Dr. Fritz Guttman.

1. R. S. Tarnowitz — Spiel- und Sportverein Beuthen Dombrowa 5:3 (3:0).

Der 1. R. S. Tarnowitz, der seit langer Zeit wieder einmal mit seiner vollen 1. Mannschaft antrat, zeigte eine starke Verbesserung der Form und führte besonders bis zur Halbzeit ein sehr schönes Kombinationspiel vor. In diesem Zeitraum waren die Tarnowitzer den Gästen fast überlegen und nur deren Torwart verhinderte durch seine ausgezeichnete Fingersicherheit mehr Torefolge. Ein gut hereingekommener Ball wurde von Beher i wunderbar ins Tor gelenkt. Im Anschluß an einen Straßstoß erzielte derselbe Spieler den 2. Treffer. Vor der Pause legte dann noch Adamel einen Straßstoß unhaltbar ins Netz. Nach der Pause waren die Gäste nicht wiederzuerkennen und hatten in kurzer Zeit 2 Tore aufgeschloß. Die Tarnowitzer wollten es jedoch nicht zu einem Gleichstand kommen lassen und durch Beher und Adamel erzielten sie 2 weitere Treffer, denen die Beuthener nur noch einen entgegengesetzten konnte. Schiedsrichter Bohn, Scharley, leitete gut. Im Vorspiel erzielte die Referendumsmannschaft des 1. R. S. gegen die 1. Mannschaft von Gesepe Tarnowitz ein 3:3 (0:1).

Blonsl Tarnowitz — Strzelce Scharley 1:3.

Die Tarnowitzer absolvierten nach längerer Pause ihr erstes Spiel und schnitten besser ab, als man erwartet hatte. Die schlechte Platzbesetzung machte beiden Vereinen viel zu schaffen. In der ersten Halbzeit kamen die Scharleher nur zu einem Erfolg, konnten dann aber in regelmäßigen Abständen ihre Tore erzielen. Das Ergebnis der Tarnowitzer war verdient.

Sparta Pielar — Auch Radzionlau 1:1.

Beide Mannschaften lieferten sich von Anfang bis zum Ende einen lebhaften Kampf. Die Auchmannschaft hatte in der ersten Halbzeit leichtes Übergewicht und konnte in Führung gehen. Nach dem Wechsel strebte Sparta mit aller Macht nach dem Ausgleich, der schließlich gelang.

Amerika liegt im Biererbob

Deutschland belegt den dritten Platz und gewinnt die zweite goldene Medaille.

(Eig. Kabelmeldung der „Kattowitzer Zeitung“)

Lake Placid, 16. Februar.

Der Schlussschlußwettbewerb der 3. Olympischen Winterspiele in Lake Placid, das Biererbobrennen, hat mit dem erwarteten amerikanischen Sieg beendet, an dem nach dem Verlauf der beiden Vorrennen kaum noch zu rütteln war. Die siegreiche Mannschaft von U.S. II mit Fiske fuhr im 4. und letzten Gang mit 1:56,59 eine noch bessere Zeit heraus und damit hatte das Sternbanner die sechste goldene Medaille errungen. Noch schneller, überhaupt die beste Zeit im ganzen Rennen, erzielte der erste amerikanische Bob mit Homburger in 1:54,28 und damit waren die Ausfahrten Deutschlands auf den zweiten Preis endgültig dahin. Trotzdem fuhr Kilian und die gesamte deutsche Mannschaft noch ein schnelles Rennen und in 1:57,40 war auch endgültig der dritte Platz und die zweite bronzene Medaille gerettet. Die sehr gleichmäßig fahrende Schweizer Mannschaft befehlte den 4. Platz.

Endergebnisse:

1. Amerika II (Fiske) 1:57,41 + 1:56,59, Gesamt 7:53,68; 2. Amerika I (Homburger) 1:48,56 + 1:54,23, Gesamt 7:55,70; 3. Deutschland I (Kilian) 1:58,19 + 1:57,40, Gesamt 8:00,04; 4. Schweiz (Caprabott) 2:00,47 + 2:00,50, Gesamt 8:12,18; 5. Italien (Koffi) 2:07,94 + 2:01,78, Gesamt 8:24,21; 6. Rumänien (Japana) 2:02,00 + 2:58,81, Gesamt 8:24,22; 7. Deutschland II (von Mumm) 2:07,89 + 2:04,25, Gesamt 8:35,45.

Rangstufe der Nationen am Ende der olympischen Winterspiele.

1. Amerika 103, 2. Norwegen 77, 3. Canada 49, 4. Schweden 26, 5. Finnland 25, 6. Desterreich 15, 7. Deutschland 12, 8. Frankreich 10, 9. Schweiz 9, 10. Ungarn 7, 11. Rumänien 4, 12. Polen 3, 13. Italien 3, 14. Belgien 1, 15. Tschechei 1, Japan und England ohne Punkt.

Stibor—Schwarz nach schwerem Kampf unentschieden

Die gestern abend stattgefundenen Ringkämpfe wurden alle durchschnittlich mit großer Härte durchgeführt. Der gute Eindruck, den man gewann, wurde durch das Verhalten des Tschechen Weiß gestört, der wieder reichlich unfair fiel. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Schwarz und Stibor. Stibor war des öfteren nahe dran, auf beide Schultern zu kommen. Nach 23 Minuten Kampfzeit half ihm nur ein Austerlaufen von der Waite, um einer Niederlage durch Nelson zu entgehen. Schachschneider konnte den Ungarn Kilip schon in der 10. Minute auf beide Schultern legen. Tornio ließ sich durch den manchmal etwas wild kämpfenden Willing nicht aus der Ruhe bringen, griff unentwegt an und nach sechs Minuten hatte er schon den Sieg in der Tasche. Satorski hatte in Rader einen nicht zu verachtenden Gegner. Die 17. Minute brachte für den Zuschauer die Entscheidung. Der sehr sympathische Krauser ging mit dem reichlich wilden Wolf unentschieden über die Zeit. Heute abend hat Schwarz seinen Landsmann Willing zum Gegner. Krauser kämpft mit Kilip, Tornio gegen Satorski, der gestern seinen freien Tag hatte, Stibor gegen Schachschneider und Wolf gegen Satorski.

M. A. B. Laurahütte schlägt 06 Myslowitz 11:3

Gestern abend fand in Laurahütte im Gasthaus „Drei Linden“ der Vereinsabstimmung zwischen M. A. B. Laurahütte und Myslowitz 06 statt, der mit einem sehr hohen 11:3-Siege für Laurahütte endete. Die Sensation des Abends die Begegnung Worta — Kozubel-Beuthen, blieb aus, da letzterer nicht erschien. Die einzelnen Begegnungen verliefen wie folgt (erfolgreich Myslowitz): Papiergewicht: Fünf blieb Punktfieger über Dullot. Federgewicht: Bilski wurde von Wifon in der ersten Runde schwer f. o. geschlagen. Leichtgewicht: Kozel ereilte in der zweiten Runde daselbe Schicksal gegen den erstmalig für Laurahütte kämpfenden Bonanta. Banger ging in der ersten Runde gegen Widner f. o. Im Weltgewicht mußte Bilski i Selbst einen hohen Punktfieger überlassen. Im Mittelgewicht ging Lech in der ersten Runde f. o. gegen Baingo. Das Halbschwergewichtstreffen Galus — Kowolik endete trotz der Überlegenheit des Laurahütters unentschieden. Ringrichter Kocur (Positz) gut.

Wochnit I der Gegner für Bara

Den Bemühungen des „Punching“ ist es nun auch gelungen, den Gegner für Bara zu verpflichten. Leider mußte man davon Abstand nehmen, einen ausländischen Gegner nach Königs- hütte zu holen, da von den guten Kämpfern dieser Klasse momentan sehr viele beschäftigt sind, andererseits wiederum die verlangte Börse eine derartig hohe ist, daß man sie für bieftege Verhältnisse fast gar nicht erschwingen kann, wenn schon zwei Gegner verpflichtet sind, die nach deutscher Währung bezahlt werden. Der frühere Leichtgewichtsmittel der Amateure, Wochnit, der schon des öfteren die Handstühle mit dem Myslowitzer gekreuzt hat, wird am Donnerstag mit ihm nochmals über acht Runden zwischen die Seile klettern. Die anderen Paarungen sind zur Genüge bekannt. Man kann somit behaupten, daß dieses Programm bestimmt zukünftig sein wird. Der Vorverkauf, Kattowitz, Firma „Sport“, ul. 3-go Maja; Königs- hütte: im Zigarrengeschäft Dinges, hat bereits eingesetzt. Um einen Andrang an der Abendkasse zu ver-

meiden, wird empfohlen, von den Vorverkaufsstellen Gebrauch zu machen.

Brocardo-Tieg rüden auf

Die vierte Nacht des 27. Berliner Sechstagerrennens brachte den üblichen Verlauf. Schön-Göbel konnten sich zunächst behaupten und erst nach der 2. Uhr Nachterwertung gelang es Brocardo-Tieg zu ihnen aufzurücken. Der Belgier van Hebel war nach der Witternachtsüberwertung schwer zu Fall gekommen und mußte wegen einer Gehirnerschütterung seine Weiterfahrt aufgeben. Sein Partner Debats blieb als Ersatzmann im Rennen. Bei Eintritt der Neutralisation um 6 Uhr morgens waren insgesamt 1802,500 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens war um diese Zeit folgender: 1. Schön-Göbel 121 Punkte. 2. Brocardo-Tieg 113 P. 3. Gebr. van Kampen 227 P. Eine Runde zurück: 4. Kroll-Janda 124 P. Zwei Runden zurück: 5. Rieger-Breus 116 P. Drei Runden zurück: 6. Charlier-Deneef 122 P. 7. Kaufsch-Süringen 170 P. 8. Siegel-Hierbach 137 P. Fünf Runden zurück: 9. Dinale-Miethe 81 P. 10. Dülberg-Braspenning 47 P. 11. Ehner-Nikel 113 P.

Rudi Breslauer liegt in Rybnik

Auf Veranlassung der Rybniker Sektion des Schlesischen Motorradklubs wurde am letzten Sonntag auf der Eisbahn des Rudateichs in Rybnik ein Motorradrennen, verbunden mit Skilöring ausgetragen. Trotzdem für das Rennen nur 12 Meldungen abgegeben waren, sah man doch ausgezeichneten Sport. Wie vorausgesehen war, gewann der jugendliche Breslauer sämtliche Läufe mit Leichtigkeit. Sehr von Pech verfolgt wurde auch diesmal Boguslawski, der mit viel Ausichten in das Rennen ging, kurz nach dem Start jedoch stürzte, und wegen Maschinen Schaden aufgeben mußte. Auch sonst waren Stürze massenhaft zu verzeichnen, zum Glück jedoch ohne irgendwelche schwere Folgen. In der leichtesten Klasse bis 250 ccm siegte der Rybniker Fahrer Wlasek. In den folgenden Klassen bis 350 und 500 ccm kam leicht und sicher Breslauer heraus, der den ersten Platz belegte. Zugleich fuhr er die schnellste Runde des Tages. — Im Skilöring war eine ganze Menge von Fahrern gestartet, die jedoch infolge gefährlicher Stürze zum größten Teil aufgeben mußten. Erster wurde Eudat-Rybnik mit Emerceel. Den zweiten und dritten Platz belegten gleichfalls zwei Rybniker, Gellbrot mit Wylblat bezw. Berger mit Breslauer. Organisation gut, die Abförrungsmaßnahmen ausgezeichnet. Zuschauer etwa 1500.

Eislaufverein Gieschewald — Pogon Kattowitz 2:1 (1:1, 1:0, 0:0).

Obige Vereine standen sich in einem Eishockeyspiel in Gieschewald gegenüber. Der Kampf, der um einen Pokal durchgeführt wurde, war zwar hart, doch fair. Die Gieschewalder siegten knapp aber verdient. Die 2. Mannschaft der Pogonier dagegen siegte überlegen mit 6:0 (2:0, 1:0, 3:0) gegen die 2. Mannschaft der Gieschewalder.

Eislaufverein Laurahütte — Beuthen 09 3:0 (0:0, 2:0, 1:0).

Auf der Laurahütter Gemeindebahn fand gestern ein Freundschaftstreffen zwischen oben genannten Vereinen statt, das die Laurahütter gewonnen. Im ersten Drittel war das ausgeglichen. Nach der Pause kamen die Laurahütter durch zwei Tore in Führung. Das letzte Drittel sah wohl die Beuthener in Front, doch ohne Erfolg, während die Laurahütter noch ein sehr zweifelhaftes Tor erzielten.

T. B. Vorwärts 2 — A. T. B. 2 6:0 (3:0).

Das rüdfändige Verbandsspiel um die Handballmeisterschaft der B-Klasse sah die beiden Ortsrivalen in heißem Kampf. Der durchweg vereifte Platz erforderte von allen Spielern höchste Geduld und Körperbeherrschung. Das Endergebnis drückt das Stärkeverhältnis der Gegner vielleicht nicht ganz richtig aus, denn bei etwas mehr Entschlossenheit und weniger Eigensinn vor dem feindlichen Tor hätte es bei A. T. B. gewiß auch zu zahlbaren Erfolgen gereicht. In der zweiten Hälfte mußte der Schiedsrichter Kimmel (M. T. B. Königs- hütte) von seinen Erziehungsregeln Gebrauch machen, indem er den rechten Verteidiger des A. T. B., Krümer, wegen drei aufeinanderfolgenden, an ein und demselben Mann verübten Fouls unter die Zuschauer schickte. Dem rüdsichtslosen Eingreifen des Schiedsrichters und der Besonnenheit des „geholzten“ Gegners ist es zu verdanken, daß weitere Zwischenfälle vermieden wurden. Nachdem im Spiel der ersten Serie A. T. B. nur knapp mit 1:0 unterlag, hatte man im allgemeinen eine so vernünftige Niederlage nicht erwartet. Für „Vorwärts“ waren Jordan drei, Sandorf zwei und Groll einmal erfolgreich.

Rühlein schlug wieder Tilden. Die Tilden-Tennis-Company ist auf ihrer Schaumaltpreise in Florida angelangt. In Miami Beach gelang dem deutschen Meister Rühlein mit 8:6, 9:7 ein weiterer Sieg über Tilden. Im zweiten Spiel schlug Burke Roman Rajuch nach Gegenwehr 5:7, 6:0, 6:4.

Paul de Bruyn siegt weiter. Ein Punktspiel endet aus Newborth den auch an diesem Sonntag fällig gemeldetem Sieg des deutschen Marathon-Meisters Paul de Bruyn. In einem 15-Meilen-Laufen (24,1 Kilometer) schlug er 25 Gegner in 1:25,21.

Bogkädeltampf Kopenhagen — Budapest 8:8. Der zweite Bogkädeltampf Kopenhagen — Budapest am Sonntag abend in der dänischen Hauptstadt endete unentschieden 8:8. Im Rahmen der Veranstaltung traten auch der Chemnitzer Schwergewichtler Badstübner und der Berliner Fliegengewichtler Kemp auf. Badstübner schlug Raj Knudsen schon in der ersten Runde f. o., und Kemp wurde von Christian Christensen in der zweiten Runde entscheidend besiegt.

A-wie Ausfresser

ROMAN VON ANSELM GOETH

12) (Nachdruck verboten.)

An dem Abend dieses ereignisreichen Tages erwartet Margot in ihrem Wagen den armen, stellungslos gewordenen Fred an der Ede Kurfürstendamm—Aneseckstraße. Sie ist etwas erstaunt, als sie einen sehr ungebrochenen, ja unternehmungslustig aussehenden jungen Mann ankommen sieht, der sie offenbar noch nicht erblickt hat; denn sobald er ihren Wagen erkennt, mindert sich der fröhlich schlingende Rhythmus des Ganges zu gemessener Melancholie — er tritt an den Wagen, küßt ihre Hand:

„Verzeihen Sie bitte, daß ich Sie warten ließ, gnädiges Fräulein.“

Sie wehrt ab, fragt ihn, wie es ihm geht, ob der Abschied sehr unangenehm war, was die Kollegen sagten, wann er den neuen Beruf anfangen wird, wo sie jetzt hinfahren wollen.

Das ist zu viel auf einmal. Fred steigt ein, setzt sich beschneiden:

„Vielleicht könnten wir heute — wenn es Ihnen recht ist — eine Kleinigkeit essen?“

„Sie armer Kerl! Haben Sie heute noch nichts gegessen? Sie dürfen sich das so nicht so zu Herzen nehmen!“

Wie gut das tut, mütterlich zu einem so großen Jungen sein zu können!

Der große Junge ist froh, daß es im Wagen dunkel ist, so kann man seine lustigen Augen nicht sehen und Lachsalten für Sorge nehmen. Er schüttelt nur den Kopf.

„Also ich fahre Sie jetzt hier, Kurfürstendamm, dicht an der Joachimsthalerstraße, in ein kleines, gutes Lokal. Ich lade Sie ein, das müssen Sie mir erlauben!“

„Auf keinen Fall, also auf gar keinen Fall! Das geht nicht, ich bitte Sie, das könnte ich nicht annehmen, ich bin ein Mann — ich verdanke Ihnen schon so viel — bitte, Sie müssen für heute abend mein Gast sein!“

Was soll man tun? Margot kann den Geliebten nicht noch mehr verlegen; sie wird sich einladen lassen, irgend etwas Billiges, eine Kleinigkeit, zu sich nehmen.

Sie steigen aus, betreten das kleine, gepflegte Weinrestaurant. Beide wählen, eine Karaffe Wein wird gebracht — sie trinken schweigend und anfangs in Verlegenheit. Fred wagt es nicht, Margot länger als Augenblicke anzusehen, er findet es plötzlich unerträglich heiß im Raum — da legt sie ihm die Hand auf den Arm:

„Wissen Sie, worüber ich nachdenke, Fred Keiling?“

Er schüttelt die Kopf, sieht ihn in die Augen, die jetzt mit halb verlorenem, halb überlegenem Blick sich den seinen öffnen.

„Ich denke seit einiger Zeit nach, ob ich mich verliebt habe —“

„Wie, bitte? Ich verstehe wohl nicht recht —“

„In Sie verliebt, Fred.“

Ihm wird siebend heiß, spottet sie nur? Nein, sie ist jetzt ganz ernst und ruhig — ihm schneit die Freude auf, Tadel, heißes Entzücken:

Sollte sie dich lieben, dich, Fred Keiling?

„Ich habe Sie gebauert, Fred — damals, ich hatte zuerst nur ein schlechtes Gewissen — dann, nun, das Mitleid ist eine starke Waffe. Wenn nun Liebe daraus geworden wäre?“

Fred sinkt langsam von seiner Höhe herab:

„Ich tue Ihnen leid, Margot?“

„Ja, Sie tun mir leid, ich empfinde Ihre schwere Lage — ich sah doch, wie Sie litten.“

„Zuneigung aus Mitleid?“

„Zuneigung entsteht oft aus Mitleid, Fred — nein, schütteln Sie nicht den Kopf! Als ich Sie, den kleinen, hilflosen, davon-gejagten Angestellten vor mir sah, den kleinen Jungen, der nun da stand und sich das Weinen verbiss — wurde es mir so warm ums Herz wie noch niemals.“

... und das reiche Fräulein Gerland wollte einmal dem armen Jungen einen Bonbon geben — mein Gott!“

„Fred, reden Sie doch keinen Unsinn! Sagte ich denn, daß ich meine erste Regung bereut habe?“

„Nein, aber Sie sagten recht deutlich, daß ich Ihnen nur des- halb gefalle, weil ich hilflos bin.“

„Sie sollen es ja nicht bleiben.“

Fred trinkt langsam sein Glas aus:

„Und was geschähe nun — Sie kennen ja Ihr Gefühl so gut —, was wäre jetzt, wenn ich nicht hilflos wäre? Vielleicht bin ich ein kleiner Harun al Raschid. — Vielleicht bin ich in Wirklichkeit ein amerikanischer Millionärs-erbe, der es sich nur in den Kopf gesetzt hat, mal so zu tun, als ob er sich in Europa

den Wind um die Nase wehen lassen will. Ist es nicht möglich, daß ich all diese Schwierigkeiten nur spiele, um sie zu prüfen? Wie ständen Sie zu dem erfolgreichen jungen Mann Fred Keiling?“

Margot denkt nach, bleibt ernst:

„Ich mag Sie gern, Fred, das bliebe sicherlich so, ob ich dann aber verliebt sein könnte, weiß ich nicht.“

„Aber ich bliebe doch der gleiche Mensch! Sie finden mich jetzt angenehm, nett, mitleids- und vielleicht liebenswert; wäre das der reiche Fred weniger?“

Margot unterbricht ihn:

„Daß Sie keine Komödie spielen, sieht man vor allen Dingen schon daran, daß Sie so viel philosophieren. Glauben Sie mir, Millionäre tun das selten. Aber ich habe nun einmal das Philosophieren lieber — und einen betriebligen großen Jungen“, fügt sie zärtlich hinzu.

Der Kellner bringt die bestellten Speisen, beide sind schweigsam, Fred schneidet das Fleisch mit Festigkeit:

Das ist alles Unförm — sie verliert, sich etwas einzureden, sie denkt sich Wege aus, die auf keiner Karte stehen! Ich muß offen sein, es ist eine elende Schweinerei, jetzt auf dieses verzeufelte „Mitleid“ zu spekulieren!

Ich kann dieses Doppelspiel nicht weiter treiben! Ich muß mich ehrlich machen — schon vor mir selber! Verdanke wird mir eine andere Arbeit zuweisen. Ich kann nicht hier sitzen und mich bedauern lassen!

Margot lächelte ihn an:

„Grüßeln Sie jetzt nicht mehr, Fred! Solche Unterhaltungen führen ja doch zu nichts! Ist es Ihnen denn so gleichgültig, wenn Ihnen eine junge, wohlherogene Dame so ganz lächelt und klar eine Mitteilung macht, die von einer Liebeserklärung nicht weit entfernt ist?“

Er muß lachen, er fühlt sich schon im Gedanken daran, daß er ja alles regeln wird, freier und unbefangener, hebt sein Glas stößt mit ihr an, küßt dann verliebt ihre Hand und findet sich wieder zurück in eine heitere Stimmung. Als sie gegangen sind und Margot ihm im Wagen noch ein Stück fährt, wagt er es, sie sehr zart auf die Wange zu küssen — worauf Margot das Auto ziemlich brüst zum Stehen bringt und ihm. Ede Ahlands- und Pariser Straße, genau auf den Strassenbahnspuren, einen herhaften Kuß auf den Mund gibt.

(Fortsetzung folgt).

Wojewodschaft Schlesien

Sandkreis Kattowitz

Siemianowik. Wieder schlechte Lohnzahlung. Auf den Siemianowiker Gruben ist die Lohnzahlung am geizigen Montag infolge der vielen Feiertage und Feiertage im Monat Januar noch magerer ausgefallen als im vergangenen Monat. Ein Teil der Belegschaft erhielt sogar nur einige wenige Groschen. In der Hüttenwerke Rietzenfabrik und in der Kesselfabrik fiel die Lohnzahlung noch schlechter aus. Am schlechtesten haben allerdings die Arbeiter der Laurusfabrik abgeschnitten, die im vergangenen Monat nur sehr wenig Schichten verfahren haben.

Die Mieter gegen neue Belastung. Die Werkleitung der R. F. Hüttenwerke Rietzenfabrik ließ in ihren Häusern ein Circular herausgeben, wonach sich die Mieter verpflichten sollten, die Reparaturen in den Wohnungen auf eigene Kosten vornehmen zu lassen. Die Mieter lehnten dies ab mit der Begründung, daß den Hausbesitzern für Ausführung von Reparaturen ein Steuernachlaß von 35 Prozent zugestanden sei.

Kasperle in Siemianowik. Einige recht heitere Stunden bereitete die Deutsche Theatergemeinde den Kleinen von Siemianowik mit der Kasperlenvorstellung am vergangenen Sonntagabend. Der Zutrom zu dieser Vorstellung war wieder überaus stark. Mit lebhaftem Interesse folgten die Kinder der Vorstellung, bei einzelnen Stellen sogar den Kasperle durch Zurufe ermunternd. Glückstrahlend traten dann die Kleinen den Heimweg an. Hoffentlich erfreut Freund Kasperle recht bald wieder die Siemianowiker Kinder durch eine neue Vorstellung.

Grober Unfug. Am Sonntag vormittag durchraute ein Motorradfahrer, hinter sich einen Eisfahrer ziehend, die Straßen von Siemianowik im wilden Tempo. Ohne Rücksicht auf den Straßenverkehr betrieb er seinen „Sport“. Die Passanten nahmen gegen den Fahrer eine drohende Haltung ein.

Betrüger überall. Je größer die Not, desto mehr Betrüger tauchen auf. In Siemianowik gibt es viele Fuhrlente, die Kohle billiger anbieten, als auf den Gruben. Es finden sich auch vielfach Käufer, die des guten Glaubens sind, auch wirklich „billige“ Kohle erstanden zu haben. Doch weit verfehlt. Die angeblichen Fuhrlente sollen, nach Angaben der Verkäufer, zwanzig Zentner Kohle enthalten. In den meisten Fällen sind es allerdings höchstens 15 Zentner. Demnach kaufen die Bürger von diesen betrügerischen Kohlenhändlern die Kohle viel teurer, als an offizieller Stelle. In den letzten Tagen sind uns mehrfach solche Klagen zu Ohren gekommen. — Weiter treiben in Siemianowik auch Gauner mit „echtem“ Bienenhonig ihr Unwesen. Nach genauer Prüfung ermittelt man, daß es sich um „reinen“ Kunsthonig handelt.

Vortrag im evangelischen Männerverein. Der evangelische Männerverein von Siemianowik hält am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus die fällige Monatsversammlung ab. Anschließend daran wird Pfarrer Wenzlaff-Pfaff einen Vortrag über „Gandhi und Indien“ halten. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Jungmännerverein St. Aloisius. Der Jungmänner- und Jugendverein St. Aloisius von Siemianowik hält am Freitag, den 19. Februar, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal Drenda eine Versammlung ab.

Wittkow. Nachprüfung der Weihnachtsliste. Für das Weihnachtsfest war von der Gemeinde Wittkow an die Volksschule eine Subvention bewilligt worden. Die Gemeindevertretung beschloß nun, da die von ihr gewählte Kommission zum Einkauf und der Verteilung der Geschenke nicht zugezogen worden war, eine Nachprüfung der Weihnachtsliste vorzunehmen.

Wyslowik. Auszeichnung. Der Bürgermeister der Stadt Wyslowik, Dr. Karczewski, wurde vom Staatspräsidenten mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde ihm durch den schlesischen Wojewoden überreicht.

Eine merkwürdige Maßnahme der Eisenbahndirektion. Die Kattowitzer Eisenbahndirektion ändert gern den Fahrplan ohne Wissen des reisenden Publikums. So verkehrte lange Zeit an Sonn- und Wochentagen ein Zug um 20,26 Uhr abends vom Kattowitzer Bahnhof aus nach Wyslowik. Auf höhere Anordnung wurde, anscheinend vor einigen Tagen, die Abgangszeit dahin geändert, daß dieser Zug nur an Wochentagen verkehrt. Die Reisenden, die am letzten Sonntag diesen Zug benutzen wollten, mußten unrichtiger Sache umkehren und auf den nächsten Zug warten, der eine Stunde später abgeht. Offensichtlich wird in Zukunft jede Fahrplanänderung rechtzeitig bekanntgegeben.

Roschzin-Schoppinik. Gründungsversammlung des Radioklubs. Am vergangenen Sonntag fand die Gründungsversammlung des Radioklubs statt, an der Vertreter des Kattowitzer Senbers teilnahmen. Das Statut wurde angenommen und ein Vorstand gewählt. Pressereferent Gieschold hielt einen Vortrag über die Zusammenarbeit zwischen den Sendegesellschaften und den Radioklubs. Die nächste Waffertunde findet am 20. Februar statt.

Kreis Schwientochlowitz

Schwientochlowitz. Umbenennung einer Postagentur. Die Kattowitzer Post- und Telegraphendirektion teilt mit, daß die im Ortsteil Eintrachtshütte gelegene Postagentur nicht mehr die Bezeichnung „Zgoda“ führt, sondern von jetzt ab als Postamt „Zwigochlowice II“ geführt wird. Das Postamt in Schwientochlowitz heißt fortan „Zwigochlowice I“.

Auch in diesem Jahre Tierschauen. Das Kreis-Komitee zur Forderung der Rasseviehzucht hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, auch in diesem Jahre wieder Tierschauen abzuhalten. Hierbei soll auch die Förderung der Zuchtziege vorgenommen werden. Für die anliegenden Ortschaften sind als Sammelstellen bestimmt worden: die Marktplätze in Schwientochlowitz, Lipine, Scharley, Ruda und außerdem der Sportplatz in Groß-Dombrowka. Ferner wurde beschlossen, auch im Jahre 1932 Geldprämien an Viehbesitzer für besondere Verdienste um die Rasseviehzucht auszugeben. Ein besonderer Ausschuss wird anlässlich der Tierschauen die Auswahl der zu prämierenden Tiere treffen. — Wenn die Tierschau im Kreise auch keine so bedeutende Rolle spielt, wie in den rein landlichen Kreisen mit landwirtschaftlichen Großbetrieben, ist gleichwohl die Unterstützung des Kreis-Komitees als Ansporn für Rasseviehzüchter wärmstens zu begrüßen.

Wismarschhütte. Ein rücksichtsloser Chauffeur. Ein Personenkraftwagen mit unbekannter Nummer fuhr in schnellem Tempo die Hauptstraße in Wismarschhütte entlang, ohne Warnungssignale abzugeben. Der Bruno Bienenf, der über den Fußboden ging, wurde von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert, so daß er mit einer heftig blutenden Kopfverletzung auf dem Pflaster liegen blieb. Straßenpassanten sorgten für seine Ueberführung ins Spital. Als der Chauffeur sah, was er angerichtet hatte, fuhr er schleunigst weiter, ohne sich um den Verwundeten zu kümmern. Er konnte unerkannt entkommen.

Kamin. Der Kampf um die Bestätigung des neuen gewählten Gemeindevorstehers. Wie bereits berichtet, wurde an Stelle des zurückgetretenen Gemeindevorstehers Sotola der Kaufmann Daneci als Nachfolger gewählt. Diese Wahl be-

darf der Bestätigung seitens der Aufsichtsbehörden. In diesem Falle also müßte zunächst der Landrat von Schwientochlowitz mit der Neubestellung einverstanden sein. Die Sanacja hat inzwischen den Kampf gegen die Bestätigung aufgenommen. Sie wirft dem neuen Gemeindevorstand vor, daß er in verschiedene Mäßen verwickelt sein soll, die zunächst einmal völlige Aufklärung erfordern. Insbesondere soll es sich in einem Falle um die Angelegenheit des Porträts des Staatspräsidenten handeln. Man darf auf den weiteren Verlauf der Dinge in Kamin gespannt sein, da hier anscheinend wieder ein Kampf zwischen Sanacjaanhängern und Korantisten zum Austrag kommen soll.

Kreis Tarnowitz

Beschlüsse des Kreis-Ausschusses

Verteilungsschlüssel für Kohlen- und Verbrauchssteuer.

In seiner letzten Sitzung hat sich der kommissarische Kreis-Ausschuss für den Kreis Tarnowitz auch mit der Festlegung des Verteilungsschlüssels für die Kohlen- und Verbrauchssteuer beschäftigt. Es wurden folgende Sätze für die Kohlensteuer festgelegt: Georgenberg 5 Prozent, Tarnowitz 28,6 Prozent, Zyglinet 0,9 Prozent, Zyglin 1,5 Prozent, Truszkow 0,4 Prozent, Alt-Tarnowitz 2,5 Prozent, Neudorf 7 Prozent, Trodenberg 3,9 Prozent, Sowik 2,5 Prozent, Rbna 3,4 Prozent, Neu-Nepten 3,2 Prozent, Alt-Nepten 1,6 Prozent, Pniowik 2,2 Prozent, Rudy Piekar 3,4 Prozent, Biala 5,1 Prozent, Orzech 2,9 Prozent, Opattowik 1,6 Prozent, Raklo 5,9 Prozent, Mitoleska 0,5 Prozent, Rakowik 4,9 Prozent, Koslowagora 4 Prozent, Zendryfel 2,5 Prozent, Brinik 1,1 Prozent, Boruchowik 1,6 Prozent, Bobrowik 3,8 Prozent. Für die Verbrauchssteuer gelten folgende Sätze: Bobrowik 5,8 Prozent, Boruchowik 2,4 Prozent, Brinik 1,7 Prozent, Zendryfel 3,8 Prozent, Koslowagora 6 Prozent, Rakowik 7,3 Prozent, Mitoleska 0,8 Prozent, Raklo 9 Prozent, Opattowik 2,4 Prozent, Orzech 4,4 Prozent, Biala 7,8 Prozent, Rudy Piekar 5,1 Prozent, Pniowik 3,3 Prozent, Alt-Nepten 2,5 Prozent, Neu-Nepten 4,8 Prozent, Rbna 5,1 Prozent, Sowik 3,7 Prozent, Trodenberg 5,8 Prozent, Neudorf 10,3 Prozent, Alt-Tarnowitz 3,8 Prozent, Truszkow 0,7 Prozent, Zyglin 2,1 und Zyglinet 1,4 Prozent.

An Stelle des ausgeschiedenen Kreis-Ausschussmitgliedes Janus ist durch den Wojewoden der Gemeindevorsteher Zientek aus Radzionka als Mitglied des kommissarischen Kreis-Ausschusses ernannt und eingeführt worden. — In die Revisionskommission der Kreisparafische wurden Amtsvorsteher Zejer (Neudorf) und Gemeindevorsteher Zientek (Radzionka) gewählt. Gemeindevorsteher Zientek wurde außerdem an Stelle des aus dem Verwaltungsrat der Kreisparafische ausgeschiedenen Bürgermeisters a. D. Bondkowski in den Verwaltungsrat berufen.

Rakowik. Personalien. Nach einer Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses ist der Gemeindevorsteher Komara bis Ende April beurlaubt. Mit der Vertretung wurde der erste Gemeindevorsteher Wolny beauftragt.

Millionenwerte im Safe

Ein herrenloses Vermögen bei der Deutschen Bank

Berlin, den 15. Februar.

Ein eigenartiger Tatbestand liegt der Klage zugrunde, die der russische Professor Jaskunski gegen die Deutsche Bank angestrengt hat, die die 11. Zivilkammer des Landgerichts in Berlin beschlagnahmt. Im Jahre 1922 kam ein gewisser Aminjan Souleymanow nach Berlin, der aus Buchara stammte und sich in das Fremdenbuch des Hotels, in dem er wohnte, als Afghane eintrug. Kurz danach mietete er bei der Deutschen Bank zwei Safes in die er sein bewegliches Vermögen deponierte. Es soll sich um Aktien und Juwelen im Werte von vielen Millionen handeln.

Kurz danach verließ Souleymanow Berlin. Er soll ein Telegramm erhalten haben, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seine vier Kinder bei einem Kinobrand ums Leben gekommen seien.

Von diesem Augenblick an ist der Millionär verschwunden. Man hat nie mehr etwas Positives über seinen Verbleib gehört. Um die Vermögenswerte des Afghanen ist nun in den letzten Jahren ein heftiger Kampf entbrannt. Es melden sich immer

wieder neue Interessenten, die Anspruch auf den Tresorinhalt erheben. Zunächst klagte die afghanische Gesandtschaft gegen die Deutsche Bank auf Herausgabe der Vermögenswerte mit der Begründung, Souleymanow sei wahrscheinlich in Rußland erschossen worden. Da er afghanischer Staatsangehöriger war, sollte das Vermögen den Erben ausgeliefert werden.

Aber während dieser Prozesse noch in der zweiten Instanz steht, hat jetzt Prof. Jaskunski, der Vorstandsmitglied des Anwaltsvereins in Moskau ist, ebenfalls eine Klage eingereicht. Er behauptet, er sei Generalbevollmächtigter Souleymanows, der ihn gebeten habe, seine Interessen gegenüber der Deutschen Bank wahrzunehmen. Jaskunski legte auch Papiere vor, durch die er den Beweis erbringen will, daß er tatsächlich der Bevollmächtigte ist. Die beklagte De-Bank hat jedoch die Echtheit dieser Vollmachten angezweifelt. Verschiedene Gutachten von Schrift-Sachverständigen sind eingeholt worden, die sich jedoch in ihrem Inhalt widersprechen. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Freund, behauptet, daß die Vollmachten einwandfrei seien. Sie stammten von Souleymanow, der in Moskau lebe. Die De-Bank erklärte demgegenüber, daß sie nicht in der Lage wären, auf Grund der umstrittenen Papiere die Vermögenswerte herauszugeben. Denn sonst laufe die Bank Gefahr, daß sich eines Tages Souleymanow bei ihr melde und die Herausgabe der Werte beanspruche.

Siezu ist zu bemerken, daß die Persönlichkeit des Klägers stark umstritten ist. Er gilt als ein Emporkömmling. Im übrigen scheint gegen Prof. Jaskunski eine Anklage wegen Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung. In einem der früheren Prozesse sei er vom Gericht gefragt worden, ob die Deutsche Bank Souleymanow nicht um sein persönliches Erscheinen ersucht hätte. Das bestritt Jaskunski. Man habe sich vielmehr auf der Deutschen Bank damit begnügt, daß er eine Photographie Souleymanows vorlege und habe im übrigen die Unterschrift beglaubigt. Gegenüber dieser eidesstattlichen Aussage des Klägers gibt die Deutsche Bank an, sie hätte zweimal das persönliche Erscheinen Souleymanows gefordert. Jetzt entschuldigt sich der Kläger damit, er hätte die Frage in dem früheren Prozeß nicht verstanden, was auf seine Unkenntnis der deutschen Sprache zurückzuführen sei.

Es gibt aber auch noch eine Reihe von weiteren Merkwürdigkeiten in diesem Prozeß. Die De-Bank hat von dem Kläger gefordert, er solle ihr, wenn er schon Vermögenswerte beanspruche, zunächst einmal angeben, was in dem Safe enthalten sei. Die Deutsche Bank wisse das selbstverständlich, aber sie dürfe es nicht angeben, weil sie sonst das Bankgeheimnis verletzen würde. Der Kläger war jedoch nicht in der Lage, seinen Anspruch näher zu substantiieren. Er behauptete, Souleymanow wisse wahrscheinlich selbst nicht mehr genau, welche Vermögenswerte er vor zehn Jahren in Berlin deponiert habe. Das Gericht schloß sich jedoch der Ansicht der De-Bank an. Jaskunski müsse seinen Anspruch näher substantiieren; denn unter den Vermögenswerten könnten sich auch Sachen befinden, die gar nicht Souleymanow gehören. Im übrigen bezweifle der Vertreter der Bank, daß der angeblich in Moskau lebende Souleymanow mit dem Afghanen identisch sei, der vor zehn Jahren die großen Vermögenswerte bei der De-Bank deponiert hat. Nach längerer Verhandlung wurde der Prozeß schließlich vertagt und dem Kläger aufgetragen, seinen Anspruch näher zu substantiieren. Im übrigen sollen die Akten des Prozesses der Gesandtschaft von Afghanistan herangezogen werden.

Aus der Automobilindustrie. Es ist sehr erfreulich, daß nicht alle Automobilfabriken durch die Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Wir erfahren, daß die Geschäfte der Firma Morris Commercial in Polen, die erst vor kurzem ein neues großes Geschäftshaus bezogen hat, sich gut entwickeln. Diese Gesellschaft liefert ausschließlich Industrie-Wagen, u. z. m. Automobile für 20 bis 60 Personen, sowie Lastwagen aller Typen von 1 bis 8 Tönnen. Die Ergebnisse von Morris Commercial haben den polnischen Markt in einem raschen Tempo erworben und dies dank der wirtschaftlich niedrigen Preisen, einer soliden Konstruktion und dem effizienten organisierten Kundendienst.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 17. Februar.

Kattowitz, Welle 408,7.

15.05: Schallplattenkonzert.

15.45: Kinderstunde.

16.00: Schallplattenkonzert

(Fortsetzung).

16.40: Briefkasten (Steczkowski).

16.55: Englischer Unterricht.

17.10: Vortrag.

17.35: Leichte Musik.

19.20: K. Kischowa: „Die schlesische Hausfrau“.

19.40: Nachrichten des polnischen Jugendverbandes.

Gleiwitz, Welle 253,1 und Breslau, Welle 325.

11.50: Buttererzeugung und Absatz in Oberschlesien. Vortrag von Dipl.-Landwirt Dr. Reppel.

15.25: Funkrechtlich. Briefkasten.

16.00: Elternstunde.

16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Greet Malween. Aus dem „Haus Oberschlesien“, Gleiwitz.

17.00: „Der Oberschlesier“ im Februar. Besprochen von R. Szoborof, Gleiwitz.

17.15: Landwirtschaftliche Preise. Anschl.: Sonderliche Begegnungen. Die Spitzenklopplerin — Der Fährmeister — Der Kupferschmied. Erzählt von Dr. Friedrich Deml.

17.40: Freiheit oder Zwang in der Erziehung. Vortrag von Schulrat Hubert Fuß, Gleiwitz.

18.00: Vom Oberschlesien. Landestheater. Klauerei über den Spielplan von Dramaturg Dr. Karl Ritter, Gleiwitz.

20.00: Von Lemberg: Musikal. Feuilleton.

20.15: Ukrainische Volkslieder.

21.00: Literarische Viertelstunde.

21.15: Violinkonzert (R. Smetana).

22.00: Feuilleton.

22.15: Pressebericht.

22.30: Wetterbericht.

22.25: Programmansage.

22.30: Musikalisches Zwischenpiel.

23.00: Briefkasten (französisch).

18.45: Aus Operetten des Oberschlesischen Landestheaters. Mitwirkend: Hedi Berner, Soubrette; Martin Ehrhard, Buffo; Franz Kauf, Begleitung.

19.05: Wetter. Anschl.: Die Tagespreise von heute: Der Zeitstreiter. Vortrag von Chefredakteur Hans Schade-waldt.

21.10: Kabarett erwerbsloser Künstler. Ansprache: Gustav Wille, Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau der Internationalen Künstlerliga.

22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

22.40: Unterhaltungs- u. Tanzmusik der Kapelle Oswald Harms. Aus dem „Admiralspalast“, Hindenburg.

Neues von der Mode

Konfirmation und Kommunion.

Sind die ersten kirchlichen Feiern im Leben unserer Söhne und Töchter, an denen sie mit Bewußtsein teilnehmen. Zum ersten Mal stehen sie selbst im Mittelpunkt des Festes und sollen deshalb auch ein der Würde und Bedeutung des Tages angepaßtes Festkleid haben.

Die evangelische Kirche schreibt größtenteils ein schwarzes Kleid vor, doch sieht man in manchen Gegenden auch weiße Kleider, die ja auch eigentlich viel mehr zu dem jugendlichen Alter der Trägerin passen und späterhin eher aufgetragen werden können, als schwarze Kleider. In der katholischen Kirche ist das Kleid der ersten Kommunion immer weiß. Man liebt es ganz besonders schlicht und arbeitet es stets mit langen Ärmeln und hochgeschlossenen. Im übrigen hält man beide Arten von Kleidern ganz lieblich in der Form und hellt die schwarzen Kleider durch etwas weißen Aufputz: Kragen- und Ärmelgarnituren, Aufschläge und dergleichen auf.

Als Material wird, zumal aus Sparamtsgründen, ein hübscher Wollstoff gewählt und man wird da am besten einen leicht schmiegsamen Wollstoff nehmen. Wie zum Beispiel etwa Wollgeorgette, Crepe Caïd oder Wollflamengo, letzteres eine Mischung von Wolle und Kunstseide, also etwas glänzend, meist mit ganz feinem kleiner Muster. Die gleichen Stoffarten werden auch zu weißen Konfirmations- und Kommunionkleidern verarbeitet. Wer ein seidenes Kleid anschafft, gleichviel ob in Weiß oder Schwarz, hat die Wahl zwischen Chinatrepp und einer guten Kunstseide, z. B. Travielte, die recht haltbar ist, sehr gut aussieht und bedeutend wohlfeiler als reine Seide ist. Sehr gern wird auch schwarzer Lindener Samt verarbeitet, dessen warmer Glanz gut zu den zarten jugendlichen Gesichtern paßt. Außerdem ist solch ein Samtkleid auch später zu den verschiedensten Gelegenheiten verwendbar, da man es nicht so sehr als schwarzes Kleid empfindet wie ein Wollstoffkleid.

Für Knabenanzüge nimmt man einen Wollstoff in dunkelblau, Schwarz wird weniger verarbeitet. Als passende Stoffe sind zu nennen: Cheviot, Hammgarn oder ein sonstiger Herrenstoff. Größere Knaben tragen das erste lange Beinleid zur Konfirmation, kleine noch kindlich aussehende Knaben dagegen kurze Beinkleider. Für die Jode ist für größere Knaben die Sakkoform kleidbar mit einreihigem Knopfschluß und seitlich geschweiften Nähten, am meisten bevorzugt ist für alle Knaben die zweireihig geknöppte Jode mit Revers, die der jeweiligen Mode entsprechen und mit Klappentaschen, in die ein Brustabnäher mündet. Zu Kommunion-Anzügen wählt man für die kleinsten Knaben auch gern mal einen Anzug aus schwarzem Lindener Samt, der durch einen weißen Kragen oder eine weiße Weste recht festlich aussieht.

Was ziehe ich zum Standesamt an?

Diese Frage läßt sich im Wesentlichen damit beantworten: „Was Du willst.“ Denn es ist jetzt tatsächlich so, daß man sowohl im Zadenkleid, also im frauenmäßigen Anzug, als auch in mehr oder minder eleganten Nachmittagskleid mit Mantel zum Standesamt gehen kann. Wählt man das Zadenkleid, so legt man die Jode nicht ab, wohl zieht man den Mantel aus, den Gut hingegen nimmt man nicht ab.

Wie man auch wählt, ob Straßenanzug oder Kleid, auf jeden Fall wird man versuchen, in die übrigen Zutaten des Anzuges eine gewisse Feierlichkeit und Eleganz zu legen. Man wird also zum Zadenkleid eine elegante, sagen wir Nachmittagsbluse z. B. Bemberg-Kunstseide tragen und Schuhe und Strümpfe passend zum Anzug, ebenso wie Handschuhe und Handtasche. Alles in Allem wird man seinen Anzug so gestalten wie man ihn etwa bei Antrittsbesuchen wählen wird, also ausgewählt gut und mit einer gewissen Zurückhaltung.

Und wie soll der Brautschleier sein?

Vor allen Dingen soll er in kleidsamer Weise das Gesicht umrahmen, von seiner Form hängt es ab, ob man ihn breit, bauchig oder flach gefaltet hält oder ihn ganz glatt über den Kopf legt. Und dann kommt es noch darauf an, aus welchem Material der Schleier besteht: glatter Tüll kann in reichlicher Anordnung aufgesetzt werden, bestickter Tüll wird seiner Musterung wegen weniger dicht gefaltet und der neuerdings beliebte Crepe Georgette soll weichliegend, einfach und ungezwungen herabfallen. Die Länge des Schleiers richtet sich nach der Länge des Kleides, hat dieses also eine Schleppe, so fällt der Schleier über die Schleppe entlang; ganz junge Bräute nehmen den Schleier mitunter auch nur dreiviertellang. Nun ist eine Hauptfrage, ob der Schleier vorteilhaft zum Gesicht aufgesetzt wird. Entweder schiebt man den Schleier bis zur Stirn, wo er in kleiner Falbel überfällt und seitlich das Haar frei läßt, der Kranz reicht dann rings um den Kopf. Oder man läßt den Haaransatz ein gutes Stück sehen, spannt den Schleier straff über das Haar und hält ihn hinten mit dem nur halb herumreichenden Kranz fest. Wer schönes Haar hat und Wert darauf legt, es nicht zu verbeden, besetzt den rückenartig eingefallenen Schleier nur am Hinterkopf und läßt den Kranz vorn über das Haar girlandenartig ringsum gehen. Gleichzeitig wird dadurch das feine Gummiband verdeckt, das zum guten Halt des Schleiers notwendig ist. Der Kranz selbst ist immer schmal gebunden, und wer es nach alter Sitte noch liebt, den Schleier mit einzelnen Wurzelnblüten zu bestücken, kann es ohne weiteres so halten. Spitzenschleier werden ganz schlicht über den Kopf gelegt, so daß ihre meistens gebogenen Ranten seitlich sichtbar herabfallen, ihre Breiten sind ja immer geringer als bei glattem Tüll.

Die neuen Frühjahrshüte

Sind durchweg interessant und kleidsam, wenn die Frauen es richtig verstehen, aus ihrer Vielseitigkeit das für sie geeignete herauszufinden. Viele haben wohl auch mittlerweile gelernt, daß der stark schräg aufgesetzte Hut nur junge Gesichter mit wohlgepflegtem Haar gut kleidet und daß der ganze Anzug dazu stilgemäß sein muß, so daß man vor Mißgriffen mehr bewahrt bleiben wird wie bislang. Die stark schräge Neigung der Hüte bleibt bestehen, aber sie wird viel kleidsamer durch einen breiten untergefügten Bügel, der mehr oder weniger reich garniert ist. In Formen sind außer dem Bolero und Barrett hauptsächlich die Kappe mit weichfallendem Kopf sowie die vielen, besonders älteren Damen gut stehenden Glocken modern. Neu sind auch die Formen mit rundgebölbtem Kopf, die hinten steil hochgeschlagen sind. Aus den sogenannten Stumpfen, die die eigentliche Grundform aufweisen, werden nun alle möglichen Outformen gebildet, und das ist zur Zeit nicht schwer, da das weiche Geschlecht sich willig verformen läßt. Die Übergangshüte haben Gefächte aus Filz und Stroh, wozu nicht nur Fedeltroß, sondern auch ähnliche Gefächarten wie Lagal, Pedaline oder das glänzende Racello verwendet werden. Dann gibt es Zusammenstellungen von runden Strohhüten mit Filzrand oder umgekehrt Filz mit Stroh. Die vorläufig gangbarsten Farben sind schwarz, dunkel- und mittelbraun, ruffischgrün, ferner ein mit „Schwalbe“ bezeichnetes grau-

blau und im weiteren Frühjahr oder Sommer ein schönes fräftiges Blau (Kobalt) und ein Rotbraun „Kresse“. Alle Hutgarnituren streben in die Höhe, seien sie aus flotten Banden geformt, seien es steile, fest aufsteigende Federn und im Sommer sind es Blumen. Auch der kurze Gesichtschleier ist wieder modern, aber er soll nur zum passenden Gesamtanflug getragen werden. Bei den Band-Garnituren ist noch zu erwähnen, daß vielfach zwei- oder gar dreifarbig boneinander abweichende Farben genommen werden, die teils umeinander gedreht oder schuppig aufeinander gelegt oder in gerollter Form angebracht werden. Die Auswahl an Bändern ist daher groß, das doppelseitig gewebte Band findet Beachtung, im übrigen sind Samt-, Seiden- und Seidenkombinationen an der Tagesordnung.

Haben Sie eine „Kleine Schneiderin“?

Die „Kleine Schneiderin“ — das ist etwas, das eigentlich jede Hausfrau an der Hand haben muß, das ist zugleich ein Beruf, der heute noch Ausichten bietet. Man hat die Adresse seiner Schneiderin, man weiß, daß, wenn ein neues Abendkleid gebraucht wird, oder auch ein anderes Kleid neuesten Modells, daß dann diese Schneiderin das Gewünschte in unübertrefflicher Ausführung herstellen wird. Dann gibt es noch die Hauschneiderin. Sie näht Wäsche, bessert aus und kann gelegentlich auch ein Kinderkleid nähen. Was aber ist zu tun, wenn beispielsweise aus zwei Kleidern vom vergangenen Jahr, die einzeln zu kurz oder schadhast geworden sind, ein neues Kleid letzten Schnittes entstehen soll? Diese Arbeit wird oft unsere „richtige“ Schneiderin, die Meisterin ihres Faches, nicht übernehmen wollen. Sie ist gewöhnt, neue Kleider zu arbeiten und kann sich mit Umarbeitung alter Sachen nicht aufhalten. Für die Hauschneiderin wiederum ist die Aufgabe zu schwierig, dazu fehlen ihr die Fachkenntnisse. Glücklich ist darum jede Frau, die noch eine sogenannte „Kleine Schneiderin“ an der Hand hat. Dieses unbezahlbare Juwel weiß in allen Fällen Rat. Aus Kleidern, die uns in ihrem überholten Schnitt ein hoffnungsloser Fall schienen, entstehen, manchmal unter Hinzukauf von etwas Stoff oder durch Zusammenbearbeitung von zwei verschiedenen Kleidern, neue Modelle mit letztem Schick. So eine Schneiderin ist Goldes wert. Ihre Adresse wird gehütet wie ein teurer Schatz und nur der besten Freundin wird sie in einem Anfall ganz besonderer Nächstenliebe verraten.

Hier liegt für manche junge Mädchen, die Geschick zum Schneider haben, noch viel Verdienstmöglichkeit. Gerade heute im Zeichen des allgemeinen Sparenmüssens, sollen Kleider, die zwar modern, aber im Stoff noch gut erhalten sind, wieder verwendet und bearbeitet werden. Nicht jede Frau hat solch viel Geschick, dies selbst zu tun, nicht jede hat auch die Zeit dazu. Wer heute Geschick zum Schneider hat, der sollte sich besonders auf Umarbeitung von Kleidern usw. verlegen. Durch zweckmäßige Anklammer, durch ein wirksames kleines Inserat wird sich schnell ein Kundenkreis finden, vorausgesetzt, daß die Preise angemessen sind.

Es gibt zu wenig „Kleine Schneiderinnen“. Junge Mädchen, die die Schneidererei erlernt haben, besitzen meistens auch den Ehrgeiz, eine wirklich erstklassige Schneiderin zu werden. Das ist aber deshalb falsch, weil hier die Konkurrenz außerordentlich groß ist. Jede Frau fast sucht und braucht die „Kleine Schneiderin“. Wenige nur kennen ihre Adresse. Hier bieten sich noch Verdienstmöglichkeiten.

Zeitschriften für die Frau

Frau und Gegenwart. . .

Die Eigenart dieser Zeitschrift besteht darin, daß sie sich nicht an eine bestimmte Seite der Frau wendet vom Modischen oder Gesellschaftlichen her, sondern bewußt den ganzen Menschen erfaßt. Darum wird nicht die Hausfrau oder die berufstätige Frau oder die „Dame“ bevorzugt. Gleichwertig stehen Artikel über Probleme des Familienlebens, Kindererziehung, Berufsfragen, hauswirtschaftliche Fragen, Architektur, die schaffende Frau, Literatur, Musik, Tanz, Sport, Mode, Geselligkeit nebeneinander. Man nimmt jedes Heft der ausgezeichnet ausgestatteten Zeitschrift mit Freude in die Hand und ist jedesmal wieder entzückt, mit welcher Sicherheit alle Beiträge und Illustrationen des Festes eine ganz bestimmte Linie einhalten. Das Gleiche gilt vom Modenteil, der modisch gut orientiert, bewußt alle Uebertreibungen meidet und gelegentlich an den Ausschweifungen der Mode scharfe Kritik übt. Kostenlose Probeummern durch den Verlag G. Braun, Karlsruhe, i. B.

Der Gedanke, durch Zimmervermietten sich eine kleine Erleichterung zu verschaffen, taucht in dem heute zehnfach schweren Kampf um die Erwerbung des Nötigsten sicher bei vielen auf, die sonst nie daran gedacht hätten. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß in dem Februarheft der Monatszeitschrift „Neue Hauswirtschaft“, herausgegeben von Frau Dr. Erna Meyer und Herrn Dipl.-Ing. Arnald Meyer, München das für und Wider in persönlicher Weise behandelt wird und praktische Vorschläge für das Vermieten gemacht werden. Auch sonst vermittelt die neueste Nummer dieser empfehlenswerten Zeitschrift vielerlei Anregungen, wie schon aus der Wahl der behandelten Fragen hervorgeht, von denen die wichtigsten genannt seien: „Zweckform und Schmutzbedürfnis“, „Neues aus Altem“, „Stundenplan im Kinderzimmer“, „Elektrische Herde“, „Was lehren die bisherigen Erfahrungen mit der Haushaltetechnik?“ Letztere Abhandlung ist von den Herausgebern, die darin die besondere Note der Neuen Hauswirtschaft klar erkennen lassen. Ebenso starkes Interesse werden die „Arbeitsunterkuchungen im gesamten Haushalt“ von Prof. Dr. Ing. E. Sachsenberg und Dipl.-Ing. J. Walter finden, die namentlich durch ihre einleuchtenden Tabellen wichtige Einblicke in das Problem der Arbeitsverteilung vermitteln. Was Dr. med. Charlotte Jschode „Neues über die Hefe“ mitzuteilen weiß, wird mancher Hausfrau wichtig genug sein, um sich künftig bei der Ernährung ihrer Familie danach zu richten. Es wird schon aus diesen Hinweisen deutlich, welche besondere Bedeutung die „Neue Hauswirtschaft“ für die Hausfrauen hat und wie wichtig die verdienstvolle Arbeit der Herausgeber für die gesamte Wirtschaft sein kann. Die Zeitschrift erscheint in R. Thienemanns Verlag, Stuttgart, Blumenstraße 36, der auf Wunsch gerne kostenlose Probehefte versendet. Der Bezugspreis für die „Neue Hauswirtschaft“ beträgt vierteljährlich 2 Reichsmark und 20 Pfennig Zustellgebühr.

Rund um die Kohlrübe

Eine gastronomische Kluderei

Wenn man das Wort „Kohlrübe“ (in manchen Gegenden nennt man sie auch Stedrube oder gelbe Rübe) nur äußert, so pflegen viele Menschen schon einen Schredensschrei auszustößen. Es gibt ein Volksliedchen, das fängt mit den Worten an: „Rüben — Rüben! Die haben mich vertrieben! Hätt' meine Mutter so h'l gefocht, wär ich daheimgeblieben!“ Dieses Verschen illustriert ziemlich deutlich die vielfach bestehende Abneigung gegen die Kohlrübe, die man uns überdies in dem berüchtigten Hungerjahr 1917 so oft und so ausgiebig in allen möglichen und unmöglichen Formen hinauf bis zur Stedrübennarmelade vorgesetzt hat, daß viele von uns sicher waren, für den Rest ihres Lebens die gelbe, knollenförmige Wurzel nicht mehr „sehen“ zu können!

Die Kohlrübe hat, wie alle Rübengewächse, einen ziemlich hohen Gehalt an lebenswichtigen Stoffen, den sogenannten Vitaminen, und zwar derjenigen, welche auch noch eine ziemlich beträchtliche Erhaltung vertragen können, ohne völlig zerstört zu werden. Sie bildet deshalb eines unserer wichtigsten Wintergemüse und sollte öfter als bisher auf unserem Nahrungstisch erscheinen. Zu diesem Zweck richten wir sie verschiedenartig an. Das klassische norddeutsche Gericht „Kohlrüben mit Kartoffeln und Schweinefleisch zusammengekocht“, hatten wir ja bereits erwähnt. Seltener schon erscheint die Kohlrübe „auf Teltower Art“. Ein Stück Butter wird auf nicht zu starkem Feuer unter fortwährendem Rühren gelb-braun gebraten, ein Eßlöffel Zucker hineingegeben und abermals eine Weile gerührt. Dann gibt man einen Teelöffel Mehl und die gut gereinigten mit heißem Wasser abgewaschenen in etwa fingerdicke und halbfingerlange Stücken geschnittenen Kohlrüben hinzu und rührt sie beständig, bis sie bräunlich geworden sind. Hierauf wird eine gute Kochende Fleischbrühe hinzugegeben und der Topf fest zugedeckt, damit die Rüben in dieser Brühe langsam gar schmoren, was 1½ bis 2 Stunden Zeit erfordert. Man gibt gebratene Kartoffeln dazu, sowie Würstchen, Räucherzunge, Sammelrippchen oder Rauchfleisch nach Belieben. Eine andere Art der Zubereitung ist folgende: Die wie oben vorbereiteten Kohlrübenstücke werden in Salzwasser ziemlich weich gekocht, man bereitet eine dicke holländische Soße, die man aus Fleischbrühe oder, falls solche nicht vorhanden, aus dem Kochwasser der Rüben (welches in diesem Falle nicht zu stark gesalzen sein darf), Mehlschwitze, ein wenig Salz, ganz wenig Pfeffer und Zitronensaft bereitet hat, und mit Eidotter abzieht. Auch kann man die Kohlrübenstücke in einer Petersiliensauce, Béchameltunz oder Krebstunze geben. Im letzteren Falle reicht man Kartoffelcroquettes oder Kapernreis dazu, woraus sich dann ein Gericht auch für anspruchsvollere Zungen ergibt.

Was kann man noch mit dem Nischenbrüdel der Küche anfangen? Wenig bekannt dürfte vielleicht sein, daß die Kohlrübe allein oder in Verbindung mit Knollen-Sellerie einen äußerst wohlschmeckenden Salat ergibt. Sie wird gewaschen, in Stücke geschnitten, im Salzwasser weich gekocht, mit Del, Essig, Pfeffer, Salz und etwas Zucker vermischt. Man kann auch Sellerie und Kohlrübenstücke recht fein geschnitten zu gleichen Teilen nehmen, und man kann endlich die verbindende Brücke aus der Familie der Mahonnaisen zu Hilfe holen. Für Freunde der Rohkost sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Sted- oder Kohlrübe im rohen Zustande einen angenehmen, mild pikanten Geschmack hat, namentlich die goldgelbe Sorte, die sogenannte „Schmalzrübe“, die aber nicht auf so scharf gebüngtem Boden gewachsen sein darf. Zu einem Rohsalat treibt man am besten die Rübenstücke durch die Hackmaschine und richtet den Brei im übrigen an wie den allbekannten Rohsalat.

Praktische Winke

Verhüten des Erfrierens der Hände. Regelmäßig abends vor dem Schlafengehen werden die Hände mit einer Mischung aus Glycerin und Arnikaalktural eingerieben, von der man jedoch jedesmal nur sehr wenig gebrauchen darf. Zeigen sich aber schon Frostbeulen, so sind heiße Alaunbäder, die täglich morgens und abends vorzunehmen sind, von Nutzen. Offener Frost bedingt Behandlung des Arztes.

Behandlung von Fußbäden. Gefrorene Fußbäden macht man schön glänzend mit einer Mischung von Spiritus, Schellack und Rosolinum. Diese Mischung bewahrt man in einer vorstrikten Flasche längere Zeit auf. Vor Gebrauch ist sie tüchtig zu schütteln und leicht mit einem weichen Lappen auf den Fußbäden aufzutragen.

Wie reinigt man Wollschals und Halstücher? Sind sie reinigungsbedürftig, so werden sie in ein Gefäß gelegt und trocken mit Weizenmehl abgerieben. Dies muß so vor sich gehen, als ob man den Gegenstand waschen wolle. Hierauf ist das Mehl durch Auskütteln sorgsam zu entfernen. Wenn durch dieses Verfahren das Tuch noch nicht völlig gereinigt sein sollte, so muß man es nochmals nach demselben Verfahren behandeln.

Kartoffelkochwasser als Waschwasser. Dunkle Herrensocken, Blusen oder Kinderanzüge werden in diesem Wasser ausgezeichnet gereinigt, wenn man es einige Tage sammelt, dann auf 5 Liter einen Teelöffel voll Salmiakgeist beifügt und in nur lauem Wasser die Sachen mehr darin durchschwenkt als reibt. In klarem Wasser mit gleichem Salmiakgeist gespült, brüde man die Sachen nur aus, während man die Kleidungsstücke ohne Bringen austropfen läßt.

Für die Küche

Ochsenmaulsuppe. 125 Gramm in der Fleischbrühe gekochtes Ochsenmaul wird würflich geschnitten, sodann in heißem Suppenfett eine Zeitlang gebrüht, etwas Mehl aufgestäubt, gelb anziehen lassen, mit so viel Fleischbrühe, als man zur Suppe nötig hat, aufgefüllt, eine Stunde gekocht, mit Eidotter abgezogen und serviert.

Büdlingsbrötchen. 60 Gramm Butter, zwei harte Dotter und ein schöner, gehäuteter, entgräteter Büdling fein gestoßen, der Büdlingsrogen darunter gemischt und die Masse auf geröstete Weißbrotstücken aufgestrichen.

Muschelragout von Fisch. Gehackter Fisch jeder Art wird entgrätet, das Fleisch würflich geschnitten, nebst saurem, dickem Rahm, geriebenem Käse, Weizmehl und Butterstücken in butterbestrichene Muscheln gefüllt, oben darauf Rahm geträufelt, mit Käse und Paprika bestreut und im heißen Ofen ausgegoren. Satt gewöhnlicher Butter kann auch Sardellenbutter genommen werden.

Dike oder Puffbohnen. Den Inhalt einer Kiloböse läßt man auf dem Sieb möglichst trocken ablaufen. Inzwischen bereitet man aus einem guten Kochlöffel Butter oder besser Margarine, einem Löffel Mehl und einer kleinen feingehackten Zwiebel eine helle Schwitze, die man mit etwas Fleischbrühe oder Wasser dickflüssig verrührt. Dann gibt man einige Löffel sauren Rahm, ein Eigelb, Salz und eine Prise Pfeffer und die Bohnen hinein. Das Gericht darf nur heiß werden, keinesfalls mehr kochen. Vor dem Anrichten vermischt man es mit feingehackter Petersilie und ein wenig getrocknetem Bohnentraut. Man kann die Dike auch einfacher bereiten, indem man den Rahm und das Eigelb fortläßt.

Weitere Beratung des neuen Schulgesetzes

Ws. Warschau, 16. Februar.

Von der Bildungskommission des Sejm wurde gestern das neue Schulgesetz nach mehrstündigen Beratungen in zweiter Lesung mit einigen kleineren Verbesserungen angenommen. Die Abgeordneten bemerkten vom jüdischen Klub und Belgowicz von den Ukrainern hatten den Antrag gestellt, daß in dem Gesetz ein besonderer Absatz ausgenommen wird, durch den auch die völlige Gleichberechtigung der Schulen der nationalen Minderheiten festgelegt wird. Vizepräsident Pieracki erklärte gestern jedoch, daß solch eine Bestimmung in dem Schulgesetz nicht notwendig (?) sei, da das Recht für alle Staatsbürger ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität in der Verfassung enthalten sei. Eine Wiederholung dieser Bestimmung in dem Schulgesetz sei daher nicht notwendig. Der Antrag der Abgeordneten wurde deshalb abgelehnt. Die Arbeiten an dem neuen Schulgesetz dürften mit der zweiten Lesung als beendet zu betrachten sein, da die heute stattfindende dritte Lesung in der Kommission ebenso wie die Behandlung vor dem Sejmplenum kaum noch irgend welche Schwierigkeiten bieten dürfte.

Stromkonfumenten im Streit

Ws. Warschau, 16. Februar.

Die Bevölkerung der Städte Genschohau, Petrikau und Nadom hat zu einem eigenartigen Mittel gegriffen, um ihre Elektrizitätswerke zur Herabsetzung der Strompreise zu zwingen. In allen drei Städten fand gestern eine Versammlung der Konsumenten elektrischen Stromes statt, die zum Teil recht stürmisch verlief. Es wurde beschlossen, sofort mit dem Boykott des elektrischen Stromes zu beginnen. Zu diesem Zwecke wurde eine besondere Kommission gegründet. Von 7000 Konsumenten haben etwa 3000 bereits gestern eine Deklaration in dem Petrikauer Elektrizitätswerk abgegeben, in der die Abnahme der elektrischen Zähler gefordert wird. In zahlreichen Häusern dieser Städte hat man gestern bereits anstelle des elektrischen Lichtes Petroleumlampen gezeht.

Die Abrüstungskonferenz

Genf, 15. Februar.

Der türkische Außenminister Tewrik Rüşdü Bey erklärte heute auf der Abrüstungskonferenz, die französischen Vorschläge seien ihm interessant, als sie zur Internationalisierung des Militärwesens, d. h. zur Abschaffung der nationalen Armeen, die die beste Förderung der Abrüstung bedeuten, führen könnten. Dadurch würden die Sonderbindnisse hinfällig, und es würde nur noch ein einziges Bündnis der Kulturwelt gegen den Krieg bestehen. Die Vorschläge über Verbot bestimmter Waffen würden von der Türkei befürwortet, ja die Türkei trete sogar dafür ein, daß nicht nur die Verwendung, sondern auch die Produktion solcher Waffen unmöglich gemacht werde.

Nach dem türkischen Außenminister sprach der norwegische Delegierte Colban und erklärte, die Beschränkung der Haushaltsausgaben für militärische Zwecke müsse mit einer direkten Beschränkung des Personals und des Materials Hand in Hand gehen. Das Verbot gewisser Waffen müsse ergänzt werden durch die Kontrolle der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels. Der Vorschlag einer internationalen Armee sei nicht durchführbar ohne eine starke Verminderung der nationalen Rüstungen.

Der portugiesische Außenminister Branco kündigte den Beitritt seines Landes zur Generalakte über die Schiedsgerichtsbarkeit an. Portugal mit seinen ausgedehnten Grenzen und seinen Kolonien in der ganzen Welt habe kein Heer und keine Marine bereits auf das Mindestmaß herabgesetzt. Im übrigen sprach der Vertreter Portugals sein Einverständnis mit dem Konventionsentwurf und den Vorschlägen für das Verbot bestimmter Waffen aus.

Im weiteren Verlauf der Abrüstungsdebatte übte der holländische Außenminister Belacris van Blootland scharfe Kritik an dem Konventionsentwurf. Er forderte ein uneingeschränktes Verbot der schweren Angriffswaffen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man zu einem Verbot der automatischen Treibminen kommen werde. Zu dem französischen Vorschlag einer internationalen Polizei bemerkte der Redner, daß solche Ideen schon früher aufgetaucht, aber an der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung gescheitert seien.

Die französischen Gewerkschaften fordern Abrüstung

Paris, 15. Februar.

Der französische Gewerkschaftsbund fordert in einem Aufruf zum Kampf gegen den Krieg und für die Abrüstung auf. Während

man in Genf unfruchtbare Reden halte, nehme die Weltwirtschaftskrise immer größeren Umfang an. Angesichts dieser Gefahr müsse die Arbeiterklasse unerschütterlich für die Sicherheit durch Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit, sowie für internationale Zusammenarbeit eintreten. Das Volk würde die Regierungen verantwortlich machen, die durch heuchlerische Manöver und zweideutige Manipulationen den Munitionsfabrikanten und den Nationalisten in die Hände arbeiten würden.

Exportinstitut gegen Antarkie

(Eig. Drahtber. unserer Warschauer Redaktion.)

Ws. Warschau, 16. Februar.

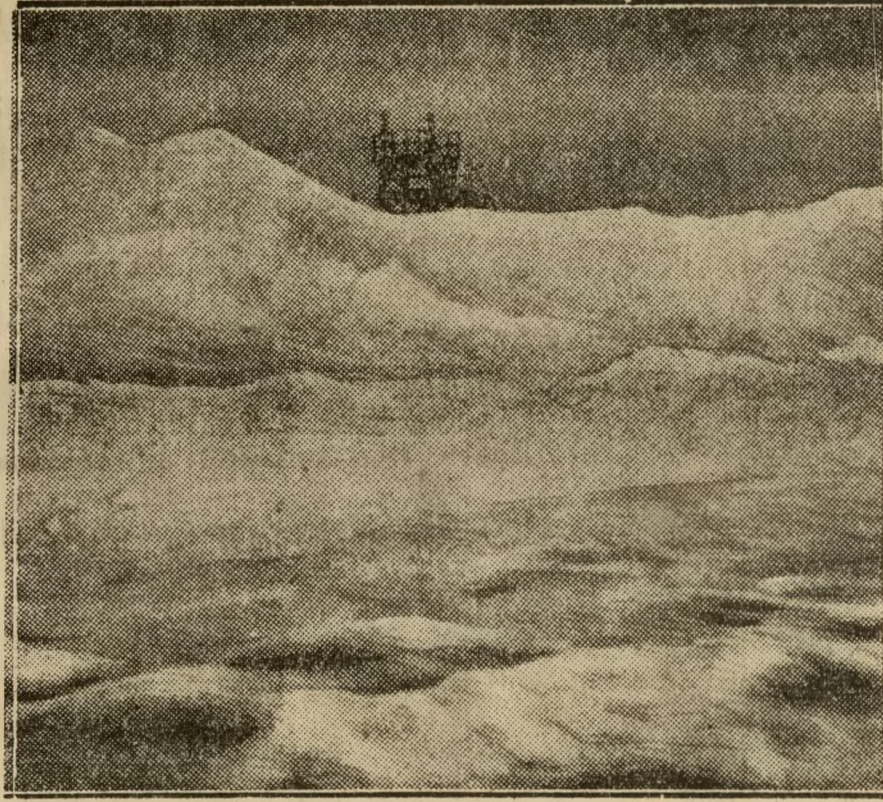
Im Handelsministerium fand gestern unter Leitung des Handelsministers Jarzicki eine Konferenz statt, auf der über Exportfragen beraten wurde. An der Konferenz nahmen auch Vertreter der Industrie, der Finanzwelt sowie des Handels und der Wirtschaft, ferner alle höheren Beamten der Wirtschaftsministerien teil. Man besprach besonders die Tätigkeit des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet und die Hindernisse im internationalen Handel sowie Fragen des polnischen Exportes, die mit der Weltwirtschaft im Zusammenhang stehen.

Handelsminister Jarzicki schilderte die schwere Lage des polnischen Exports infolge der Zollanordnungen der anderen Staaten. Unterstaatssekretär Dolezal sprach von der Tätigkeit des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet und stellte fest, daß diese Tätigkeit eine bedeutende Abschwächung erfahren habe. Belebt hätte sich hingegen die internationale Kartellisierung sowie die Tätigkeit bei der Unterbrechung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Mißstände. Der Direktor des staatlichen Exportinstituts sprach sich in einem längeren Referat gegen die Idee der wirtschaftlichen Antarkie in Polen aus und stellte fest, daß lediglich der natürliche Kontakt Polens mit der Welt die polnische Volkswirtschaft auf einem materiell und moralisch höheren Niveau erhalten könne. Beschlüsse wurden auf der Tagung nicht gefaßt.

Drei Polizeibeamte von Dieben erschossen

Ws. Warschau, 16. Februar.

Vor einigen Tagen wurde in unmittelbarer Nähe von Warschau, in Rembertow, von unbekannten Tätern ein Diebstahl in der Wohnung eines Offiziers ausgeführt. Die Täter konnten festgestellt werden und gestern Abend verhafteten drei Polizeibeamte sie festzunehmen. Als die Polizeibeamten gegen 10 Uhr abends in die Wohnung der Verbrecher eindringen, begannen die drei Diebe, die in dem Zimmer versammelt waren, auf die Polizeibeamten zu schießen. Dabei wurde ein Polizeibeamter sofort erschossen und die beiden anderen schwer verletzt. Die Banditen beraubten sodann die Polizeibeamten, nahmen ihnen sämtliche Geldmittel und alle Dokumente sowie die Waffen fort und flüchteten. Einer späteren Polizeistreife gelang es lediglich, die Frau des einen Banditen festzunehmen, die jedoch alle Auskünfte verweigerte. Von den geflüchteten Banditen fehlt bisher jede Spur. An dem Aufkommen der schwer verletzten Polizeibeamten wird gezweifelt.



Eisberge am Ostseestrand.

Ein seltenes Naturphänomen ist bei Swinemünde zu beobachten: das Eis hat sich am Strand meterhoch gestaut, so daß man beinahe den Eindruck gewinnt, in einer Gebirgslandschaft zu sein. Einen Begriff von der Höhe der Eismassen gibt der Turm der Wasserrutschbahn im Hintergrund.

„Miß Dänemark“ zu „Miß Europa“ gewählt

Aus den europäischen Schönheitsköniginnen, die gegenwärtig an der Cote d'Azur weilen, wurde in Nizza „Miß Europa“ gewählt. Den Sieg trug Miß Dänemark davon. Es handelt sich um die 19-jährige Aase Clausen.

Fertigstellung einer neuen russischen Erdölleitung.

Wie die Telegraphen Agentur der Sowjetunion meldet, ist der Bau der Erdölleitung Armatow fertig gestellt. Die Baukosten betrugen 2 Milliarden Rubel. Die Bauzeit belief sich auf zehn Monate, während die Bauzeit der Erdölleitung Grosny-Tuapse dreieinhalb Jahre dauerte. Das erste Petroleum aus Baku ist bereits in die Ukraine abgepediert.

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtb.)	Ohne Gewähr.	Letzte gestrige Abendkurse.
Zürich, 16. Februar	Italien 26,65	Kopenhagen 97,50
Warschau 57,45	Belgien 71,50	Stockholm 99,00
New York 512,00	Budapest —	Madrid 40,00
London —	Helsingfors 7,90	Bukarest 3,06
Paris 20,19	Sofia 371,00	Berlin 121,65
Wien —	Holland 207,00	Belgrad 9,07
Prag 15,16	Oslo 96,00	

Warschau, den 16. Februar. 1 U.-S.-A.-Dollar im Freiverkehr 8,87 Zloty. Tendenz: unverändert.

Warschau, 16. Februar	Italien 46,17	Stockholm —
Kabel N. York 8,895	Schweiz 173,75	Budapest —
New York 8,99	Holland —	Belgrad —
London 30,73	Belgien 124,09	Helsingfors —
Paris 35,06	Bukarest 5,34*	Madrid —
Wien —	Danzig 173,27	Oslo —
Prag 26,34	Kopenhag. —	

Amtliche Kurse der Bank Polsk.

Transaktionen.	Verkauf.	Kauf.
16. 2. 15. 2.	16. 2. 15. 2.	16. 2. 15. 2.
Dollar 8,87 1/4 8,89	8,89 3/4 8,91	8,85 3/4 8,87
Schw. Franken 174,15 174,15	174,58 174,58	173,72 173,72

*) Nichtoffizielle Notierungen.

Warschauer Börse

vom 15. Februar 1932.

Kurs in Zlotyprozenten

Bankaktien.		100%	Eisenbahnanleihe	101,00	
Warschauer:			7%	Prämienanleihe	45,75
Bank Polski	100,00				
Industriek Aktien.				Pfandbriefe.	
Chemische:			8%	der Stadt Warschau	63,25 64,25
Sole potasowe	85,00			bis	63,50
Warschauer Devisenmarkt			8%	der Bank Polny	94,00
Belgien	124,40		7%	der Bank Polny	83,25
Danzig	174,13		8%	der Bank Gosp. Kraj.	94,00
Holland	361,90		7%	der Bank Gosp. Kraj.	83,25
London	31,03		6%	Oblig. der Stadt Warschau	
New York	8,93		(1926) 6. Ein.		38,00
New York Kabel	8,935		4 1/2%	ländliche	41,50—41,75—41,25
Paris	25,24		8%	Czenstochauer	55,25—55,50
Prag	26,46				
Schweiz	174,58				
Italien	46,63				
Prozentpapiere:				Ostdevisen	
7% Stabilisationsanleihe	56,50—58,00			Freiverkehr	
	bis 56,25		In Reichsmark für je 100 Einheiten		
4% Investitionsanleihe	87,50—88,00		In fremder Währung		
3% Prämienanleihe	32,25		Auszahlung	Geld	Brief
5% Konversionsanleihe	40,25		Nolen:		
6% Dollaranleihe	57,00—57,50		Polnische, große	46,95	47,35

Kattowitzer Produktpreise (Erzeugerpreise) vom 16. Februar 1932. (Mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017). Für 100 Kilogramm wurden bezahlt in Zloty: Weizen Inland 27,50—28,50, Export 42 bis 44. Roggen Inland 28—29, Export 38—39. Hafer Inland 25,50—26,50, Export 27—29. Leinkuchen (franko Empfangsstation) 25,50—26,50. Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 21,50—22,50. Weizenkleie (franko Empfangsstation) 16,25—17. Roggenkleie (franko Empfangsstation) 16,50—17. Tendenz: ruhig.

Ein neuer Erfolg der Wissenschaft. Einer der gefährlichsten Feinde der Zähne ist der Zahnstein. Jahrelang hat man sich bemüht, ein wirksames Mittel für seine Bekämpfung zu finden, da die meist mechanische Zahnteilnahme eine zeitraubende, oft schmerzhaftige Angelegenheit ist. Dem Forscher Dr. Bräunlich ist es gelungen, ein sulfonolines ein neues Mittel zu finden, das den Zahnstein nicht nur entfernt, sondern auch seine Neubildung verhindert. Dieses Mittel ist jetzt im altbewährten Malabon enthalten. Dadurch wird es nun jedem Malabon-Verbraucher ermöglicht, den Zahnstein auf wirksamste und bequemste Art zu bekämpfen, ohne daß dabei die Zähne selbst auch nur im geringsten angegriffen werden.

Chefredakteur Dr. Max Krull, Kattowich.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Hubert Schray, Kattowich. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bzw. Geschäftsstelle zu richten. Für unverlangt überlassene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Dr. K. in Kattowich. — Sprechstunden in redaktionellen Angelegenheiten vormittags 11,30 bis 12,30 Uhr.

vom Börsenkurier sitzen geblieben ist, (was an sich schon eine erstaunliche Kombination darstellt), unsere Bemerkung über die vorübergehende Einstellung der Opernaufführungen in Kattowich im Rahmen der Waffenschmied-Kritik als „Indiskretion“. Wenn wir indiskret sein wollten, so würden wir einiges darüber ausplaudern, wie in Oberschlesien Kritiken zustande kommen, aber zum Glück für die Beteiligten sind wir diskret. Wir waren es auch im vorliegenden Falle und haben nur festgestellt, was der öffentlich aushängende Spielplan der Deutschen Theatergemeinde ohnehin berriet, was auch alle unmittelbar Beteiligten (Opernensemble, Orchester etc.) wußten und zum Anlaß starker Beunruhigung nahmen. Da sich außerdem selbstverständlich das Publikum dafür interessierte, warum im ganzen Februarspielplan keine Opernaufführung vorgesehen war, bemierte unsere Mitteilung lediglich der Erfüllung einer selbstverständlichen publizistischen Pflicht.

Indiskretion, tendenziöse und unrichtige Berichterstattung dort zu rügen, wo sie — unterm Strich — zum journalistischen Prinzip erhoben ist, könnte den Arbeitstag eines rüstigen Mannes ausfüllen. Ob es sich um ein Spielplanumkündigung, um die zentrale Deutscher Bildungspflege oder um die Theaterkritiken handelt, wo man hinauft, ist es falsch oder „eine Indiskretion“.

Wer könnte da nachkommen!

F. G.

Viertes Sonntagskonzert des Landesheaterorchesters

Das vierte Sonntagskonzert des Orchesters des oberschlesischen Landes theaters war dem Andenken Josef Haydn's gewidmet, aus Anlaß der 200. Wiederkehr seines Geburtstages am 31. März d. Js. Die Vortragsfolge, der Peter grade in diesen Morgenkonzerten immer eine originelle Note zu geben weiß, enthielt zwischen der Sinfonie concertante op. 84 und der es-Dur-Sinfonie op. 103 (Mit dem Raufenwirbel) drei Lieder — und man freute sich dieser „Novität“ ganz besonders. Rüdiger sang sie, von Peter discret und sicher am Flügel begleitet, mit angenehmer Stimme, voller Stilgefühl und mit warmem Ausdruck: Ein in seiner Schwermut schon auf Beethoven weisendes „Der Wanderer“, ein ungemein frisches und sehr charakteristisches Matrosenlied und das behaglich heitere „Vab der Faulheit“.

In der Sinfonie concertante im Stile eines concerto grosso lagen die Solopartiestimmen bei Sylora (Violine), Bachhaus (Cello), Schmid (Oboe) und Reuter (Fagott) in den besten Händen

und im Wechselspiel mit dem fein abgestuften Orchester ergab sich ein wunderschönes heiter-behagliches Musikieren. Ueberhaupt konnte man wieder an der kammermusikalischen Durchsichtigkeit des Orchesterklanges seine Freude haben: So wurde das kontrapunktische Gefüge der Sinfonie zum beispielhaften Klangerlebnis.

Der Aufführung schied Peter, der Initiator dieser vom musikalpädagogischen wie vom rein künstlerischen Standpunkt aus gleich bedeutenden Konzerte, eine kurze Einführung in Stil, Eigenart und Kompositionstechnik der Werke voraus. F. G.

Deutsche Theatergemeinde Kattowich. Künstlerische Puppenspiele. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß am morgigen Mittwoch, den 17. Februar, nachmittags 2 und 4 Uhr, je eine Kindervorstellung der bei allen Kindern so beliebten künstlerischen Puppenspiele stattfindet. Karten für diese Aufführung sind an der Kasse des Deutschen Theaters, ul. Teatralna, täglich von 10 bis 2 1/2 Uhr zu haben. Preise der Plätze von 0,30 bis 1,00 Zloty.

Schanghai — das Babel der Welt! Die morgen erscheinende Fortsetzung unseres zurzeit im Unterhaltungsblatt erscheinenden Romans „Alles um Kaufgott“ bringt eine gerade jetzt besonders aktuelle Schilderung des Lebens und Treibens in Schanghai.

Französische Goethe-Bücher. Romain Rolland läßt eben unter dem Titel „Goethe et Beethoven“ einen neuen Essay-Band erscheinen. Er enthält vier Studien: über Goethe und Beethoven, über Goethes Schweigen, den Musiker Goethe und über Bettina. — Der Pariser Germanist Robert d'Harcourt, der vor vier Jahren ein Werk über Schillers Jugend erschienen ließ, veröffentlicht eben eine Untersuchung unter dem Titel „L'Education sentimentale de Goethe“. Prof. A. Robinet de Cléry läßt, auf der Grundlage der Ausgabe Goussens, die Unterhaltungen des Genfer Prinzen-erziehers Frédéric Soret mit Goethe in einer französischen Ausgabe erscheinen.

Gottfried Kellers Novelle „Die drei gerechten Kammacher“ als Oper. — Aufführung im Gräser Opernhaus. Im Gräser Opernhaus errang Camille v. Prützborns Oper „Die drei gerechten Kammacher“ bei ihrer Uraufführung starken, berechtigten Erfolg. Der Komponist, der übrigens einem einst berühmten und nicht zuletzt durch Franz Liszt bekannt gewordenen Musikerfreis ent-

stammt, lehnt sich mit seiner Oper eng an Gottfried Kellers berühmte gleichnamige Novelle an und weiß sie musikalisch feinsinnig, teils unter Betonung des lyrischen, teils unter Herausarbeitung des parodistischen Elements auszubilden. Die von Karl Lutein musikalisch und von Otto Ruepp genial geleitete Uraufführung zeichnete sich durch beachtenswerte künstlerische Qualitäten aus.

Errichtung eines Haydn-Mausoleums. Zum 200. Geburtstag des Komponisten Josef Haydn — geboren am 1. April 1732 — soll in Eisenstadt ein Haydn-Mausoleum errichtet werden. Der Gedanke geht von dem Fürsten Paul Esterhazy aus, der damit das Andenken an den berühmten Hofkapellmeister seiner Ahnen ehren will. Die Idee des Tombichters soll aus der Kirche in Eisenstadt in das Schloß Esterhazy, wo Haydn mehrere Jahrzehnte lebte, gebracht werden. Ein Relief mit dem Profil Haydn's ist von Bildhauer Eugen Bory geschaffen worden.

Das staatsgefährliche „Weiße Köhl“. Die Stadtpolizei der Stadt Znam in der Tschechoslowakei hat die Aufführungen des „Weißen Köhl“ verboten, da die Aufführungen staatsgefährlich seien. Die Staatsgefährlichkeit wird im Lied „O du mein Oesterreich“ erblickt und darin, daß in dem Stück Kaiser Franz Joseph mit „Majestät“ angeredet wird. Nach langen Verhandlungen hat die Polizei das Stück freigegeben mit der Anordnung, daß das Lied „O du mein Oesterreich“ weggelassen müsse, daß Kaiser Franz Joseph nur mit „Hoheit“ angeredet werden dürfe, und daß es dem Publikum verboten werde, bei dem Auftreten Kaiser Franz Josephs demonstrativ zu klatschen.

Heinz-Niepmann-Uraufführung in Hamburg. Der Nachfolger des aus Wiener Burgtheater berufenen Generaldirektors Röbbeling, Direktor Carl Wülfenbagen, beabsichtigt, dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg wieder die theatralische Vormachtstellung in Deutschland zu geben, die es früher inne hatte. Als erste Premiere der neuen Ära wird am 23. Februar das Schauspiel „Columbus“, von Heinz Niepmann, uraufgeführt werden, in dem der Direktor die Titelrolle spielt. Heinz Niepmann, bisher nur episch tätig — kein Roman „Die Hölle“ erhielt den Harperspreis für den besten deutschen Roman — tritt damit zum ersten Male als Dramatiker in Erscheinung. Geben erhalten wir die Nachricht, daß Heinz Niepmann, 35-jährig, an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben ist.

Die Geburt eines munteren
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Carl-Jürgen Illies und Frau
Erika geb. Dietrich.

Tokio, im Februar 1932.

Przetarg
na wykonanie instalacji elektrycznej w
budynku koszarowym i w budynku
garnizonowej izby chorych w Katowicach.
Patrz skrzynka na przetargi w domu
biurowym przy ulicy Młyńskiej nr. 4.
Magistrat miasta Katowic.

Zu kaufen gesucht:
Ein gut erhaltener
Dampfkessel
für 10-12 Atm. Betriebsdruck,
Heizfläche 10-15 qm,
ferner ein kleiner
Dampfkessel
10-12 Atm. Betriebsdruck, Heizfläche 2-4 qm.
Außerdem kaufen wir
mehrere Motore
3-12 PS Spannung, 120-220 Volt.
Gefl. Angebote erbeten unter H 145 an die
Geschäftsstelle der „Kattowitzer Ztg.“

Dem P. T. Publikum von Katowice und Umgegend beehre ich
mich anzudeuten, daß ich mit dem 15. Februar nach gründlicher Re-
novation das Restaurant und Café „Gastronomia“ in Katowice,
ul. Pawła 9 (Paustraße, an der Kunstfahrbahn) übernommen habe.
Die feierliche Eröffnung, verbunden mit
Schweinschlachten
findet Donnerstag, den 18. Februar d. Js. statt.
Als langjähriger Gaststättenangestellter wird es mein Bestreben
sein, die geehrten Gäste vollkommen zufriedenzustellen.
Vorzügliche Küche, erstklassige Getränke und Gabelbissen bei
mäßigen Preisen. Ich bitte das geehrte Publikum sich von obigem zu
überzeugen.
Um gütigen Zuspruch bitte
Hochachtungsvoll
Jan Pietrzak
Versammlungs- und Sitzungsraum!

Restauracja Ficek
Katowice, ulica Pocztowa 5 (früher Nikisch).
Heute Dienstag, den 16. Februar 1932:
Großes Eisbeineffen
mit Erbsen-Püree und Sauerkraut, Portion à 1.30 Zł.
Es laßt ergebenst ein
Fr. Ficek.

Das erste Buch
vom gewaltigen Ringen an der Alpenfront
Luis Trenker
**Berge
in Flammen**
Ein Roman aus den Schicksalstagen Südtirols
Leinen zł 9.90
Die Vorlage des großen Alpen-Kriegsfilms
**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA**

KINO-REPERTOIR	
Ab Dienstag, den 16. Februar 1932	
Kino CAPITOL Großer Saal, Plebiscytowa 3	Nathan der Weise Der Kampf um das Grab des Erlösers
Kino CAPITOL Neuer Saal, Plebiscytowa 5	Die Frau des Anderen Georg Jessel, Lina Ley
Kino CASINO Poprzeczna 17-19	Die reizende Tonfilmoperette Sieben Tage Glück
Kino COLOSSEUM 3. Maja 7	M a c i s t e
Kino PALACE Mieleckiego	Anna Christie Greta Garbo
Kino RIALTO Św. Jana 24	Die Männer um Lucie Henry Garat
Kino UNION 3. Maja 25	An der schönen blauen Donau Claire Rommer, Hans Stüwe
Kino UNION Mysłowice	BEN HUR (letzter Tag) Ab Mittwoch: Erzherzog Johann Habsburg
Kino HELIOS Szopienice	Die gute Partie Der Fehlschritt Georg Bankrofft
KINO OJEON Rozdzień-Szopienice	Der Nachtfalter Reginald Denny
Kino DEBINA Dab	Madame Satan Die Katastrophe des Zeppelin C B 55

**Marmor-
Schreibzeug-
Garnituren**
empfiehlt
**Kattowitzer
Buchdruckerei
u. Verl.-Sp. Akc.**

Insertieren Sie in der „Kattowitzer Zeitung“



Parfüms, Blumenwasser,
Puder und Seife all-
gemein bekannt von
ihrer Qualität empfahl
Kosmet.-Parfüm-fabrik
J. SZACH
Lestte Neuheiten:
DERNIER CRU
und
QUATRE VALETS
vom angenehmen und Star-
ken Duft
In allen Parfümerien
und Drogerien
zu erhalten

Ein Motor
1/10 bis 1/12 PS, gut erhalten, für 120 Volt
gesucht.
Firma Radium, Katowice,
ul. Kościuszki 49, Telefon 14-80.
Bedeutende Auslands-Firma übergibt an
feriöse Interessenten
Bezirksvertretung
Ihrer vielgeachteten und konkurrenzlosen Erzeug-
nisse für die Gebiete Polens. Erford. Kapital
von Złoty 500,— bis Złoty 5000,— je nach
Größe des Bezirks. Angebote unter A 912 an
die „Kattowitzer Zeitung“.

Stellen-Gesuche
Decorateur.
Plakatmaler und
Verkäufer
der Manufakturwaren- und Konfektionsbranche,
welcher außerdem großer Metallschmiedemann ist
und seit Jahren in einem größeren Hause als
Decorateur und Verkäufer tätig ist, wünscht
seine Stellung zu verändern und seinen
Tätigkeitskreis zu vergrößern. Gefl. Angebote
unter A 904 an die Geschäftsstelle der Kattow. Ztg.

**Alle Systeme
Rechen-schieber**
für
Schüler
Studenten
Kaufleute
Elektroingenieure
Eisenbetonbau
Chemiker
Heizungsanlagen
Holzhändler
usw.
am Lager.
**Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Sp. Akcyjna**

SOEBEN IST ERSCHIENEN:
ZUM
5-UHR-TEE
BAND 18
MIT DEN
GROSSEN TONFILMSCHLAGERN:
Weekend im Paradies — Reserve hat ruh' —
Der Herr Bürovorsteher — Mein Leopold —
Mein Herz sehnt sich nach Liebe u. s. w.
Für Klavier złoty 7.50
Für Violine złoty 3.75
**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND
VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA, 3 MAJA 12**

KLEINE ANZEIGEN	
Gewöhnl. Wort 25 Gr. Fettdruck 50 Gr. Mindestspr. des ganzen Inserates 3,— Zi.	Stellungsges.: Wort 15 Gr. Fettdr. 30 Gr. Mindestspr. d. Stellungsges.-Ins. 1,50 Zi.
Chiffrezeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B.: G 187 oder 3-4 oder 13X10) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet.	
Unieważniamy zgubione 3 weksle po Zł 5000, Nr. 476, 477 i 478, wystawio- nych przez Magistrat m. Olkusza, dn. 4. 10. 30 r., na zlecenie Firmy „Termak“ Katowice, Dąbrowska 10	Kaufgesuche Ziegelei-Prese wird für sofort zu laufen gesucht. Angebote unt. H 144 an die Geschäfts- stelle der Katt. Zeitung.
Auto 2- oder 4-Sitzer, von Selbstfahrer für zwei Tage in der Woche zu mieten gef. Angeb. mit Preisana. unt. A 906	Heiraten Beamter, in gehob., lebenslängl. Stellung, pensionsber., gesund, nicht unheim- mittelgroß, 37 J. alt, Bes. eines klein. Eigen- heims, sucht Bekanntschaft einer soliden, sympath. Dame bis 35 J., mit etw. Barvermögn., zw. Seitrat. Ausführl. Bild- offeriert unter „Natur- freund“ an Fa. MAR Katowice, Dworcowa 18
Tausche ein groß. Wohnhaus mit 3 Bädern in Breslau geg. entspr. Objekt oder Objekte in Katowice bzw. Oberschles. Wehri- beitrag Rmt. 610.000. Friedens-Miete Rmt. 48.000. Offerten erbet. an Biuro Ogłoszeń „Renoma“ Częstochowa, Aleja 21	Verkaufe Für Flüchtlinge Kolonialwaren- Geschäft mit 2-Zimmerwohn. in Hindenburg, billig zu verkauft. Preis 1200 Zł. Zu erfrag. Hindenburg, Kronprinzenstraße 168.
Vervielfältig. Apparate ständig am Lager Kattow. Buchdruckerei u. Verlags-Spółka Akc.	Besseres solides Grädl. 38 J., lat., blond, mit einigen Ersparnissen, sucht treibl. Geschäfts- mann oder Beamten in geordn. Verhältnissen Angebote unt. Z 899
Geldverkehr 50 000 Zł. auf unbelastetes Haus- grundstück als 1. Hypo- thek, gegen Zinsen und Gewinnbeteiligung, an dem im Grundstück unterge- brachten Konfilm-Rino gekauft. Vermittler ver- ber. Ang. unt. Z 897	Verkaufen billigst: 3 deutsche fast neue Klaviere Centrala Pianin Katowice Rynek 8. Kolonialwar.- Geschäft in Katowice ist ver- käuflich. Laden ist auch für andere Branchen geeignet. Angeb. unter A 907.
6000 Zł. zur 1. Hypothek auf ein größeres Grundstück zum 1. April gefucht. Angebote unter H 136	Existenz! Wegen Ausreise günstig abzugeben. Erforderlich nur 1 200 Zł. Angeb. unter A 908
Verkaufe Für Flüchtlinge Kolonialwaren- Geschäft mit 2-Zimmerwohn. in Hindenburg, billig zu verkauft. Preis 1200 Zł. Zu erfrag. Hindenburg, Kronprinzenstraße 168.	Hausgrundstück solide gebaut, beste Wohnlage, mit frei- werbender 3- oder 5- Zimmerwohnung zu verlaufen. Ebenso sind einige anliegende Bau- plätze zu verkaufen Weitere Auskünfte unt. H 146
Mietgesuche Tausche sofort 5-Zimmerwohnung mit Komfort, im Zentrum gelegen, beim Ringe, geg. 3-Zimmerwohnung. Angebote unt. Z 900. Ang. auch per 1. März leeres Flurzimmer zu mieten. Angebot unter A 911	Stellengesuche Guter Freiseurgehilfe mit guten Anlagen in Dondulation sucht Stellung. Angeb. unter A 909
Größeres Zimmer oder 2 kleinere, mit oder ohne Möbel, für einen Herrn in Katowice gefucht. An- geb. erb. unter Z 883	Damenfriseur garantierte Kraft, guter Färber, sucht Stellung. Angeb. unter A 910
Vermietungen Ein kleines, unmöblirt. Zimmer im Neubau, sofort zu vermieten. Zu erfragen Katowice, ulica Raci- borska 16, beim Wirt.	Fräulein, 19 J., sucht Stellung ins Büro, Geschäft oder zu Kindern. Angebote unter A 903.
Offene Stellen Redegewandte Hausierer geucht. Katowice ul. Ligonia 18 Wohnung 6, von 4-6 Uhr Müchtern im Milch- fach erfahrener Kutscher sofort gefucht. Mollerei Franz Mat. szik Katowice, ulica Raci- borska 117	Fleisch- u. Wurst- Verkäuferin für sofort gefucht. Z. Rücker Siemianowice Hutnicza 6 Deut. des Dienstmädchen nach Sosnowiec gefucht. Kenntnisse im Kochen erwünscht. Sehr gute Behandlung. Ausführl. Ang. nebst Bedingungen unter H 143
Strickerin (Selmarbeiterin) per sofort gefucht. Off. unter A 905.	Taschen- Bleistifte zu haben in der Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc.

DIE QUALITÄT

IST DAS BESONDERE MERKMAL UNSERER
DRUCKARBEITEN - SIE ZEIGT SICH IN DER
ART DER TECHNISCHEN AUSFÜHRUNG
IN DER BESTIMMUNG DES STOFFES UND
DER GESTALTENDEN ORDNUNG VON
SCHRIFT UND BILD - UNSERE DRUCKE
GELTEN ALS ERZEUGNISSE, DIE AUCH DEN
GRÖSSTEN ANFORDERUNGEN GENÜGEN

**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA**

Bier- und Wein-Casino
Gleiwitz O.-S.
Wilhelmstraße 34a,
Ecke Kreidelstraße

Das vornehme bürgerliche Restaurant,
angenehmer Aufenthalt, erstklassige
Küche, bestgepflegte Biere und Weine.
Preise der Zeit entsprechend herab-
gesetzt. Die Kreidelstraße bestgeeignet
zum Parken der Autos.

A. HOLITSCHKE
langjähr. Oekonom der Gleiwitzer Casino-Gesellschaft

Elegante
Photographie-Rahmen
in Leder
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-S. A.